Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Anzeigenpreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 12. bis 31. 12. i. — Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. — Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von —6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4. Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 41 mm breite Zeile in 7 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 3 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 1 | Montag, den 2. Januar 1928 | 99. Jahrgang

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Die Glückwünsche der Diplomaten und der Reichsregierung.

Hindenburg erklärt: „Fremde Militärgewalt und Besatzung ist unvereinbar mit einer endgültigen Befriedung."

Berlin, 31. Dez.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstage um 12 Uhr mittags die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen, denen im Ehrenhof des Reichspräsidiums von einer Abteilung Reichswehr die üblichen militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der apostolische

Nuntius Monsignore Pacelli

als Dohen zum Ausdruck. Seine Ansprache lautet in Uebersetzung: „Das abgelaufene Jahr hat trotz immer neu auftauchender Schwierigkeiten und vielfacher Hemmungen neue Fortschritte auf dem schweren Wege der Befriedung und Zusammenschließung der Völker gebracht. Unsere Bewunderung und Hochachtung gilt den hochherzigen Männern, die, obwohl sie die Flamme der Vaterlandsliebe nicht erlöschen lassen und in der ständigen Pflege und Wahrung der berechtigten Interessen ihres Landes ihre höchste Aufgabe sehen, es dennoch verstehen, ihr Trachten und Bemühen auf das hohe Ideal der Brüderlichkeit unter den Menschen zu richten. Das Gefühl des Vertrauens, das die Wohltaten des Friedens und die internationalen politischen und wirtschaftlichen Uebereinkommen bei den Völkern hervorrufen und nähren, hat dazu beigetragen, in den verschiedenen Staaten das große Werk des Wiederaufbaus auf dem Trümmerfeld, das die furchtbare Geißel des Krieges hinterlassen hat, zu fördern. Unter diesen Staaten nimmt einen wichtigen Platz die Nation ein, deren oberstes Amt Sie, Herr Reichspräsident, innehaben. Wer hinuntersteigt in das Innere der Erde, die mühevolle und ohrenbetäubende Arbeit der Bergwerke sieht, oder wer die rastlose Arbeit der gewaltigen Werke mit rauchenden Schornsteinen und glühenden Hochöfen beobachtet, oder wer hoch in den Lüften die kühnen Unternehmungen der modernen Luftschiffahrt überschaut, der ist von Bewunderung für diesen erneuten Aufwand an Geist und Lebenskraft ergriffen. Mögen diese ungeheuren Triumphe der Technik überall von einem klaren Erkennen und einer gerechten und friedlichen Lösung der großen sozialen Fragen, die sich aus den wirtschaftlichen Umwälzungen der letzten Zeiten ergeben, begleitet sein! Möge das gewaltige Wiederaufleben des menschlichen Fortschritts von dem erhabenen Lichte der Wahrheit erleuchtet und getragen werden von einem geistigen und sittlichen Emporstreben der Seelen, von dem Gefühl der Gerechtigkeit und Liebe; denn dieses ist das Band der Einigkeit, aus der Wohlstand und Ordnung fließen. In der Morgenstunde des neuen Jahres, von dem wir wünschen, daß es reich an Friede und Wohlergehen sei, ist es mir eine besondere Freude, Ihnen Herr Reichspräsident, im Namen der hochgeschätzten Kollegen des diplomatischen Korps, dessen Dolmetsch zu sein ich die Ehre habe, die verehrungsvollsten und heißesten Glückwünsche für Ihre Person zu überbringen, für Ihre Familie sowie für die gesamte große deutsche Nation. Möge derjenige, von dem alles Gute kommt, diesen Wünschen Erfüllung bringen und der Welt den Frieden geben, der der schönste Lohn ist für die Menschen voll guten und reinen Wollens."

Die Antwort des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erwiderte mit folgenden Worten: „Herr Nuntius! Mit wärmstem Danke nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Sie im Namen des diplomatischen Korps dem deutschen Volke und mir als seinem Vertreter in so herzlichen Worten dargebracht haben. Sie haben daran erinnert, daß in dem nunmehr abgeschlossenen Jahre trotz der immer wieder sich einstellenden Schwierigkeiten und Hemmungen **neue Fortschritte auf dem Wege der Befriedung und der Annäherung der Nationen erzielt worden sind.** Ich hoffe und wünsche, daß die harten Prüfungen der Vergangenheit und die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Nöte der Gegenwart in den Völkern, von denen jedes einzelne im Zusammenleben der Menschheit seine wichtigen und unentbehrlichen Aufgaben zu erfüllen hat, den Willen zur Zusammenarbeit und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten jedes einzelnen Volkes vertiefen und verstärken werden. **Opferwillige Hingabe an das Vaterland schließt den Dienst an der Menschheit nicht aus.** Die Völker aber werden sich um die Herbeiführung einer wahren Friedensgemeinschaft der Nationen umso freudiger bemühen, wenn sie von der Ueberzeugung erfüllt sein können, daß dieser Friede zugleich die Herrschaft der Gerechtigkeit und ihres höchsten Gutes, der Freiheit, begründet. So sehr das deutsche Volk noch von eigenen Sorgen bedrückt ist, die es weder vergessen noch zurückstellen kann, wird es sich doch an allen Bemühungen um einen echten Frieden entschlossen und aufrichtig beteiligen, in der Erwartung, daß so die Erreichung jenes Menschheitsideals der Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker untereinander am besten gefördert wird. Möge das neue Jahr, dessen Pforte sich heute öffnet, unserem gemeinsamen Wunsche, daß das göttliche Gebot der Liebe und des Friedens in immer sich steigerndem Maße auch für die Staaten und Nationen Geltung gewinne, Erfüllung gewähren, möge es aus der Saat die Ernte, die wir erhoffen, hervorsprießen lassen. In dieser Erwartung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche. Bei dem Empfang waren außer Staatssekretär Dr. Meißner und den anderen Herren der Umgebung des Reichspräsidenten, Reichskanzler Dr. Marx, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Dr. Schubert, sowie der Chef des Protokolls, Gesandter Köster, zugegen.

Die Glückwünsche der Reichsregierung.

Im Anschluß hieran empfing der Herr Reichspräsident den Reichskanzler sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung. Reichskanzler Dr. Marx richtete an den Herrn Reichspräsidenten folgende Ansprache: „Es ist mir wiederum die Ehre vergönnt, Ihnen, Herr Reichspräsident, die ehrfurchtsvollsten, von den Gefühlen inniger Verehrung getragenen Glückwünsche der Reichsregierung zu überbringen. Wenn ich in diesem feierlichen Augenblicke die Erinnerung an den Tag vor einem Jahr zurückrufen darf, so will es mir nicht als überheblich erscheinen, auf das abgelaufene Jahr mit dem Gefühl dankbarer Befriedigung zurückzublicken. Nicht als ob irgendwie besondere Geschehnisse die Lage unseres Reiches oder Volkes entscheidend geändert hätten. Wir erwarten sie nicht und wissen, daß der Wiederaufstieg unseres Volkes nur schrittweise und in unablässiger Arbeit zu erringen ist. **Zwar ist der Herzenswunsch des gesamten deutschen Volkes, die Befreiung des besetzten Gebietes noch nicht in Erfüllung gegangen, aber dennoch ist eine Besserung und Festigung unserer auswärtigen Lage unverkennbar.** Auch das abgelaufene Jahr hat mehr und mehr die Schranken niedergelegt, die noch immer die Völker trennen, Deutschlands Stellung unter den Völkern wird sich auch in Zukunft weiter heben, wenn unser tiefer und ehrlicher Wille an den großen Völkerfragen tatkräftig mitzuwirken die gemeinsame Arbeit zur Sicherung des Friedens gefördert hat. Mit großer Freude darf ich feststellen, daß die ernste Sorge der uns im Vorjahr drückenden Arbeitslosigkeit mit allen ihren schweren Schädigungen seelischer und materieller Not zu einem großen Teile von uns genommen ist; auch daß wir von schweren Wirtschaftskämpfen verschont blieben, zeugt von der immer mehr sich durchsetzenden Erkenntnis, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam an der Meisterung der schweren Wirtschaftsprobleme arbeiten müssen, die uns die Nachkriegszeit zurückgelassen hat. Meine Hoffnung ist, daß dieser Gedanke auch im kommenden Jahre sich immer tiefer festsetzen möge. Daß es gelungen ist, unserer treuen und bewährten Beamtenschaft zum Schluß des Jahres das zu geben, was nach der Lage unserer Staatsfinanzen und unter Berücksichtigung der Wirtschaftsverhältnisse möglich war, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung. Schwere Aufgaben sind auch im kommenden Jahre zu lösen. **Eine Fülle dringender Probleme, die sich aus der historischen Gliederung des Deutschen Reiches ergeben, müssen ihrer Lösung entgegengeführt werden.** Aber wenn wir dabei hoffnungsfreudig ans Werk gehen, so beseelt uns der Gedanke an die Feier, die wir dank der göttlichen Vorsehung vor kurzem begehen konnten. Zur Vollendung Ihres achtzigsten Lebensjahres fand sich das deutsche Volk zusammen und scharte sich um Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, als seinem bewährten Führer, in erhebender Einmütigkeit. Wir vertrauen, daß auch in den politischen Kämpfen des kommenden Jahres dieses Gefühl der neuempfundenen Einigung nicht verloren gehen möge, unserer Einigkeit, die nicht nur ein Unterpfand des Glückes, sondern im erfolgreichen Ringen für Recht und Freiheit die unerläßlichste Vorbedingung ist. Mit solcher Zuversicht treten wir in das neue Jahr ein, das für Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, und unser deutsches Volk ein glückliches und gesegnetes sein möge!"

Hindenburgs Dank.

Der Reichspräsident erwiderte hierauf mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen herzlichst, Herr Reichskanzler, für die Glückwünsche, die Sie mir namens der Reichsregierung in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie mit meinen aufrichtigsten Wünschen für Ihr aller persönliches Wohlergehen und den Erfolg Ihres Wirkens; zugleich danke ich Ihnen allen für die hingebende und unermüdliche Arbeit, die Sie im letzten Jahre im Dienste des Vaterlandes geleistet haben. Gerne erkenne ich rückblickend an, daß das nun abgelaufene Jahr in mancher Beziehung eine Besserung unserer Lage gebracht hat. **Aber die Hoffnung, mit der das gesamte deutsche Volk das nun zuende gegangene Jahr begrüßte, daß es unseren Brüdern am Rhein die Freiheit bringen möge, ist leider noch nicht erfüllt worden.** Wir gedenken daher heute wiederum in schmerzlicher Anteilnahme der Volksgenossen im besetzten Gebiet und geben im Bewußtsein, in diesem Wunsche mit dem ganzen deutschen Volke eins zu sein, auch heute der Erwartung Ausdruck, daß ihnen bald Befreiung werde. **Fremde Militärgewalt und Besatzung im Land ist unvereinbar mit einer endgültigen Befriedung. Nur auf freiem Boden und zwischen freien Völkern können die Gedanken der Verständigung und des Ausgleichs voll zur Auswirkung gelangen.** Mit Ihnen, Herr Reichskanzler, begrüße ich es herzlichst, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands, die uns alle noch zu Beginn des vergangenen Jahres mit großer Sorge erfüllte, eine wesentliche Besserung erfahren hat. Möge das neue Jahr hier weiteren Fortschritt bringen, und möge der Gedanke des sozialen Friedens und Ausgleichs sich stärken und vertiefen! Das Jahr 1928 wird im Zeichen der Wahlen stehen. Mein dringender Wunsch an diesem Neujahrstag an alle Deutschen, besonders aber an die führenden Männer im Parteileben, in der Presse und in den Volksvertretungen, ist der, **daß die Wahlbewegung nicht zur Vertiefung des Zwiespaltes und der Gegensätze führen und nicht zu persönlicher Bekämpfung und Verhetzung ausarten möge. Auch im Wahlkampf soll der Gedanke an das Vaterland und die Gemeinschaft des deutschen Volkes vor dem Streben nach parteipolitischem Vorteil stehen!** Denn nur in diesem Gedanken und im festen vertrauenden Zusammenhalt aller Deutschen können wir die so schwierigen Probleme und Aufgaben lösen, die noch vor uns liegen. Daß Gott uns hierfür Kraft und Stärke gebe, daß unserem schwer geprüften Volke weitere Gesundung und friedlicher Fortschritt beschieden seien, ist der Neujahrswunsch, mit dem ich Sie, meine Herren, und das deutsche Volk von Herzen grüße!"

Später übermittelten der Reichstagspräsident Loebe und die Vizepräsidenten Dr. Riesser und Graef die Wünsche des Reichstages, der Staatssekretär im preußischen Staatsministerium Dr. Weismann, der Bayerische Reichsratsbevollmächtigte Gesandter Dr. von Preger und der Braunschweigische Reichsratsbevollmächtigte Gesandter Boden die Glückwünsche des Reichsrats und der Preußische Ministerpräsident Dr. h. c. Braun die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung. Die Glückwünsche der Wehrmacht sprachen der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Heye und der Chef der Marineleitung Admiral Zenker aus. Generaldirektor Dr. Dorpmüller sowie die Direktoren Dr. Wehrauch und Vogt brachten sodann die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und Reichsbank und dem Direktor Dr. v. Grimm die Glückwünsche der präsident Dr. Schacht mit dem Vizepräsidenten Dreyse Reichsbank dar. — Der Reichspräsident dankte all diesen Abordnungen mit herzlichen Worten für ihre guten Wünsche.

Neue Verhaftung im Elsaß.

Die Wirkung des französischen Terrors.

Paris, 1. Jan.

Dem „Petit Parisien" zufolge wird aus Straßburg gemeldet, daß die Polizei gestern abend auf der Straße zwei Mitglieder des Heimatbundes, den ehemaligen Lehrer Wuertz und den Kunstmaler Solveen, der an der „Zukunft" mitarbeitete, verhaftet hat. Im übrigen teilt das Blatt mit, daß der letztere die Absicht gehabt habe, in den nächsten Tagen eine neue autonomistische Zeitschrift herauszugeben.

Pariser Berichte wissen zu melden, in Elsaß-Lothringen herrsche eitel Freude darüber, daß die Regierung nun endlich zu „energischen Schritten" gegen die „deutschen Agenten" übergegangen sei. In Wirklichkeit ist davon nur in den kleinen Zirkeln etwas zu verspüren, die sich anmaßen, das allein echte Elsaß-Lothringen zu repräsentieren. Im Volke selbst aber haben die Haussuchungen und Verhaftungen, die Sensationshascherei und die offenkundigen Schwindeleien der französischen Presse eine ganz andere Wirkung gehabt. Diese kommt vielleicht deutlicher noch als in den teils scharf ablehnenden, teils spöttischen Kommentaren der großen katholischen Blätter, in dem verlegenen Schweigen eines Blattes wie der „Straßburger Neuen Zeitung" zum Ausdruck, die sonst immer gern bereit war, der französischen Idee zuliebe die Pariser Unsinnigkeiten mitzumachen. Die neueste Sensation ist der entdeckte „Mobilmachungsplan" für eine „Schutztruppe der Autonomisten". Die französische Entrüstung darüber versteht man hier nicht. Diese Organisation war nämlich nie verheimlicht worden, vielmehr ist für sie in aller Deutlichkeit in den jetzt verbotenen Blättern der Heimatbewegung geworben worden. Ihre Schaffung ist mit dem völligen Versagen der Staatsanwaltschaft gegenüber dem organisierten Rowdytum der französisch-nationalistischen Verbände in Elsaß-Lothringen begründet worden. Nicht diese paar hundert Mann Saalschutz aber, das ist hier die allgemeine Ansicht, gefährden die französische „Sicherheit", sondern der einseitige Mißbrauch des staatlichen Apparates gegen die Heimatbewegung.

1927 in der Außenpolitik.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Das abgelaufene Jahr hat in den Völkerbeziehungen kein Einzelereignis erbracht, das einen ausgesprochenen Fortschritt kennzeichnen könnte, wie das etwa im Vorjahr der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war. Es sei denn, daß man die Weltwirtschaftskonferenz, die vom 3. bis 23. Mai v. J. in Genf tagte und zu einer sehr einmütigen, auch politisch wichtigen Verurteilung des Protektionismus, zur Forderung der Freizügigkeit für Menschen und Güter gelangte, ohne aber vorläufig ihre Resolutionen zu Staatenkonventionen zu verdichten, als ein solches Ereignis bezeichnen wollte. Dagegen brachte 1927 eine Reihe von negativen Einzelereignissen, die uns darüber belehren, wie fragwürdig und unausgeglichen bisher die „europäische Eintracht" aussieht.

Unter diesen Ereignissen stehen die Konflikte Rußlands mit den Westmächten obenan. Am 12. Mai fand bei der Sowjethandelsgesellschaft „Arcos" in London eine ziemlich erfolglose Haussuchung durch die britische Regierung statt, die zu russischen Protesten und, am 24 des gleichen Monats, zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland durch England führte. Aber die Handelsbeziehungen sollten weitergehen und sind weitergegangen, und in den inzwischen verstrichenen Monaten hat sich schon wieder eine Art nichtoffizieller Beziehungen angebahnt, die zu Beginn der Dezembertagung des Völkerbundsrates in Genf zu einer Aussprache zwischen Chamberlain und Litwinow führte; diese wird mancherseits als Auftakt für eine formelle Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs angesehen.

*

Die starke Einflußnahme Moskaus auf die Vorgänge in China bildete in der ersten Jahreshälfte den Hauptangriffspunkt gegenüber der russischen Politik. Hier sind drei Phasen zu verzeichnen: zu Anfang des Jahres standen sich in der Kantonregierung, die unter starkem Einfluß des russischen Agitators Borodin arbeitete, und in der Pekinger Regierung Tschangtsolins zwei verhältnismäßig große Kräfte gegenüber, die ein Vordringen der nationalistischen Südarmee und deren voraussichtlichen Erfolg erkennen zu lassen schienen. Als jedoch die Einheit der südchinesischen Bewegung mit der Bildung einer antikommunistischen Regierung durch den Führer ihrer siegreichen Truppen Tschiangkaischek im April gesprengt wurde und sich Hankau und Nanking untereinander bekämpften, als Borodin sein Werk im Stiche lassen mußte und der Kommunismus in Hankau zusammenbrach, als dann auch Tschiangkaischek im August noch Japan entfloh, schien die Wiederherstellung der chinesischen Einheit unter dem von den Westmächten begünstigten Tschangtsolin einigermaßen gesichert; und seine militärischen Erfolge unterstützten diese Auffassung. In der dritten, letzten Phase hat sich jedoch auch dieses Bild wieder gewandelt. Das Eingreifen von Truppen aus der bisher allen Bürgerkriegen ferngebliebenen Provinz Schansi, vermutlich unter russischem Einfluß, und die Rückkehr Tschiangkaischeks, sowie die Erfolge der Condottiere Yenhsischan und Fenghusiang bedrohten zeitweilig sogar Peking und aus dem Kampf zweier politischer Prinzipien wurde ein Kampf aller gegen alle, ein Zustand revolutionärer Umwälzungen, der einen verläßlichen Ausblick auf das endgültige Schicksal des Riesenreiches im Fernen Osten nicht zuläßt.

*

In den chinesischen Wirren hat von den interessierten Großmächten allein Amerika eine kluge Zurückhaltung beobachtet, die mit seiner allgemeinen Politik gegenüber den Völkern anderer Weltteile im Einklang steht. Sein Interesse an den Bemühungen um eine Völkerverständigung in Genf ist in wohlwollend neutraler Weise durch die Entsendung von Beobachtern kundgetan worden, die zeitweilig, so während der Abrüstungsvorarbeiten, auch eine nicht unerheblich aktive Rolle spielten. Aber eine eigene Initiative in dieser Richtung hat Washington nur in bezug auf die Seeabrüstungskonferenz entfaltet, die es im Februar den an dem Washingtoner Abkommen von 1921 beteiligten Mächten vorschlug. Frankreich und Italien lehnten ab, Großbritannien und Japan sagten zu, und vom 20. Juli d. J. ab tagte diese Konferenz in Genf, um am 4. September ergebnislos auseinander zu gehen; eine Einigung über einen Schlüssel, der auch die kleineren Flotteneinheiten und die Hilfsschiffe eingliedern sollte, war angesichts des englischen Widerstandes nicht zu erzielen, und so kam es gegen Ende vergangenen Jahres zur Vorlage eines gewaltigen Neubauprogramms in Washington, obwohl man sich in London mittlerweile spontan zu einigen Konzessionen in bezug auf das Flottenbauprogramm Englands entschlossen hatte. Im übrigen waren die

einigten Staaten vorwiegend bei inneramerikanischen Vorgängen beteiligt: im Februar an einer Beilegung der Revolution in Nicaragua in einer Form, die stark den Beigeschmack einer Besitznahme dieser zweiten Kanalzone trug, Mexiko gegenüber bei verschiedenen Zwischenfällen, die vorwiegend mit dem Landgesetz und den Petroleuminteressen zu tun hatten und schließlich in dem Verzicht auf den Versuch zur Regelung des Tacna-Arica-Streits zwischen Chile und Peru.

*

Damit erhält die auch im Völkerbunde zeitweilig in Erscheinung getretene Richtung neue Nahrung, die auf eine Regionalisierung dieses Instituts hinarbeitet. Aber es scheint, daß in der Praxis jeder Versuch, die Universalität des Völkerbundes zu beeinträchtigen, vor allem bei den kleineren Mächten auf einen heftigen Widerstand stößt. Zum ersten Mal haben sich auf dieser Tagung die kleineren Nationen als entscheidender Faktor erwiesen. Aber die Veranstaltung selbst, die in kurzen Intervallen die Außenminister aller Großmächte und im ganzen von 20 bis 25 Staaten zusammenführt, hat in diesem Jahre von neuem ihre Existenzberechtigung dargetan. Die Ueberbrückung der zeitweilig sehr ernsten italienisch-jugoslawischen Spannung und, in der Dezembertagung, des akut aufgetauchten litauisch-polnischen Konflikts wegen der gegenseitigen Behandlung der Minderheiten — eines Konfliktes, der sich schon bis zu einer Kriegsdrohung verdichtet hatte — sind das Verdienst des Völkerbundes oder doch mindestens der von ihm geschaffenen Gelegenheit zu diplomatischen Verhandlungen im erweiterten Kreise. Und wenn auch das abgelaufene Jahr mit Ausnahme einer Erfüllung der Verpflichtung der Besatzungsmächte zur Verminderung der Rheinlandbesatzung um 10 000 Mann wenig Greifbares auf dem Gebiete der deutsch-französischen Annäherung erbracht hat, so ist doch die regelmäßige Aussprache insofern von Nutzen gewesen, als dadurch der Wille zur Verwirklichung der in Locarno und Thoiry angestrebten Ziele wiederholt demonstrativ bekundet werden konnte.

*

Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß eine wirksame Wiederaufnahme der innereuropäischen Ausgleichsbemühungen weitgehend von dem Ergebnis der diesjährigen Wahlen in Frankreich, Deutschland, voraussichtlich auch England und, mittelbar, aber darum nicht in geringerem Maße, in den Vereinigten Staaten abhängt. Inzwischen hat Poincaré sich durch die Aufrechterhaltung der französischen Währung, die freilich mit mancherlei wirtschaftlichen Nachteilen erkauft werden mußte, ein Primat der Innenpolitik über die Außenpolitik zu erhalten vermocht. Aber diese Politik bedeutet nur eine Vertagung, nicht eine Erledigung so entscheidender Fragen, wie der interalliierten Schuldenregelung, und im Zusammenhang mit dieser aufgeschobenen Grundfrage steht das Problem des Dawesplans, dessen Fortführung und endgültige Erledigung der Reparationsagent und mit ihm die öffentliche Meinung fast der gesamten Welt von einer allgemeinen internationalen Schuldenregelung abhängig sieht. Ob das auf eine Seisachtheia hinausläuft, deren Kosten nur scheinbar Amerika tragen müßte, wird die Zukunft lehren; aber die immer weiter fortschreitende Stabilisierung in Europa und die starke Interessenverflechtung der europäischen Nationalwirtschaften untereinander, die von der Weltwirtschaftskonferenz im Mai v. J. in lapidaren ökonomischen Grundsätzen festgestellt worden ist, fordern dringend ein allgemeines Schuldenclearing, von dem man den Gemeinschuldner Deutschland unmöglich ausnehmen könnte.

*

Man wird das Jahr 1927 vielleicht am treffendsten als ein Jahr der stillen Entwicklung ohne sensationelle großpolitische Ereignisse bezeichnen dürfen. Aber man wird sich deswegen doch nicht dem Eindruck entziehen können, daß das automatische Zusammenspiel der internationalen Kräfte sich verengert hat und daß die Erkenntnis von der Unausweichlichkeit solcher Lösungen sich verstärkt hat, die den berechtigten Lebensansprüchen aller Nationen Rechnung tragen. Diese Entwicklung gibt dem abgelaufenen Jahre in stärkerem Maße die Signatur, als die kleinen Einzelereignisse. Wir fühlen uns, 9 Jahre nach dem Kriege, schon weit von ihm entfernt; aber in den politischen Ereignissen zittern noch immer und überall die Wellen nach, die die große Katastrophe hervorgerufen hat.

Die Wünsche der D. V. P. zum Jahreswechsel

Neujahrserlasse an Heer und Marine — Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und Hainisch.

Berlin, 1. Jan.

Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht den diesmal vom Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, Staatssekretär z. D. Abgeordneten Kempkes, unterzeichneten nachstehenden Neujahrswunsch, in dem es heißt:

Trotzdem das kommende Jahr ein Jahrzehnt vollendet, seitdem der Weltkrieg zu Ende gegangen ist, sind unsere politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch immer so in Fluß, daß auch eine nur einigermaßen sichere Feststellung ausgeschlossen erscheint. Wenn aber die Lebensweisheit, daß jeder Mensch, und entsprechend jede Nation, sich selbst sein Schicksal schaffe, auf Gültigkeit Anspruch machen kann, dann wird das deutsche Volk in ganz besonderem Maße die Bedeutung dieses Spruches zu würdigen haben. 1928 ist für uns das Jahr der Wahlen! In Anwendung der bitteren Lehren, die uns die letzten zehn Jahre gebracht haben, möchte ich dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Neuwahlen nirgendwo zu einer Stärkung des zersetzenden und niederreißenden politischen Radikalismus in irgendwelcher Form, auch nicht zu einer weiteren Zersplitterung des Bürgertums in kleine bedeutungslose Parteien, sondern zu einer Stärkung jener Politik führen möge, die Deutschland aus dem Elend der Inflation und eines übermächtigen außenpolitischen Drucks auf den Weg des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs, der inneren Beruhigung und der außenpolitischen Verständigung, als gleichberechtigtes Glied in den Rat der Völker geführt haben. Aber 1928 ist zugleich ein Großwahljahr für ganz Europa, für die Alte und auch für die Neue Welt! Ob die politische Befriedung Europas, die wirtschaftliche Verständigung seiner Völker, sich in einem schnelleren oder langsameren Tempo vollzieht, wird der Ausfall der Wahlen des Jahres 1928 die gewollt oder ungewollt die Annäherung der Völker beschleunigen oder hemmen werden, in entscheidender Weise mitbestimmen. Die Deutsche Volkspartei, die im verflossenen Jahr das 60jährige Jubiläum der Nationalliberalen Partei feiern konnte, wird den großen nationalen, liberalen und sozialen Traditionen ihrer Vergangenheit treu bleiben.

Des Reichskanzlers Wünsche.

Reichskanzler Dr. Marx gibt eine Neujahrsparole aus, in der es heißt: Das verflossene Jahr hat uns auf dem Wege des Wiederaufbaues unverkennbar ein gutes Stück weitergebracht. Wir wollen hoffen und wünschen, daß am 1. Januar 1929 das gleiche gesagt werden kann.

Das kommende Jahr ist ein schicksalschweres. Es ist ein Jahr der Wahlen, in Deutschland, Frankreich, Amerika finden Neuwahlen der Parlamente statt. Alle sind sie von größter Bedeutung für Deutschlands Zukunft.

Das deutsche Volk wird sich entscheiden müssen, ob die Mehrheit des künftigen Reichstages aus Männern und Frauen besteht, die, von ernstem Verantwortlichkeitsgefühl getragen, nur das beschließen, was notwendig ist zur Förderung des allgemeinen Wohles, dies beschließen ohne Rücksicht auf engherzige Interessen von Stand oder Beruf, unbekümmert um Lob oder Tadel kurzsichtiger und selbstsüchtiger Kreise, nur beseelt von dem Entschlusse, unserem armen deutschen Volke voranzuhelfen; bereit, allen Parteihader und Interessenkampf beiseite zu stellen, entschlossen, die republikanische durch die Weimarer Verfassung geschaffene Staatsform zu ehren und zu schützen.

Dr. Marx.

Erlasse an Heer und Marine.

An die Reichswehr!

Die Reichswehr wird weiter ihre Pflicht tun wie bisher und den Glauben an Deutschlands Aufstieg stärken helfen. Dank und herzlichen Neujahrswunsch jedem Angehörigen der Reichswehr.

gez. Dr. Geßler, Reichswehrminister.

An das Reichsheer!

Allen Angehörigen des Reichsheeres spreche ich für die treue Pflichterfüllung im vergangenen Jahre Dank und Anerkennung aus und rufe ihnen zum Jahreswechsel ein herzliches Glückauf zu.

gez.: Heye,
General d. Inf. und Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine!

Dank und Anerkennung für die im verflossenen Jahre geleistete pflichttreue Arbeit.

Die besten Wünsche für eine kräftige, gesunde Weiterentwicklung auch im kommenden Jahre zum Wohle unseres Vaterlandes.

gez.: Zenker, Admiral und Chef der Marineleitung.

Glückwunschwechsel mit Oesterreich.

Anläßlich des Jahreswechsels sandte Bundespräsident Hainisch folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten:

„Die Wende des Jahres, in der die ehrfurchtgebietende Persönlichkeit Euerer Exzellenz das achte Jahrzehnt vollendet hat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für das Blühen und Gedeihen des großen Deutschen Reiches, das in so enger Gefühls- und Kulturgemeinschaft mit unserem deutschen Vaterlande steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reiche vergönnt sein, wie bisher, ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete der Befriedung der ganzen Welt zu bleiben."

Vorstehendes Telegramm hat sich mit folgendem Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg gekreuzt:

„Es ist mir ein lebhaft gefühltes Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Oesterreich und Deutschland im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts bringen."

Ein Silvesterscherz.

„Marx soll durch Intrigen gestürzt werden."

Berlin, 31. Dez.

Die „Nachtsausgabe" brachte, wie wir bereits mitteilten, unter der aufsehenerregenden Ueberschrift „Marx soll durch Intrigen gestürzt werden!" eine „parlamentarische Information". Hierzu schreibt das führende Zentrumsblatt, die „Germania": Man möchte das Ganze für einen Silvesterulk und für einen sehr schlechten halten, wenn diese Mitteilung am 31. Dezember erfolgt wäre. So wird man sich aber damit begnügen müssen, diese ganze mysteriöse Geschichte für einen Aprilscherz im Dezember zu erklären. Mehr ist darüber wirklich nicht zu sagen. An dieser Geschichte ist nichts wahr. — Auch das „Berliner Tageblatt" spricht von einem verfrühten Silvesterscherz und sagt: Es lohnt kaum, ausdrücklich zu sagen, daß die Geschichte frei und nicht einmal witzig erfunden ist. Zu allem Ueberfluß erklärt auch noch der Vorstand der Zentrumsfraktion durch den Abgeordneten v. Guerard, daß diese Nachricht von Anfang bis zu Ende erfunden sei.

Die Not der Junglehrer.

Preußen will 10 Millionen bewilligen.

Berlin, 31. Dez.

In einem Berliner Abendblatt schilderte dieser Tage der 1. Vorsitzende des Bundes preußischer Junglehrer, Masson, daß 30 000 Junglehrer in Preußen dem Hunger preisgegeben seien. Hierzu erfährt das Nachrichtenbüro des V. D. Z. von unterrichteter Stelle folgende: Auf Vorschlag der Regierung hat der preußische Landtag schon im vorigen Jahre erhebliche Mittel für die Junglehrer zurückgestellt. Auch für 1928 sind Hilfsmaßnahmen vorgesehen. Preußen will 5,1 Millionen in Form von Fortbildungszuschüssen bewilligen, wodurch etwa 3000 Junglehrer versorgt werden können. Außerdem wird es 5,4 Millionen für die Einrichtung von 3000 Hilfslehrerstellen und weitere 200 000 ℳ für besondere Unterstützungen ausgeben. Die Zahl der unbeschäftigten Junglehrer ist übrigens mit 30 000 erheblich zu hoch gegriffen. Im Augenblick wird bei den Regierungspräsidenten eine Liste ausgelegt, in die sich die tatsächlich erwerbslosen Junglehrer eintragen sollen. Preußen hätte gerne schon größere Mittel für die Junglehrer ausgegeben, ist aber dabei durch seine Kassenbestände beschränkt. Man kann aber wohl nicht sagen, so wird dem Nachrichtenbüro zum Schluß versichert, daß die fast 11 Millionen Mark, die einstweilen für 1928 zugunsten der Junglehrer vorgesehen sind, eine Kleinigkeit darstellen.

Letzte Drahtmeldungen.

Eine achtköpfige Familie vergiftet.

Theilheim (Unterfranken), 2. Jan.

Während der Weihnachtsfeiertage erkrankte hier nach dem Genuß einer sogenannten Götterspeise eine achtköpfige Familie. Während zwei Söhne und eine Tochter bereits gestorben sind, ringen die übrigen fünf Erkrankten immer noch mit dem Tode.

Eisenbahnunglück bei Chikago.

Newyork, 2. Jan.

In der Nähe von Chicago ist ein Expreßzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Vier Personen wurden getötet und 40 verwundet. Der Zusammenstoß ist auf eine durch starken Schneesturm verursachte Verspätung des Expreßzuges sowie darauf zurückzuführen, daß der Führer des Expreßzuges bei dem Schneesturm nichts sehen konnte.

Letzte Ministerbesprechung im Jahre 1927. Berlin, 31. Dez. Die in Berlin anwesenden Reichsminister hielten heute mittag die letzte Ministerbesprechung dieses Jahres ab, die sich mit laufenden Angelegenheiten, u. a. mit der bevorstehenden Länderkonferenz, beschäftigte.

*

Besprechungen Parker Gilberts in Amerika. Washington, 1. Jan. Parker Gilbert beabsichtigt, am Montag mit Mellon und Vertretern des Federal Reserve Board eine Besprechung abzuhalten. Er wird außerdem auch mit Präsident Coolidge die Reparationsfrage erörtern.

*

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Dezember 1927. Berlin, 31. Dez. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Monat Dezember durchschnittlich auf 151,3 gegen 150,6 im Vormonat. Sie ist sonach um 0,5 v. H. gestiegen. Die Indexziffer für die einzelnen Arten betragen (1913 bis 14 gleich Hundert) für Ernährung 152,8, für Wohnung 125,4, für Heizung und Beleuchtung 146,4, für Bekleidung 165,7, für den „sonstigen Bedarf" einschließlich Verkehr 185,8.

*

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 28. Dezember 1927. Berlin, 31. Dez. Die auf den Stichtag des 28. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 140,0 auf 139,2 um 0,6 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,9 v. H. auf 134,1 (136,7 in der Vorwoche) gesunken. Die Indexziffer für Kolonialwaren hat um 0,2 v. H. auf 130,2 (129,9) und diejenige für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 v. H. auf 134,2 (133,8) angezogen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren war mit 155,7 (155,6) nahezu unverändert.

*

Voraussichtlicher Termin der französischen Kammerwahlen. Paris, 1. Jan. Nach dem „Petit Parisien" nimmt man in offiziellen Kreisen allgemein an, daß die französischen Kammerwahlen am 22. April stattfinden werden und der 2. Wahlgang mithin am Sonntag, 29. April 1928.

*

Vorläufig keine Stabilisierung des französischen Franken. Paris, 1. Jan. Wie der „Matin" mitteilt, soll Ministerpräsident Poincare Journalisten gegenüber erklärt haben, daß die Nachrichten über eine nahe bevorstehende gesetzliche Stabilisierung des Franken jeder Begründung entbehrten.

*

Eine innere Anleihe für die russische Landwirtschaft. Moskau, 31. Dez. Das Zentralexekutivkomitee der Sowjet-Union genehmigte die Emission einer inneren Staatsanleihe im Betrage von 100 Millionen Rubel innerhalb einer Frist von drei Jahren. Die Anleihe ist ausschließlich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft bestimmt.

Haut-Bleichkrem

„Kloro" sowie Kloroseife bleichen Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit gen. Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Stadttheater Bochum.

„Spiel im Schloß."

Eine Anekdote in drei Akten von Franz Molnar.

Die Gründe für den auffallend lauten und allseitigen Erfolg von Franz Molnars „Spiel im Schloß" sind unschwer zu erkennen. Die aus richtiger Einschätzung des heutigen Publikumsgeschmacks ihre Berechnung schöpfende, reichlich deutliche erotische Pikanterie — um der zynischen Offenheit der Idee und des Dialogs einen besser klingenden, mildernden Ausdruck zu geben — ist fraglos noch stärker erfolgbestimmend gewesen, als die raffinierte Lustspieltechnik, die gegen alle Gewohnheiten durch einen überraschend pointierten, unbestreitbar glänzend erdachten dritten Akt nach zwei erheblich schwächeren, fast langweiligen Aufsätzen die zündende Wirkung herbeizwingt. Denkt man sich einen dieser beiden Faktoren hinweg, wäre es eine arg konventionelle, reizlose Komödie, da selbst das pikante Sujet die Mattigkeit und uninteressierenden Längen der beiden Einleitungsakte kaum behebt. Aber die — man könnte fast sagen — geistreiche Lösung der verworrenen Situation ist wirklich eine famose Lustspielidee, und ihre elegante, unbedingt witzige Durchführung macht den akzentuierten Enderfolg durchaus verständlich. Daß die amüsante Pointe mit soviel belustigender Ironie gewürzt ist, daß das improvisierte Spiel im Spiel die Rache des vergeltenden Zuschauers so niederträchtig am hilflosen Galan in blamablen Anzüglichkeiten und erheiternden Doppelsinnigkeiten auskostet, steigert ja nur die Laune des schadenfrohen, glänzend unterhaltenen Publikums. Darüber hinaus der Komödie gegenüber der heutigen Literatur noch weitere Vorzüge nachzusagen, geht nicht an, die sonstige Stücktechnik ist nicht geschickter, die Dialogführung nicht geschliffener und kaum witziger und die Wortfindigkeiten und Geistreicheleien nicht amüsanter als sonst auch wohl. Im Endeffekt steckt alles, die letzte Zurichtung des pikanter Menus ist so raffiniert, daß die erfreuten Zuhörer gern für das Servierte mit lebhaftem Dank quittieren.

Man hat sich bei uns die Aufnahme des Werkes in den Spielplan gegenüber anderen Theatern aus naheliegenden Gründen etwas länger überlegt, ihm dafür eine Aufmachung angedeihen lassen, die an Eleganz der Darstellungsform nicht zu wünschen übrig ließ. Neben Viktor Ahlers erfolgreicher Arbeit in der modernen Komödie holte sich nun auch Dr. Hans Buxbaum auf diesem Gebiete einen schönen Erfolg. Die Regie erwies eine geschmeidige Erfassung des prätentionslosen, liebenswürdigen Plaudertons, des prickelnden Lustspielparfüms unter einfallsreicher, fein verständiger Herausarbeitung wirksamer Situationen und ergötzlicher Momente, wobei allerdings die karikierende Uebertreibung des als immerhin ernsthaft zu geltenden Spielprobe durch die Darstellerin nicht recht begreiflich wurde. Die hübsche und treffliche Inszenierung, die wie immer bei diesem Regisseur durch den lückenlosen, elegant abgestimmten Spielausgleich bestach, stützte sich allerdings auf eine ganz ausgezeichnete und glückliche Besetzung. Daß Buxbaum soaar seinen „Regiekollegen" Viktor Ahlers zur darstellerischen Mitwirkung bat, beweist am besten die vortrefflichen schauspielerischen Fähigkeiten dieses bewährten Künstlers, der im Spielfach schwer zu ersetzen wäre. Sein vortrefflich gespielter Korth war in der Ausgeglichenheit der ganzen Leistung, in übertragener, höchst geschmackvoll abgetönter Darstellung und ausgezeichneter Maske beherrschender Angelpunkt des Spiels, dem sich Fritz Eßlers ganz treffliche Eignung für den witzigen Humor der modernen Komödie in köstlich trockener Laune und angebrachtem Dialekt äußerst wirksam und belustigend angliederte. Fein und klug hatte Irma Dierckx' routinierte Spielbegabung das kapriziöse Operettenpersönchen überzeugend und erfolgreich erfaßt, und ohne Einschränkung gut, in bestens gespielter Karikierung ungemein amüsierend war die famose Darstellung des deprimierten Hofschauspielers durch Horst Beilke. Die matte Rolle des jünglinghaften Komponisten fand durch Demetrius Galbierz' sympathische und ausgezeichnete Charakterisierungsveranlagung erträgliches Format. Ein Kabinettstück feinster und überlegtester Schauspielkunst war Adolf Schneiders ganz vorzüglicher Kammerdiener. Ueberraschend, welch überragende Wandlungskunst dieser vielseitigen Kraft zur Verfügung steht. Willi Mayenknechts gut gesehener Sekretär sei nicht vergessen. Ein entzückend geschmackvolles Bühnenintevieur hatte Heinrich Holste entworfen. In bester Silvesterlaune nahm das sehr gut besetzte Haus die vortreffliche Wiedergabe des witzigen Stückes mit überaus starkem Beifall auf und applaudierte den Darstellern und dem Regisseur am Schluß lang anhaltend. Wer von den Erwachsenen am lockeren Sujet sich nicht stoßen will, wird in dieser Komödie unfehlbar ein paar sehr amüsante Stunden verleben.

Dr. Schwermann.

Die Fledermaus.

Die alljährliche Wiedergabe der „Fledermaus" zu Neujahr findet einen solchen Zuspruch, daß man diese gut aufgenommene Gewohnheit gern beibehalten sollte. Könnte man allerdings die Aufführung die übrige Zeit ruhen lassen und zu dieser Gelegenheit hübsch auffrischen, wäre die Gabe doppelt willkommen. Die gestrige Wiedergabe war natürlich von ganz besonderer Frohlaune getragen und erweckte durch die eingelegte Filmszene starke Heiterkeit. Mehr aber noch erfreute der ausgezeichnete Gruppentanz nach Schuberts Militärmarsch, bei dem sich vor allem der neue Tanzleiter Julian Algo, Edith Judis und die starkbegabte Tina Flade hervortaten. Die Besetzung mit Paul Hochheim in der Titelrolle und der Elfelotte Hartmann aus Krefeld als Rosalinde war unter Wilhelm Grümmers belebendem Stab die bekannte. Natürlicher Weise erntete die stimmungsvolle Widergabe stürmischen Neujahrserfolg.

Dr. Schwermann.

** **Stadttheater.** Die Aufführung von Robert Bürkners „Dornröschen", die außer Vormiete heute nachmittag um 4 Uhr wiederholt wird, ist die letzte des Weihnachtsmärchens. Die Vorstellung dauert bis gegen 6.15 Uhr. Für Dienstag ist Unruhs „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" angesetzt. Die Vorstellung wird dem weißen Ring gegeben. Außerdem bleiben 800 Karten für den freien Verkauf reserviert. Am Samstag findet unter der Leitung von Julian Algo der erste Ballettabend dieser Saison statt. Die Veranstaltung, die außer Vormiete anberaumt ist, ist gleichzeitig als Wahlvorstellung für die Vormieten A und B gedacht. Als nächste Schauspielneuheit wird am kommenden Sonntag Goethes „Torquato Tasso" in der Inszenierung von Dr. S. Schmitt erstmalig in Szene gehen. Vorbereitet werden für die nächste Zeit Calderons „Dame Kobold" in der Bearbeitung von Hugo von Hofmannsthal durch Oberregisseur Dr. Hans Buxbaum und Reinhold Zickels „König Stahl." Dieses Werk, das unsere Bühne als Uraufführung herausbringt, wird durch Spielleiter Viktor Ahlers für das Ende des Januar einstudiert.

Opernfestwoche der Stadt Duisburg.

Tonkünstlerfest 1929.

Oberbürgermeister Dr. Jarres und der Intendant der vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum, Dr. Saladin Schmitt, machten der Presse Mitteilung von den zum Abschluß gekommenen Verhandlungen zwischen dem Allgemeinen Deutschen Musikverein und der Stadt Duisburg. Danach haben sich beide zu einer gemeinsamen Veranstaltung, der Opernfestwoche der Stadt Duisburg als Tonkünstlerfest des Jahres 1929, zusammengeschlossen.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein verwirklicht damit, abweichend von seinen herkömmlichen Gepflogenheiten, den Plan, sein Tonkünstlerfest einmal ausschließlich der Oper zu widmen. Der äußere Rahmen der Veranstaltung ist durch eine Einladung der Stadt Duisburg gegeben, die dem Allgemeinen Deutschen Musikverein ihre Oper zur Durchführung des Festes zur Verfügung gestellt hat. Der Festplan umfaßt sechs Opernabende; drei Opernwerke wird der Allgemeine Deutsche Musikverein allein bestimmen und der Duisburger Oper zur Einstudierung übergeben. Gedacht ist dabei an Opernwerke des zeitgenössischen Schaffens; ein in Bälde erscheinender Aufruf des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wird alle Opernkomponisten einladen, vollendete oder der Vollendung nahe Werke zur Prüfung einzusenden. Als äußerster Begrenzungstermin zur Einsendung wird der 1. August des Jahres 1928 genannt; für unvollendete Werke müßte in der Person des Komponisten die Garantie für rechtzeitige Fertigstellung gegeben sein. Eine alle Ansprüche befriedigende Wiedergabe in musikalischer, regietechnischer und szenischer Einsicht anläßlich der Duisburger Operwoche verbürgt der Allgemeine Deutsche Musikverein. Vervollständigt wird die Opernfestwoche durch drei Werke des laufenden Duisburger Opern-Spielplans, die gleichfalls der Allgemeine Deutsche Musikverein heraussucht; er wird einerseits selten aufgeführte Werke wählen, andererseits Werke, die ihm in der Besonderheit ihrer Wiedergabe für das Schaffen der Duisburger Oper charakteristisch erscheinen.

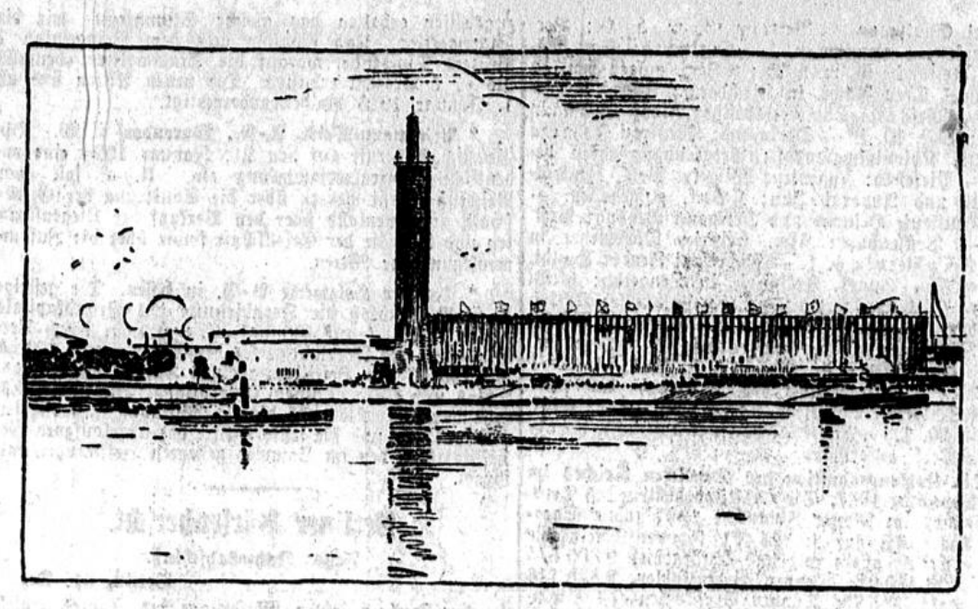
Zur Abrundung der Festwoche werden etwa drei bis vier kammermusikalische Veranstaltungen (Morgenaufführungen) geboten; auch für Werke dieser Kunstgattung wird sich der Aufruf des Allgemeinen Deutschen Musikvereins erstrecken; die Frist für die Einsendung kammermusikalischer Arbeiten wird anläßlich des Tonkünstlerfestes 1928 bekanntgegeben.

Internationale Presse-Ausstellung Köln 1928.

Köln rüstet zu seiner internationalen Presseausstellung. Hinter diesen Rüstungen steht ein neuer und großer Gedanke als Ergebnis breitester Erfahrungen. Wenn auch der Weg vom ersten kleinen Blatt bis zur modernen Tageszeitung einen gewaltigen Zeitraum und manche beachtliche Leistung umschließt, wenn auch anderseits immer schon von der Presse eine bedeutende Arbeit geleistet worden ist, so wurde doch erst in unserer Zeit die Zeitung zur eigentlichen Großmacht. In dem letzten Jahrzehnt gewann ihr Gesicht markantere Züge und spiegelte gegenüber früher breiteres Geschehen.

Diese Wandlung lief jener anderen parallel, die mit der Sprengung kleinbürgerlicher Lebensart vor sich ging. Jeder einzelne lebt heute notwendig weltoffener, nachdem Raum und Zeit zum großen Teil den Charakter einengender Grenzen verloren haben. Die Presse von früher hatte mehr oder weniger Aufgaben lokaler und auch geistig kleiner gebundener Art. Mit einigen Ausnahmen — einer solchen begegnen wir bei einer Erscheinung wie Görres — trug sie den Stempel einer gewissen Beschaulichkeit, die wir heute gerne gütig belächeln, und die uns freut wie so manches, das wir als typisch für die gute alte Zeit ansehen, das wir aber auch für uns praktisch nicht mehr brauchen können.

Die Zeitung ist jetzt der Ort wesentlichster Entscheidungen, das Organ nicht nur alltäglicher Berichterstattung, sondern darüber hinaus der Faktor bedeutender Formung des öffentlichen Lebens über die Einzelstaaten hinaus. Sie fällt Entscheidungen ungeahnter Tragweite und ist vor allem auch in weitestgehendem Maße die Brille, durch die der moderne Mensch die Dinge, das Leben und die Welt überhaupt sieht. Das trifft umsomehr zu, als einerseits ihre technischen Hilfsmittel schneller arbeiten und weiter reichen, und als anderseits die wachsende Inanspruchnahme des heutigen Menschen eine rein persönliche Orientierung naturgemäß verhindert. So wachsen Bedeutung und Verantwortung für die Presse im gleichen Verhältnis; weil sie der Träger und Former öffentlicher Meinung ist, weil sie — wie man das auch werten mag — das Buch, die Rede und schließlich jede andere Vermittlungsform von Ansichten, Denkarten und Geschehnissen durch die Häufigkeit ihres Erscheinens und ihre kurze und weitreichende Berichterstattung in den Hintergrund schiebt, muß sie einfach — gleich einem einmal rollenden Rade — Tempo und Kraft analog der Zeit dauernd vergrößern. Die Schenkel ihres Gesichtswinkels stellen sich dauernd breiter und beachten längst nicht mehr reinnationale oder kontinentale Grenzen. Sie wird geradezu in ihrem Bestand von der mehr oder weniger breiten Schau abhängen und gleichzeitig von der Schnelligkeit, mit der sie die Geschehnisse wiedergibt.



Teil der Rheinfront der Pressa-Bauten mit dem 80 Meter hohen Turm.

Das Geheimnis der Presse ist im Grunde das Geheimnis des Tempos. Darüber kann kein romantisches Fühlen und Wollen hinweghelfen. Erst wenn man sich dieser Tatsache klar bewußt wird, kann man ein Unternehmen, wie die Pressa es darstellt, richtig würdigen. Der Aufwand an Kraft und Leistungen bei den großzügigen Vorbereitungen wird nur dann richtig gewertet werden können, wenn man die Presse als das erkennt, was sie nicht nur durch eigene Kraft, sondern auch einfach durch die geistigen und wirtschaftlichen Bedingungen unserer Zeit notwendig geworden ist. Wir leben in neuen Wirklichkeiten.

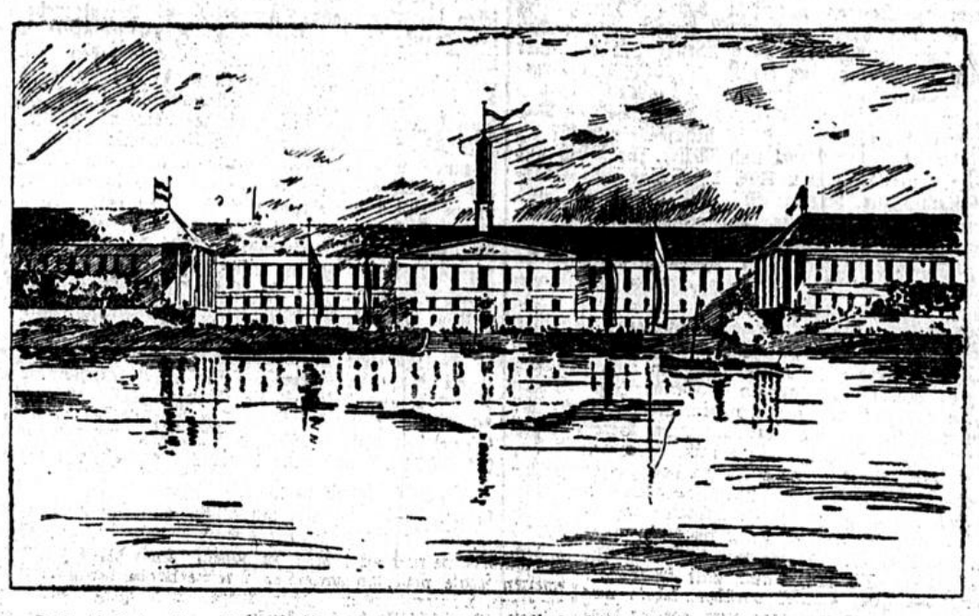
Es ist mehr als ein Zufall, daß die Ausstellung am Rhein stattfindet, und da im Sammelpunkt all dessen, was man als rheinische Art bezeichnen kann, in Köln. Der Rhein erschöpft sich bei all seinen nationalen Werten nie in diesen, sondern über sie hinaus erwächst aus der Tatsache seiner geschichtlichen weltoffenen Haltung und seines Dualismus von Arbeit und reiner Geistespflege für ihn heute eine höhere Bedeutung. Der Rhein wurde vor allem auch durch das politische Geschehen, das sich jetzt seit mehreren Jahren in erhöhtem Maße an ihn knüpft, weit mehr in den Vordergrund des Weltinteresses gestellt, als das damals schon der Fall war, da man mit großer Berechtigung von ihm als der Pulsader des Abendlandes sprechen durfte. Am Rheine stehen Dome und Schlote, Weinberge und Großstädte. Er ist eigentlich, wie selten in der Welt, der Offenbarer zweier Kräfte zugleich. Das macht seine Symbolik aus. Diese Symbolik soll und wird auch das große Unternehmen der Pressa bestimmen und auf seine Art offenbaren. Die Bedeutung der Presse für alle wirtschaftlichen Werte, zugleich aber auch für alle nationalen und internationalen geistigen Interessen wird in den verschiedenen Schaustellungen umfassend gezeigt werden.

Die Jahrhunderte umfassende Entwicklung, beginnend mit den kleinsten und primitivsten Anfängen und hinüberreichend bis in die zukünftigen Gestaltungen, ist der gespannte Rahmen. Neben der geschichtlichen Schau wird jene andere der Technik stehen. Das ist die große praktische Bedeutung der Pressa. Nicht nur die Maschinen, die direkt der Herstellung einer Zeitung dienen, sondern auch die ganze Industrie der Hilfsmittel werden in Sonderräumen gezeigt werden. Ein breiter Platz wird all dem zugedacht werden, was mit der Nachrichtenvermittlung zusammenhängt. Kabel- und Funkwesen, Kinematographie und Radio, Transportanlagen und Flugzeug, Rohrpost und Telephonie, all dies soll seine Zusammenhänge und Bedeutung mit und für die Presse zeigen. Vom kleinsten technischen Hilfsgerät bis hin zur größten Rotationsmaschine, von der Herstellung des Papiers und der Druckerfarben bis hin zur Arbeit der Redaktion, all das wird der Rahmen der Ausstellung umspannen. So wächst die Pressa zu einer gewaltigen Kulturschau.

Was eine solche auch in geistiger Hinsicht bedeutet, dürfte sehr klar sein. Schon die Tatsache der Beteiligung so vieler Nationen, die Tatsache deutscher Initiative ist von größter Bedeutung! Je mehr die Pressa in Köln auch die geistige Arbeit erfaßt — und sie wird das in einem bisher nie erreichtem Maße —, umsomehr wird sie den riesigen Aufwand an Kraft und Material rechtfertigen.



Das „Staatenhaus" der Pressa.



Die „Kulturhalle", ehemalige Deutzer Kürassierkaserne, die die kulturhistorische Abteilung aufnehmen wird.

Neues aus aller Welt.

Ein netter Bürgermeister.

Sardinisches Räuberbanden-Idyll.

In Sardinien herrschen in den kleinen Städten noch patriarchalische Zustände, besonders was die Sicherheit des Eigentums betrifft. Die Bevölkerung ist meist arm, so daß es nicht viel zu stehlen gibt. Trotzdem aber ist eine große Anzahl von Räuberbanden tätig, die wenigen reichen Bauern auf dem Lande zu bedrohen. Durch bestimmte Abgaben, die den Räubern gezahlt werden, wissen sich aber die reichen Leute vor Ueberfällen der Räuberbanden zu sichern. Dieser idyllische Zustand der Ruhe und Sicherheit wurde seit einiger Zeit gestört, denn trotz aller Vereinbarungen und Abmachungen, die zwischen den wohlhabenden Bürgern und Bauern auf der einen Seite und den Räubern auf der anderen Seite getroffen wurden, hörten die Raubzüge nicht auf, ohne daß man erkennen konnte, von wem sie ausgingen. Offenbar hatte sich eine neue Räuberbande gebildet, die es vorzüglich verstand, sich zu verbergen. Die Polizei erschien ihr gegenüber jedenfalls vollkommen machtlos zu sein, so daß gerade diese Räuberbande sehr gefährlich war. Erpressungen aller Art waren an der Tagesordnung. Eines Tages wurde nun

der Räuberhauptmann erschossen,

und man machte dabei die etwas eigenartige Entdeckung, daß es sich um das Stadtoberhaupt, nämlich den Bürgermeister, handelte. Die Vorgeschichte dieser Entdeckung ist folgende: Einer der reichsten Grundbesitzer von Sardinien ist Viktorio Aresu, ein Mann von siebzig Jahren. Eines Tages wurde auch das Haus dieses alten Mannes von der Räuberbande, die maskiert auftrat, überfallen. Sowohl der Greis als auch seine Gemahlin wurden aufs schwerste mißhandelt und gezwungen, der Bande den Ort zu zeigen, wo das bare Geld aufbewahrt lag. Die Räuber erbeuteten 7000 Lire und zogen dann ab, nachdem sie noch das greise Ehepaar und das im Hause wohnende Dienstpersonal gefesselt hatten. An demselben Tag war aber auch der Neffe des Ehepaars zu Besuch gekommen, der in den oberen Stockwerken des Hauses wohnte und von dessen Anwesenheit die Räuber nichts wußten.

Der Neffe erwachte

durch den Lärm und sah bald, was vorging. Er wartete, bis die Räuber sich in Sicherheit glaubten und schlich ihnen dann nach. Als er sie erreicht hatte, eröffnete er ein lebhaftes Gewehrfeuer und tötete drei Banditen. Der Rest der Räuber entfloh. Mit Hilfe der befreiten Diener brachte er die getroffenen Banditen in das Haus, um festzustellen, wer sich unter den Masken verbarg. Wie groß aber war sein Erstaunen, als ihn nach Abnahme der Maske des ersten Räubers das wohlbekannte Gesicht des Bürgermeisters entgegenstarrte. Der zweite Räuber war ein Polizist des Ortes und nur der dritte war unbekannt. Der Bürgermeister hatte in seinen Taschen noch das ganze geraubte Geld, und man nimmt wohl mit Recht an, daß er der Räuberhauptmann war.

Wie schwer darf ein Girl sein?

Auf keinen Fall 75 Kg.

In einem nicht ganz alltäglichen Streitfall hatte das Arbeitsgericht Berlin eine gewichtige Entscheidung zu treffen. Eine „gewichtige" Entscheidung im wahren Sinne des Wortes, denn es handelt sich um die Frage, wie schwer ein Tanzgirl sein darf. Fräulein Lu hatte im Alter von sechzehn Jahren einen festen Vertrag mit einer Tanzgruppe abgeschlossen. Lu und die Ballettmeisterin hatten sich schriftlich verpflichtet, zwei Jahre miteinander auszuhalten, zwei Jahre in Deutschland umherzureisen. Aber nach 1½ Jahren wollte die Ballettmeisterin nicht mehr mitmachen. Lu hatte erheblich an Körperfülle zugenommen. Als Lu den Vertrag unterschrieben hatte, wog sie 45 Kilogramm. Die Ballettmeisterin erklärte vor Gericht, daß dies das Höchstgewicht für ein „richtiges" Tanzgirl sei. Jetzt wog aber Lu weit über 75 Kilogramm. Die Ballettmeisterin erklärte, es sei unmöglich, Lu heute noch in kurzem Ballettröckchen auf die Bühne zu stellen. Und darum hatte sie den Vertrag fristlos aufgehoben. Das von Lu angerufene Arbeitsgericht war jedoch anderer Auffassung. Der Richter sah wohl ein, daß ein Zentner-Tanzgirl nicht gut möglich ist, aber die beklagte Ballettmeisterin hätte sich sichern können, indem sie, wie dies beim Film ja schon allgemein üblich ist, eine sogenannte „Gewichtsklausel" im Vertrag aufnahm. Dann hätte sie das Recht gehabt, jetzt vom Vertrage zurückzutreten. Da die Gewichtsklausel in dem Vertrag fehlte, wurde sie verurteilt, mit dem klagenden Girl weiterhin zusammenzubleiben oder ihr zum mindesten noch ein halbes Jahr lang die volle Gage zu zahlen.

Liebe und Elektrizität.

Wie das historische „Fensterln" unterbunden werden sollte.

In Graz fand dieser Tage vor einem Schöffengericht ein Prozeß statt, der an Originalität wohl einzig dasteht. Drei Angeklagte, und zwar zwei Knechte und eine Wirtschaftertin aus einem Dorfe der Weststeiermark, hatten sich wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten, und zwar darum, weil sie das Gitter der Mädchenkammer ihres Gehöftes mit Starkstrom luden, um die Mägde vor den ländlichen Don Juans zu bewahren, die, wie es alpenländische Sitte vorschreibt, in schönen Nächten „fensterln" kommen. Die Dichter, die eine ganze Literatur bäuerlicher Minne schufen, wie etwa Peter Rosegger, haben unzähligmal beschrieben, wie resolute Mädchen ihre Tugend gegenüber dem Freier auf der Leiter behaupten konnten, ohne jemals zur Elektrizität ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Dem poesielosen Jahr 1927 erst war es vorbehalten, diese teuflische Erfindung elektrisch geladener Fenstergitter zum Schaden des Knechtes Peter Fleck in die Praxis umzusetzen und so ein modernes Dornröschenschloß erstehen zu lassen, dem niemand ungestraft naht. Auch die Tugend wird heute also nicht mehr von Mensch zu Mensch beschützt, sondern maschinell. Oder aber war gerade dieses Mädchen in Kleinsemmering bei Weiz derart umlagert und von Männern bedrängt, daß physische Abwehr nicht mehr genügte und der Starkstrom zu Hilfe genommen werden mußte? Der Prozeß hat es nicht entschieden. Die Angeklagten aber wurden zu bedingten Arreststrafen von einigen Wochen verurteilt und die Verletzung des alten Brauches so gesühnt.

Ein Verkehrsflugzeug vermißt.

Auf dem Wege von Kairo nach Bagdad.

Nach Berichten aus Kairo ist das regelmäßig auf der Strecke Kairo—Bagdad verkehrende Flugzeug der Imperial Airway als vermißt anzusehen. Drei Militärflugzeuge sind von Kairo aus aufgestiegen, um Nachforschungen nach dem vermißten Flugzeug anzustellen. Die drei Militärflugzeuge haben trotz stundenlangen Suchens in der Gegend, wo das Flugzeug vermißt wird, keine Spur von ihm entdecken können. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das vermißte Flugzeug eine Notlandung in der Wüste hat vornehmen müssen und dort von feindlichen Stämmen abgefangen wurde. Allerdings werden die sich in dieser Gegend befindlichen Stämme als gutmütiger Art bezeichnet, so daß für das Leben der Piloten und der Passagiere kaum irgendwelche Gefahr bestehen dürfte.

Der Millionenraub im Teddybär.

Wie man Millionen schmuggelt.

In den ersten Tagen des neuen Jahres findet in Königshütte der Prozeß des Millionenraubes auf dem Königshütter Postamt statt. Der Täter, Karl Keßler, ist ein früher in deutschen Diensten stehender unterer Postbeamter, der nach der Grenzziehung in polnische Dienste getreten ist und zum Postassistenten befördert wurde. Im März 1927 eignete sich Keßler eines Nachts die auf dem Postamt mit dem letzten Zuge ankommende Summe von eineinhalb Millionen Zloty (ca. eine Million Reichsmark) an und ließ dieses Geld durch Mittelspersonen über die nahe Grenze schaffen. Er selbst flüchtete mit falschen Ausweispapieren nach Deutschland und konnte im Mai in Bayern festgenommen werden. Die schnelle Festnahme des Millionenräubers ist allein dem guten Zusammenarbeiten der deutschen Kriminalpolizei mit der polnischen zu verdanken. Polen verlangte die Auslieferung des verhafteten Keßler, der im Monat Oktober stattgegeben wurde. Die Haupthelfer Keßlers konnten bis heute noch nicht ausgeliefert werden, da sie behaupten, in Königshütte zwar gewohnt zu haben, aber deutsche Reichsangehörige zu sein. Von den Haupthelfern Keßlers, dem Ehepaar Cieslik, ist der Millionenraub in einem großen Teddybär über die Grenze geschmuggelt worden. Das Geld wurde in den Teddybär eingenäht. Beim Grenzübertritt spielte das Kind des Ehepaars mit diesem Teddybär und kam mit ihm unbehelligt über die Grenze. Die Eheleute Cieslik sind in Offenbach am Main in Haft. Ihre Verhaftung erfolgte, als sie eine große Summe der gestohlenen Zlotybeute in einer Bank umwechseln wollten. Neben Keßler wird sich in Königshütte auch die Mutter des Millionenräubers zu verantworten haben, da ihr zur Last gelegt wird, von dem Plane ihres Sohnes gewußt zu haben. Weitere Angeklagte im Prozeß sind eine Reihe von Unterhelfern, darunter auch die Geliebte Keßlers. Ein in Gleiwitz wohnender Bruder Keßlers, der preußischer Staatsangehöriger ist, ist bereits im Juni 1927 von der Gleiwitzer Strafkammer wegen Mittäterschaft zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Das Ende der Maffia.

Ein Multimillionär als Anführer.

Nach dem Feldzug, den Mussolini gegen die sizilianische Maffia angeordnet hatte, zerstreuten sich ihre Anführer in alle Windrichtungen, flüchteten nach den nördlichen Städten des Königreiches, wo sie unter falschen Namen lebten, nach Amerika und in die Balkanländer. Einer der berüchtigsten Anführer war ein gewisser Salomon, ein Multimillionär und Besitzer einiger Schlösser und ausgedehnter Güter. Nach langen Kreuz- und Querfahrten ließ er sich unter falschem Namen in Turin nieder, wo er vor einigen Tagen mit etwa 70 seiner Genossen der Polizei in die Hände fiel. Die Bande hat ungefähr zwanzig Morde auf dem Gewissen. Der Fang ist der italienischen Polizei im letzten Augenblick geglückt. Sie verhaftete Salomon, gerade als er im Begriffe war, nach Frankreich zu übersiedeln. Er hätte schon vor einigen Wochen abreisen sollen, verschob aber die Abreise, weil ihn eine Frau in Turin festhielt, in die er sich verliebt hatte. Salomon hatte Marie Dordone vor einigen Monaten kennengelernt. Sie machte ihn mit ihrem Mann und ihrem Schwager bekannt. Später entdeckte Salomon, daß diese beiden Männer weder der Gatte noch der Schwager seiner Freundin waren, sondern ihre Genossen, und daß sie alle drei wußten, wer er in Wirklichkeit sei. Von diesem Augenblick an war Salomon den Erpressungen dieser drei hilflos ausgeliefert, die ihn so überwachten, daß er nach einigen mißglückten Fluchtversuchen erkennen mußte, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als den Erpressungen nachzugeben oder sich selbst der Polizei zu stellen. Nach und nach erpreßte das Trifolium derartige Unsummen von Salomon, daß das verschwenderische Leben der Drei schließlich der Polizei auffiel. Sie ging der Sache nach und so gelang es ihr im Laufe der Untersuchung, den berüchtigten Banditenchef festzuhalten, der nun ebenso wie die schöne Frau Dordone und ihre beiden Helfer im Turiner Gefängnis sitzt und demnächst vor die Geschworenen zur Aburteilung gelangen wird.

24 Studenten unter einer Lawine begraben. Wie aus Nagane berichtet wird, wurden im Gebirge nördlich dieser Stadt 28 Studenten von einer Lawine über-

Industrie / Handel / Verkehr

Jahresbilanz

des Vereins deutscher Eisenhüttenleute für 1927.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute versendet soeben seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1927 und gibt damit einen großzügigen Ueberblick über die technischen Aufgaben, die sich die Welt des Eisens stellt. Man könnte sagen, die Forderung höchster Qualität bei wirtschaftlichster Herstellung decke sich grundsätzlich mit dem Zweck alles dessen, was Industrie heißt; sie sei daher eine Binsenwahrheit. Aus dem Bericht des Vereins geht hervor, wie vielseitig und mühevoll die Lösung der Tausende von Einzelfragen ist, die hervortreten, sobald man in nimmerendender Arbeit diese Forderung verwirklichen will. Den Mittelpunkt des gemeinsamen Strebens und des Austausches der Erfahrungen auf dem Gebiete des Eisenhüttenwesens bildet der Verein deutscher Eisenhüttenleute mit seinen fast 7000 Mitgliedern. Eine stattliche Zahl von Fachausschüssen, die sich für Einzelaufgaben wieder in Sondergruppen auflösen, beschäftigt sich mit den Einzelheiten des technischen Fortschrittes. Die Geschäftsführung dieser aus Vereinsmitgliedern gebildeten Ausschüsse, allseitig unterstützt von den Werken der Eisenindustrie, liegt in den Händen hauptamtlich tätiger Fachingenieure des Vereins, die im Zusammenwirken mit den selbstgewählten Vorsitzenden und der Leitung des Vereins die gemeinsame Arbeit organisieren und deren literarische Auswertung vorbereiten. Mehrere Hundert Berichte und Vorträge, die innerhalb des Rahmens des Vereins im letzten Jahre gehalten wurden, zeigen, in welcher Richtung sich heute die wissenschaftliche und technische Arbeit am Stahl bewegt. Es ist nicht so sehr das Streben nach umwälzenden Verfahren in der Gewinnung und Verarbeitung des Eisens, das den Eisenhüttenmann heute beschäftigt, denn für die Umstellungen, die hierfür notwendig wären, würden gewaltige Mittel gehören, die in dem verarmten Deutschland nicht zu beschaffen sind. Die Sorge geht mehr um die Wettbewerbsfähigkeit eines eisenerzarmen Landes mit sehr hohen Löhnen, eine Sorge, die nur durch unablässige Arbeit an der Anpassung der Baustoffe an verschiedenste Zwecke unter gleichzeitiger Verringerung der Kosten durch beste Organisation gebannt werden kann. So brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn neben den weitverzweigten Materialfragen, die für die größte Schiffswelle wie für die kleinste Uhrfeder, für Gabel und Messer, für Blech und Draht, für neue Hochbaustähle, Werkzeuge und Eisenbahnmaterial, für Rostfreiheit, Hitzebeständigkeit und Säurefestigkeit gelten, heute Aufgaben aus dem Selbstkostenwesen, der Werksorganisation, der Betriebswirtschaft, allgemein gesprochen der technischen Rationalisierung behandelt werden. Daneben ergeben sich Fragestellungen aus den großen Rohstoffgebieten des Erzes und des Kokses, aus der Verwendung der Baustoffe, beispielsweise feuerfester Steine oder Schmiermittel, aus dem Magazinleben, den Hilfswerkstätten und Hilfsabteilungen, insbesondere aus dem Gebiete der riesigen Maschinenabteilungen, der Hüttenbetriebe, aus der Brennstoffwirtschaft, die von der dem Verein angeschlossenen „Wärmestelle Düsseldorf" behandelt wird, aus der Meßtechnik u. a. m. Besondere Gruppen beschäftigen sich mit der Unfallverhütung, mit der Normung des Werkstoffes, mit der Ausbildung des Nachwuchses usw. Daneben wird eine hohe wissenschaftliche Tätigkeit entwickelt, die ihre stärkste Stütze in dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung findet, dessen Organisation mit dem Verein eng verwoben ist. Nimmt man noch schließlich die Tätigkeit der Zweigvereine an der Saar, in Oberschlesien und in Oesterreich hinzu, so läßt der Jahresbericht des Vereins deutscher Eisenhüttenleute vor dem Auge des Lesers in ständigem Wechsel bunte Bilder eines geistigen Schaffens entstehen, die zeigen, wie sich Glied an Glied in der Kette der Gemeinschaftsarbeit reiht, bei der jeder einzelne sein bestes Wissen und seine Erfahrungen zum Wohle des Ganzen hingibt.

---

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 22.—28. Dez. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubiger-Versammlung); VergT. (Vergleichstermin). Münster: Fa. Josef Schaefer und deren Inhaber Heinrich Wiethoff; GMuff. beendet. — Paderborn: Fa. Josef Sauerland, Inh. Bauunternehmer Johannes Sauerland; Vergleichsverfahren aufgehoben. — Schwerte: Druckerei Saatmann & Bertram G. m. b. H.; Vergleichsverfahren aufgehoben. — Dortmund: Fa. Möbelhaus Heitbrede G. m. b. H.; KVerf. aufgehoben. — Fa. Daniel Treu Nachf. in Kirchderne; KVerf. aufgehoben. — Meschede: Sägewerksbesitzer Aloys Feldmann in Olpe; Prft. 10. 1. — Dortmund: Kauffrau Johanna Dreyhaus, Kolonialwarenhdl.; Vergleichsverfahren beendet. — Bielefeld: Ingenieur Wilhelm Pohl, Zentralheizungs- und Apparate-Bau; KVerf. aufgehoben. — Buer: Kaufleute Heinrich und Hermann Rensing; Prft. 5. 1. — Tecklenburg: Kfm. Heinrich Döllemeyer in Velpe; Schlußtermin 3. 1. — Fabrikant Feodor Hundt, Inh. der Fa. Hundt, Kalkwerke in Lengerich; GlV. 10. 1. — Wiedenbrück: Fa. Gerhard Goldkuhle; KVerf. aufgehoben. — Neheim: Kfm. Paul Berndes, Delikatessen; Vergleichsverfahren aufgehoben. — Essen: Fa. Feller & Co.; Af. 18. 1., GlV. 17. 1., Prft. 31. 1. — Halle, Westf.: Elise Krüger geb. Kröger in Versmold und des Schlachter Cornelius Harms; Af. 12. 1., GlV. und Prft. 20. 1. — Bielefeld: Meise & Overhoff, Schuhfabrik; KVerf. aufgehoben.

* **Die Kohlenproduktion des Deutschen Reiches im Monat November 1927.** Die Kohlenproduktion des Deutschen Reiches im Monat November 1927 (ohne Saargebiet) stellte sich auf 12 864 491 Tonnen Steinkohle (davon entfallen allein auf das Ruhrgebiet 9 809 845 Tonnen), 13 430 078 Tonnen Braunkohlen, 2 828 116 Tonnen Koks, 385 756 Tonnen Preßkohlen aus Steinkohlen und 3 005 212 Tonnen Preßkohlen aus Braunkohlen. In der Zeit von Januar bis November betrug die Kohlenproduktion des Deutschen Reiches an Steinkohlen 140 359 200 Tonnen, Braunkohlen 136 664 263 Tonnen, Koks 29 321 073 Tonnen, Preßkohlen aus Steinkohlen 4 520 905 Tonnen und Preßkohlen aus Braunkohlen 33 355 495 Tonnen.

* **Kontinentale Handelsgesellschaft für Industrie, Dortmund.** Auf der Tagesordnung der am 20. Jan. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung steht: Liquidation der Gesellschaft.

* **Verschmelzung in der Schokoladenindustrie.** Zwischen der Ferdinand Karnatzki A.-G. Wernigerode und der Frankonia, Schokolade- und Konservenfabrik, vorm. W. F. Wucherer A.-G. in Würzburg schweben Fusionsverhandlungen. Wie gemeldet wird, soll die Karnatzki A.-G., die das letzte Geschäftsjahr bei einem Aktienkapital von 1,05 Mill. Mk. mit einem Verlust von 518 888 *M* abschloß, von der Frankonia A.-G. übernommen werden. Es ist beabsichtigt, den Kaufpreis für die Anlagen der Karnatzki A.-G. in bar oder in neuen Aktien der Frankonia A.-G. zu entrichten. Im letzten Falle wäre eine Erhöhung des Aktienkapitals der Frankonia A.-G. notwendig. Für die Aktionäre der Karnatzki A.-G. ist eine Abfindung in Höhe von 10 000 Mark vorgesehen. Die der Karnatzki A.-G. zufließenden Mittel für die Anlagen sollen dazu dienen, mit den Gläubigern einen Vergleich abzuschließen.

* **Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann A.-G. in Chemnitz.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß und beschloß die Einbeziehung von weiteren 36 000 *M* Vorzugsaktien. Der Verlust soll nach Auflösung des Reservefonds in Höhe von 835 159 *M* mit 2 458 973 *M* auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Schloßfabrik vorm. W. Schulte A.-G. in Schlossbaum.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr, der einschließlich des Verlustvortrages aus dem Vorjahr einen Gesamtverlust von 86 635 *M* ausweist und beschloß, denselben aus dem gesetzlichen Reservefonds zu decken.

* **Stolberger A.-G. für feuerfeste Produkte in Aachen-Forst.** Die H.-V. genehmigte den Abschluß, erteilte der Verwaltung Entlastung und beschloß, den Verlust von 24 111 *M* auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Dresdner Keramische Industrie A.-G. Dresden-Leuben.** Das Grundkapital der Gesellschaft soll durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 20:1 zum Zwecke der Beseitigung einer Unterbilanz von 180 000 *M* auf 9000 *M* herabgesetzt werden. Das herabgesetzte Grundkapital soll alsdann von 9000 *M* auf 40 000 *M* durch Ausgabe von 310 neuen Inhaberaktien über je 100 *M* mit Dividendenberechtigung ab 1. Jan. 1928 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre wieder erhöht werden.

* **H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G. in Berlin.** Die a. G.-V. genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,3 Millionen Mark Vorzugsaktien auf 5,5 Millionen Mark. Die neuen Vorzugsaktien erhalten das gleiche Stimmrecht wie die Stammaktien. Und erhalten aus dem Reingewinn 7 Prozent Dividende, worauf die Stammaktien ebenfalls bis zu 7 Prozent erhalten. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1928 dividendenberechtigt.

* **Petermann-Werke A.-G., Warendorf i. W.** Die Gesellschaft berufen auf den 21. Januar 1928 eine ordentliche Generalversammlung ein. U. a. soll auch Beschluß gefaßt werden über die Sanierung der Gesellschaft, gegebenenfalls über den Verkauf der Liegenschaften und Vorräte der Gesellschaft sowie über die Zusammenlegung der Aktien.

* **Deutsche Holzwerke A.-G. in Essen.** Die gestrige a. G.-V. beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals von 900 000 *M* auf 400 000 *M*, und zwar durch Verminderung des Nominalwertes der Aktien von je 300 *M* auf 150 *M* zur Beseitigung eines Kapitalentwertungskontos und einer gewissen Unterbilanz. Zur Geschäftslage wurde berichtet, daß die Beschäftigung in der letzten Zeit gut war und die letzte Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres den im Sommer gehegten Hoffnungen entsprach.

Berliner Börsenbericht.

Fester Jahresabschluß.

Berlin, 31. Dez.

Am heutigen letzten Börsentage des Jahres erhielt sich die freundliche Grundstimmung, die sich die ganze Woche durchgesetzt hatte. Zwar blieb das Geschäft bis auf einige bevorzugte Märkte ruhig, da die Unternehmungslust doch nicht allzu groß war. Der Bericht der Dresdener Bank, der nach Ansicht der Börse ziemlich farblos gehalten war, jedoch die Situation für die nächste Zeit nicht ungünstig beurteilte, blieb ebenso wie der Bericht der Reichsbahn ohne größeren Einfluß auf die Tendenz. Der heutige Zahltag kann als überwunden gelten. Am Geldmarkt war Geld über ultimo zu 8 bis 10 Prozent reichlich angeboten. Man glaubte, daß zu Beginn des neuen Jahres nicht nur in Deutschland, sondern auch am internationalen Geldmarkte eine Entspannung eintritt und hofft, daß nach der Diskontermäßigung in Frankreich auch England folgen wird. Zu Beginn war die Kursgestaltung uneinheitlich bei Schwankungen von durchschnittlich 1—2 Prozent. Im Vordergrunde standen wieder Banken, die bis 3 Prozent höher lagen, bis auf Mitteldeutsche, die 3½ Prozent verloren. Montanwerte waren überwiegend etwas gebessert, das Communique der Mannesmannverwaltung befriedigte nicht, da es die Frage der Kapitalserhöhung offen läßt. Die Aktien waren daraufhin etwas angeboten und schwächer. Lebhafter ging es am Elektromarkte zu bei überwiegenden Kurssteigerungen. Erwähnenswert waren noch bei größerem Geschäft Voigt u. Häffner, Glanzstoff, Chade- und Svenska, die bis 5 Prozent anziehen konnten. Am ausländischen Rentenmarkt lagen vor allem 5prozentige Mexikaner sehr fest, die übrigen Werte gut behauptet. Am Pfandbriefmarkt blieb die Stimmung freundlich, Roggen- und Goldwerte eher fester, Liquidationspfandbriefe uneinheitlich, aber gut behauptet. Am Devisenmarkt hat die Nachfrage etwas nachgelassen. Madrid war schwankend, Stockholm auf die Diskontermäßigung etwas schwächer. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft lebhafter und — ausgehend von Siemens, bei denen die schon bekannten Gerüchte wieder die Spekulation zu Käufen veranlaßte — fester. Gegen Anfang ergaben sich auf fast allen Märkten neue Kurssteigerungen von 1 bis 3 Prozent. Siemens fast 7 Prozent höher. Im Zusammenhang damit Schuckert 3 Prozent anziehend. Glanzstoff 10 Prozent gebessert, Bemberg plus 7 Prozent. Spritwerte bis 5 Prozent fester.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 31. Dez.

Das Interesse des Marktes konzentrierte sich heute auf die Abwicklung der Dezember-Engagements. Nachdem heute noch beträchtliche Quantitäten angedient worden sind, die zumeist als lieferbar befunden wurden, kann man wohl damit rechnen, daß die Engagements glatt erledigt worden sind. Die Auslandsforderungen für Weizen und Roggen lauteten ziemlich unverändert und auch das Inland blieb mit kleinem Angebot zu gestrigen Preisen im Markte. In Weizen stagnierte das Geschäft fast völlig. Roggen erlitt für die späteren Sichten eine leichte Abschwächung. Weizen- und Roggenmehle wurden bei unveränderten Preisen nur wenig umgesetzt. Hafer und Gerste sehr still.

Aus dem Vereinsleben.

Reiterverein Eppendorf, Bochum und Umgegend. Am 20. Dezember 1927 hielt der Reiterverein für Eppendorf, Bochum und Umgegend seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer August Dieckmann aus Weitmar gedachte in ehrenden Worten des dahingeschiedenen Protektors des Vereins, Kammerherrn v. Berswordt-Wallrabe auf Haus Weitmar und des Gutsbesitzers Schuth aus Gerthe, der das Amt des zweiten Vorsitzenden inne hatte. Nachdem er festgestellt hatte, daß sich die Versammlung zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben hatte, gab er dem ersten Schriftführer, Herrn Renner, da Wort zum Jahresbericht. Aus diesem ist besonders hervorzuheben, daß der Verein 35 aktive und 121 passive Mitglieder zählt, die ihren Wohnsitz im alten Kreise Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen haben. In der Berichtszeit ist fleißig gearbeitet worden, so daß der Verein große Erfolge erzielen konnte. Im Kampf um den Silberpokal auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Dortmund, an dem sich über 50 Vereine beteiligten, habe der Verein sehr günstig abgeschnitten, er sei hier gleich nach den alten Züchtervereinen Westfalens an die fünfte Stelle gekommen. Auch manchem Jungreiter sei es gelungen, sich gute Preise zu holen. Es habe sich eine Damenabteilung gebildet, zu der sich 14 Damen gemeldet haben. Diese Abteilung würde in kurzer Zeit in der Reitbahn auf dem Hause Weitmar, die die Gemahlin unseres verstorbenen Protektors, Frau Baronin v. Berswordt-Wallrabe, in liebenswürdiger Weise nach der Instandsetzung zur Verfügung gestellt hat, mit den Uebungen beginnen. Da sich auch einige ältere Herren wieder mehr dem edlen Reitsport widmen wollen, so sei auch angeregt worden, eine Alte-Herren-Abteilung zu gründen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung legte der Kassierer den Kassenbericht ab. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Petermann und Subhoff durch Zuruf gewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Vorstandes aufgeführt, da dieser nach den Statuten seine Aemter zur Verfügung stellen mußte. Sie hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Gutsbesitzer August Dieckmann aus Weitmar, 2. Vorsitzender: Gutsbesitzer Paul Schulte-Vels, Altenbochum, 1. Schriftführer: Herr Renner, Bochum, 2. Schriftführer: Herr Heinr. Kost, Hawkenscheid, 1. Kassierer: Herr Gastwirt Karl Niggeling, Eppendorf, 2. Kassierer: Herr Albert Kost, Hawkenscheid. Als Beisitzer wurden Gutsbesitzer Kost sen., Altenbochum, Landwirt Beckershoff sen., Gerthe, Gutsbesitzer Spelberg, auf Elberg, Landwirt Heinrich Röhlinghaus, Hordel, und Herr Heinrich Subhoff, Hawkenscheid gewählt. Zu den beiden Beiräten Herren Wortmann gent. Wegmann, Weitmar und Rentmeister Bielefeld, Haus Weitmar, wurde Herr Paßmann von der Winterschule zu Bochum hinzugewählt, um durch ihn Verbindung mit der Jugend zu bekommen. Als Obmann der Jungreiter wurde unter großem Beifall Herr Fritz Knoop-Ternebden, Weitmar, wiedergewählt, da er in seinem begeisterten Interesse für den Reitsport niemals Arbeit und Mühe gescheut hat.

Der Kriegerverein 16. A.-K. Graf v. Haeseler Bochum veranstaltete kürzlich seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der erste Vorsitzende H. Soddemann begrüßte in einer längeren Ansprache alle Erschienenen. Hieran anschließend führten Kinder Weihnachtsspiele auf, die von den Kameraden H. Vollmer geleitet wurden. Nachdem einige Weihnachtslieder gemeinschaftlich gesungen waren, erschien St. Nikolaus mit seinem Knecht Ruprecht. Das gab unter den Kindern natürlich viel Freude. Jedes der 196 Kinder bekam eine große Düte mit Inhalt. Die größte Darbietung des Tages war eine Verlosung, in der als Hauptgewinn ein lebendes Schwein von 70 Pfund verlost wurde. Die Versteigerung eines großen Stutenkerls brachte den Schluß der Feier.

Verein ehem. 154er Ruhrgebiet, Sitz Bochum. Zu der Weihnachtsfeier des Vereins ehem. 154er im Saale der Wirtschaft Others hatte sich eine stattliche Anzahl Kameraden mit ihren Angehörigen eingefunden. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache des ersten Kriegsweihnachtsfestes und ermahnte zu kameradschaftlichem Zusammenhalten wie einst im Kriege. Der Vergnügungsausschuß hatte ein wirklich abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Es wechselten gesangliche Darbietungen des Doppelquatetts „Philomele", Musik- und sonstige Vorträge, Lieder zur Laute, Theateraufführungen, Verlosung und Bescherung von jung und alt durch den Nikolaus. Die gemütlichen Stunden verflogen sehr schnell. Alle Beteiligten werden sich oft und gerne der schönen Feier erinnern.

-c- **Jünglingsverein Hordel.** Gestern (am Neujahrstage) hielt der vorgenannte Verein seine Jahreshauptversammlung ab, über die wir morgen ausführlich berichten werden.

-me- **Verein techn. Grubenbeamten.** Die im Hörersaale der Bergschule abgehaltene Monatsversammlung war gut besucht. Der 2. Vorsitzende, Fahrsteiger Jacob, eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Damen und Herren, ganz besonders aber den Redner des Abends, Vortragskünstler Kuhlmann. Nachdem Generaldirektor Gehres und Bergwerksdirektor Eichler in den Verein aufgenommen waren, erhielt der Redner das Wort. Der Vortragende trug sodann verschiedene Balladen und Dichtungen in deutscher und plattdeutscher Mundart vor. Herr Kuhlmann verstand es, seine Zuhörer bis zum letzten Augenblick zu fesseln und erntete für seine Darbietungen reichen Beifall.

---

rascht. 24, die unter den Schneemassen begraben blieben, dürften ums Leben gekommen sein.

Schwere Hochwasserschäden in Holland. Die durch den Deichbruch in der holländischen Provinz Twente verursachte Ueberschwemmung hat an mehreren Stellen eine sehr kritische Lage geschaffen. Die Ueberschwemmung dehnt sich auf eine Breite von 750 Metern zu beiden Seiten des Flusses Dingel über eine Strecke von 10 Kilometern aus. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden. Zahlreiche Bauern haben ihre Gehöfte verlassen und in höher gelegenen Häusern Zuflucht gesucht. Das Wasser steht in vielen Häusern ¾ Meter hoch.

Der Feuerschaden in Hoboken. Der durch das Großfeuer in Hoboken angerichtete Sachschaden wird amtlich auf 1 258 600 Dollar geschätzt. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die Entzündung der Oelschichten auf der Wasseroberfläche gefördert.

Ein englisches Hollywood. Die kleine Stadt Elstree in der Grafschaft Hereford soll zum englischen Hollywood ausgebaut werden. Der Grund und Boden für ein großes Hotel, ein großes Kino, Flugzeuglandungsplätze und zahlreiche Wohnhäuser sind bereits von einer Gesellschaft angekauft worden.

Verzweiflungstat deutscher Fremdenlegionäre. Der französische Dampfer „Amboise" näherte sich Suez auf seiner Reise durch den Suezkanal, als sechs für die französische Fremdenlegion verpflichtete Deutsche über Bord sprangen. Fünf von ihnen wurden kurz darauf wieder eingefangen. Die Deutschen verlangten, sich mit dem deutschen Konsul in Verbindung setzen zu können, wurden jedoch der Polizei übergeben, die, wie man annimmt, sie den französischen Behörden ausliefern wird.

Die Gefangenenrevolte auf Corsica unterdrückt. Die meuternden Militärstrafgefangenen auf Corsica haben sich ergeben, nachdem es den Belagerern gelungen war, die Türen zu sprengen und einige der Meuterer gefangen zu nehmen. Zehn Rädelsführer sind in Einzelhaft genommen worden.

Vermischtes.

Ein Nordkap-Restaurant.

In Norwegen hat sich eine neue Gesellschaft gegründet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, am Nordkap ein Restaurant zu eröffnen. Es soll den vielen Touristen, die dem Nordkap alljährlich einen Besuch abstatten, die Möglichkeit gegeben werden, hier eine Kräftigung zu sich zu nehmen. Man will gleichzeitig den Zugang zum eigentlichen Plateau des Nordkaps verbessern. Die Absicht ist zweifellos sehr löblich und wird von manchen mit Freuden begrüßt werden. Aber wie jedes Ding, scheint auch dieser Plan eine Schattenseite zu haben, denn durch den Bau, der zweifellos in modernstem Stil aufgeführt werden wird, mit gut geheizter Glasveranda zum Nördlichen Eismeer, dürfte diesem interessanten Fleckchen Erde ein Teil seiner Romantik genommen werden.

*

d. **Die Sehnsucht nach Gummi.** Edison, der greise geniale Erfinder, hat letzthin seine neuesten Pläne bekanntgegeben. Eigentlich sollte man annehmen, daß er endlich auf seinen Lorbeeren ausruhen wolle; dazu scheint er aber noch gar keine Lust zu verspüren. Er will nämlich mit seinem einzigen Freund, dem Automobilkönig Ford, die Idee, Gummi- und Kautschukquellen zu erschließen, verwirklichen, um beide Stoffe „populärer" zu machen. Ihnen genügt es nicht, daß irgendwo in den Tropen Pflanzen wachsen, die die Kautschukmasse in Flüssigkeit enthalten. Erstens sind diese Pflanzen immer an einen gewissen Standort gebunden, da sie tropisches Klima verlangen, und zweitens ist laut Edison der Gehalt an Gummi und Kautschuk so gering, daß die Stoffe eben nie sehr billig werden. So haben die beiden Freunde Hunderte von Mitarbeitern in alle Welt gesandt, die jeden Gummibaum, der ihnen irgendwie selten vorkommt, nach Labelle verschicken, wo er einer besonderen Pflanzung einverleibt wird, auf der alle Gummibäume auf ihren Gummigehalt hin untersucht werden. Edison ist der felsenfesten Ueberzeugung, daß es irgendwo auf der Erde Pflanzen geben müsse, die Gummi in fester Form beherbergen. Es genügt dem alten Herrn nun einmal nicht, Glühbirnen, Phonographen, Mikrophone und hundert andere Dinge erfunden zu haben; er hat den Ehrgeiz, irgendwo im tiefsten Urwald, vielleicht, vielleicht auch in einer trostlosen Sandwüste eine Pflanze zu finden, die endlich die neue Goldquelle — Gummi! — enthält. Ob er die Erfolge seiner Versuche noch wird erleben können?

kos. **Die größten und die kleinsten Menschen.** Der größte Mensch, der in den letzten hundert Jahren gelebt hat, soll ein Finnländer sein, der die respektable Länge von 2,83 Meter aufwies. Als der kleinste wird dagegen ein Ungar betrachtet, der nur 0,43 Meter maß. Zwischen diesen beiden Extremen gibt es natürlich die verschiedensten Durchschnittsgrößen. Bei den Patagoniern soll die größte Durchschnittshöhe zu finden sein, nämlich 1,78 Meter. Dagegen messen die Buschmänner in Südafrika durchschnittlich nur 1,35 Meter.

d. **Die japanischen Frauen und das Theater.** Fräulein Mibori Narahara, die Tochter des Barons Sanji Narahara, die aus einer der ältesten Adelsfamilien des japanischen Kaiserreiches stammt, ist kürzlich einem Theater in Tokio verpflichtet worden. Sie ist die erste Frau aus der Aristokratie Japans, die sich der Bühnenkunst gewidmet hat, denn bis zum Jahre 1910 hat es überhaupt keine Schauspielerinnen gegeben. Sämtliche Damenrollen wurden von Männern in Frauenkleidern dargestellt. Es war den Damen durch strenges Gesetz verboten, die Bühne eines öffentlichen Theaters zu betreten. Heute gibt es im Lande der Chrysanthemen eine ganze Anzahl hervorragender Bühnenkünstlerinnen, die sich sogar teilweise eines ausgezeichneten internationalen Rufes erfreuen, und man hofft, daß gerade durch den Schritt der Baronin Narahara die japanische Schauspielerin in Zukunft als gesellschaftlich durchaus gleichberechtigt angesehen wird.

d. **Das Tier mit den drei Augen.** Auf einer Insel in der Bay of Plenty lebt das Tuatara mit dem Hinterauge, ein höchst seltenes Tier, das im Aussterben begriffen ist, und von dem ein Exemplar die Regierung von Neuseeland den Engländern zum Geschenk gemacht hat. Es ist jetzt im Zoologischen Garten von London zu sehen, aber es steht zu befürchten, daß es sich nicht sehr lange halten wird, und dann dürfte wohl kaum jemals wieder ein solches Tier nach Europa gelangen, denn es ist selbst in seinem Ursprungslande nur noch höchst selten anzutreffen. Die Maoris nennen das Tuatara „Stachelrücken", während die Gelehrten es mit „Sphenodon" bezeichnen. Es ist das einzige Tier, das heute noch lebend, im Besitze eines rudimentären Hinterauges ist, wie es ehemals bei den Vermschen Protosauriern völlig ausgeprägt war, und wie es heute noch im menschlichen Gehirn durch die Epiphysis Cerebri zu finden ist, die früher die Philosophen für den Sitz der Seele hielten. Allerdings ist dieses hinter dem Kopf liegende Auge beim Tuatara nur bei jungen Tieren als solches sehr deutlich zu erkennen. Infolge der hellen Oberhaut tritt es besonders markant hervor, während es später bei Verhärtung und Verdunkelung der Haut nur noch als Fleck zu sehen ist.

kos. **Künstliches Austreiben der Küchenzwiebel.** Wenn wir Hyazinthenzwiebeln auf Wasser setzen, so treiben sie Wurzeln und Blüten. Unsere Küchenzwiebel aber hat von Oktober bis Februar ihre Ruhezeit, und wenn man sie auf Wasser stellt, so können oft Wochen vergehen, bis die ersten Wurzeln zum Durchbruch gelangen. Schneidet man aber den unteren Teil der Zwiebel flach ab, so brechen schon nach einem Tag die ersten Wurzeln durch, und binnen fünf Tagen folgen ihnen die Sprosse nach. Denselben Erfolg kann man erzielen, wenn man mit einer Nadel von unten in die Zwiebel einsticht. Da andere Versuche, z. B. mit einem Einstich von oben, ergebnislos blieben, darf man wohl annehmen, daß nicht die Verwundung als solche das Austreiben auslöst, sondern das durch die abgeschnittene Basis oder durch den unteren Stich eindringende Wasser.

d. **Zehen an Stelle von Fingern.** In einer Chikagoer Klinik hat man kürzlich eine Operation vorgenommen, die in der Tat mehr als seltsam ist. Eine Dame hatte bei einem Automobilzusammenstoß ein paar Finger verloren, und man wußte sich keinen anderen Ausweg, als diese notwendigen Glieder von einem Fuße zu nehmen, der zu einem Bein gehörte, das unterhalb des Knies verletzt und amputiert worden war. Der Arzt, der auf diese Idee gekommen ist und auch die Operation vorgenommen hat, erklärt, daß die Patientin in einigen Monaten die Hand in derselben Weise benutzen können wird wie bisher, und daß der Ersatz des Fingers von genau derselben Empfindsamkeit sein wird wie das verlorene Glied.

Nr. 1 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 2. Januar 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. Jan.

1928!

Nun ist es da! Wir haben ein junges neues Jahr mit jungen neuen Hoffnungen und Wünschen. Es ist nicht „leise kommen wohl — über Nacht", wie ein Lied das so sinnig vom Lenz sagt. Nein! Das wäre denn doch ein Jahr der Kümmernisse und Not, das so lautlos seinen Einzug halten würde. Uralte Gebräuche, die „rudimentär" in die Neuzeit übernommen worden sind, ohne daß nach ihrer Berechtigung gefragt wurde, drücken ja auch heute noch der Silvester-, der Neujahrsnacht, ihren Stempel auf. Und so schwoll denn auch in den letzten Minuten dieses alten Jahres der Verkehr auf den Straßen an, füllten sich die gastlichen Hallen des Trunkes, der Speisen und des Tanzes mit einem lustigen Völklein, wurden im gemütlichen Heim die letzten Zutaten zum Punsche gegeben und Geruch von Zimmet, Glühwein und Tannennadeln zog durch die Räume. Dann brauste plötzlich — lange hatte man schon den Gang der Uhrzeiger verfolgt — ein vielfaches „Prost Neujahr!" und was an dergleichen Neujahrsrufen noch traditionell ist, durch die Hallen und die Straßen, mischte sich mit dem feierlichen Geläute der Glocken, dem Heulen der Hunde und dem Knallen und Zischen der Raketen und Frösche. Tausende drückten Tausenden die Hände, Millionen wünschten Millionen viel Glück und Segen, feine Gläser klangen hell aneinander und mancher biergefüllte Steinkrug stieß an den andern. Prost Neujahr überall!

Einige feierten ihr Neujahr wieder anders. Saßen im gemütlich geheizten Zimmer hinter einem Glas und beim Rauch einer Zigarre, ließen erinnernde Gedanken zurückgleiten bis zum 1. Januar 1927 und dann durch ein ganz mühsames Jahr hindurch. Machten Halt bei Fehlern, hielten Pause bei Verdiensten. Und zählten in Gedanken die Fehler zu den Fehlern, die Verdienste zu Verdiensten, zogen einen langen Schlußstrich und .....

Nicht jeder ist reif für solch selbstkritische, anklägerische Jahresbilanz. Nicht jeder kann Konto für Konto in Gedanken ohne selbstgefällige Rechenfehler zusammenaddieren und seinn Lebenssaldo errechnen. Und doch ist es so bitter notwendig, nicht nur im Geschäft Inventur zu machen, sondern auch das Kontobuch des inneren Menschen abzuschließen und ohne Tusche und Eigenlob zu sagen: „Das war falsch, das war recht." Das ist wie ein Spiegel. Wie das Orakel von Delphi, das jedem Eintretenden in Stein gemeißelt entgegenrief: „Erkenne Dich selbst."

Solche Selbsterkenntnis an der Schwelle des neuen Jahres schafft auch neue Vorsätze. Und ist auch nach dem Sprichwort der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert, so meint es doch nur Vorsätze, die eben nicht zur Tat geworden sind. Natürlich, der Kaufmann, der seine Inventurergebnisse nie kritisch auswertet und sich von ihnen nicht erraten läßt, wird es nie zu etwas rechtem bringen. So auch der Mensch, der seine Jahresbilanz zum Zeitvertreib zieht.

Nur Kraft und Ausdauer bringt den Erfolg. Kraft und Ausdauer wünschen wir auch allen unseren Lesern für das neue Jahr. Jetzt gilt es wieder, alle Kräfte einzusetzen. Die Feiertage sind dahin .... das Leben tritt in seine Rechte Es fordert Menschen mit ganzem Körper und ganzem Herzen. Drum frisch an die Arbeit. So nur wird das neue Jahr Glück und Erfolg bringen. Wird es Glück und Erfolg bringen ..... müssen.

rho.

*

Die Neujahrsnacht verlief in Bochum diesmal verhältnismäßig ruhig. Der Polizei wurde nur eine Schlägerei auf der Königstraße gemeldet. Dort waren drei Burschen gegeneinander handgreiflich geworden, und es hatte sich rasch eine große Menschenmenge angesammelt. 3 des Weges kommende Schutzpolizeibeamte nahmen die Raufbolden fest und brachten sie zur Polizeiwache. Das Ueberfallkommando, das man wegen der ständig anwachsenden Menschenmenge bereits alarmiert hatte, brauchte nach seinem Eintreffen nicht mehr einzugreifen.

Vor einem Witterungsumschlag.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat bei wenig geänderter Lage an Stärke abgenommen, während ein Tiefdruckgebiet vom Ozean über Großbritannien vordringt und sich vom Südwesten her hoher Luftdruck über Frankreich ausbreitet. Samstag früh war es in Ostdeutschland stärker bewölkt und milder. Die Morgentemperaturen lagen hier zwischen plus ein und minus drei Grad, während in Westdeutschland bei meist heiterem Himmel bis zu neun Grad Frost herrschte. Ein Witterungsumschlag bereitet sich langsam vor. Von den Wintersportplätzen in West- und Mitteldeutschland melden nur Torfhaus im Harz mäßige und Oberhof, Neuhaus und Friedrichsroda in Thüringen mäßige bis gute Sportmöglichkeit. Es herrscht zunächst noch vielfach heiteres Frostwetter, später wieder milder bei zunehmender Bewölkung.

Brand des Rüdesheimer Rathauses.



Kürzlich wurde das aus dem Mittelalter stammende Rathaus der Stadt Rüdesheim von einem Brande heimgesucht, der auch wertvolles Aktenmaterial vernichtete.

Der Landgerichtsbezirk Bochum 1928.

Der Terminkalender für preußische Justizbeamte für das Jahr 1928 enthält folgende Angaben für den Landgerichtsbezirk Bochum. Der Bezirk umfaßt die Stadtkreise Bochum, Herne, Recklinghausen und Witten sowie Teile des Stadtkreises Wanne-Eickel und Wattenscheid und der Landkreise Bochum, Hagen und Recklinghausen und der Kreise Hattingen und Hörde. Die bisher zum Landgerichtsbezirk Essen zählende frühere Gemeinde Wanne, die jetzige Mittelstadt Wanne-Eickel, wird nach Errichtung eines Amtsgerichtes für Wanne-Eickel dem Landgerichtsbezirk Bochum zugeschlagen. Der Landgerichtsbezirk Bochum umfaßt 714 837 Gerichtseingesessene. Zu ihm gehören die Amtsgerichte Bochum, Herne, Langendreer, Recklinghausen, Wattenscheid und Witten, ferner das hauptamtliche Arbeitsgericht in Bochum und das Nebenamtliche Arbeitsgericht in Recklinghausen, ferner zwei Kammern für Handelssachen am Landgerichte Bochum, die Schöffengerichte in Bochum für die Amtsgerichtsbezirke Bochum, Langendreer und Wattenscheid, in Recklinghausen für die Amtsgerichtsbezirke Herne und Recklinghausen, sowie in Witten für den Amtsgerichtsbezirk Witten. Zu dem Landgerichtsbezirk Bochum gehören die Amtsanwaltschaften in Bochum für die Amtsgerichtsbezirke Bochum, Langendreer, Wattenscheid und Witten und in Recklinghausen für die Amtsgerichtsbezirke Herne und Recklinghausen. Besondere Gerichtstage werden in Datteln und Waltrop gehalten.

Das Landgericht Bochum hat einen Landgerichtspräsidenten, 8 Landgerichtsdirektoren, 20 Landgerichtsräte, außerdem einen Amtsgerichtsrat. Die Staatsanwaltschaft Bochum für den gesamten Landgerichtsbezirk Bochum zählt 1 Oberstaatsanwalt, 2 Erste Staatsanwälte, 7 Staatsanwaltschaftsräte, einen ständigen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft.

Das Amtsgericht Bochum mit 293 897 Gerichtseingesessenen hat einen Amtsgerichtsdirektor und 18 Amtsgerichtsräte, außerdem wirken an ihm 3 Landgerichtsdirektoren und 10 Landgerichtsräte.

Das Amtsgericht Bochum mit 293 897 Geeingesessenen hat 6 Amtsgerichtsräte, das Amtsgericht Langendreer (53 193) 3 Amtsgerichtsräte, das Amtsgericht Recklinghausen (180 873) einen Amtsgerichtsdirektor und 10 Amtsgerichtsräte, das Amtsgericht Wattenscheid (52 739) 3 Amtsgerichtsräte, das Amtsgericht Witten (67 396) 5 Amtsgerichtsräte. An dem Hauptamtlichen Arbeitsgericht sind angestellt 2 Amtsgerichtsräte. An der Amtsanwaltschaft in Bochum arbeiten zwei Oberamtsanwälte und an der Amtsanwaltschaft Recklinghausen ein Oberamtsanwalt. Die Zahl der Rechtsanwälte und Notare am Landgericht Bochum und an den genannten Amtsgerichten des Landgerichtsbezirks Bochum beläuft sich auf 109.

Förderung des Wohnungsbaues.

Eine große bauwirtschaftliche Aktion ist im Ruhrgebiet im Gang, die verschiedene Triebkräfte hat. Die Städte sind bekanntlich vom Anleihemarkt so gut wie abgeschnitten. Viele Bauvorhaben sind eingestellt oder aufgeschoben worden, und der Baumarkt ist in eine arge Stockung geraten. Es besteht aber nicht nur die allgemeine Baunotwendigkeit weiter, sondern es ist unter dem Zwang der Schiedssprüche in der Eisenindustrie insbesondere notwendig geworden, Raum für die zahlreichen neueinzustellenden Fach- und sonstigen Hüttenarbeiter zu schaffen und die jetzt noch in den Werksiedlungen untergebrachten werkfremden Mieter oder nicht mehr werktätigen Mieter anderweitig unterzubringen. An der Lösung dieser Aufgabe haben alle Beteiligten und Betroffenen mitzuwirken und stehen auch bereits in engeren Verhandlungen, das Land Preußen (der Wohlfahrtsminister hat hier an seinem Teil zu vollziehen, was der Arbeitsminister durch die von ihm genehmigten Schiedssprüche verfügt hat), die Städte des Bezirks, die provinziellen Siedlungsgesellschaften für Rheinland und Westfalen, und zwar die Westfälische Heimstätte in Münster, die bei den Verhandlungen bisher führend war, die Rheinische Wohnungsfürsorge in Düsseldorf und die Treuhandstelle für Bergmannsheimstätten in Essen. Es ist noch durchaus ungewiß, wie man die vielen Interessen auf einen Nenner bringen und so die Grundlage für eine Finanzierung mit Auslandsgeldern schaffen kann.

Zwar leuchtet ohne weiteres ein, daß die Schachtschen Bedenken hier, wo es sich um unmittelbar mit der Erzeugung zusammenhängende Aufgaben handelt, nicht stichhaltig sind. Aber die Schwierigkeiten sind rasch erkannt, wenn man zum Beispiel hört, daß große industrielle Werke jede Bürgschaftsleistung und Zinsgarantie ablehnen. Man muß den Gang der Verhandlungen abwarten. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß eine besondere Zweckgesellschaft gebildet wird. Alle Zahlenangaben über eine aufzunehmende Anleihe sind natürlich einstweilen aus der Luft gegriffen. Es wird aber in den beteiligten Kreisen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß durch eine großzügige Lösung dem Baumarkt möglicherweise wieder ein stärkerer Antrieb gegeben wird, der sich nur segensreich nach allen Seiten hin auswirken kann, nachdem die bisher eingetretenen Stockungen schon außerordentliche Erschütterungen an dem doch bereits länger organisierten und eingespielten finanziellen, technischen und arbeitsmarktmäßigen Apparat hervorgerufen haben.

Straßenbahn-Unglück

in der Neujahrsnacht.

dt. Im südlichen Stadtteil ereignete sich in der Neujahrsnacht an der Eisenbahnüberführung der Strecke Bochum—Dahlhausen an der Wiemelhauser Straße ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen der Linie 3, der mehrere Verletzte forderte. Von einem den Unglückswagen benutzenden Fahrgast erfahren wir folgende Einzelheiten über den Hergang des Unfalls: Der kurz nach 12 Uhr von Bochum in der Richtung Stiepel fahrende Wagen, der vorletzte Wagen dieser Strecke, war ziemlich gut besetzt. Gegen 12 Uhr 10 Minuten erreichte der Wagen die Kreuzung der Eisenbahnstrecke Bochum-Nord —Dahlhausen. Vorschriftsmäßig überzeugte sich der Schaffner dieses Wagens, daß die Kreuzung frei sei, und gab dem Führer das Zeichen für die Weiterfahrt. Plötzlich sah man aus der Richtung Wiemelhausen einen Wagen der Linie 3 kommen, der sich verhältnismäßig schnell der Ausweiche näherte. Der Führer des aus Bochum kommenden Wagens bemerkte auf Zuruf eines vom Dienst kommenden Straßenbahnführers, daß der Führer des aus der Wiemelhauser Richtung kommenden Wagens diesen nicht mehr rechtzeitig halten konnte, und versuchte durch Einschalten des vollen Stromes seinen Wagen aus der Weiche heraus zu bringen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Der Versuch mißlang, der entgegenkommende Wagen packte den besetzten Wagen mit ziemlicher Wucht in der Flanke und warf ihn gegen einen Straßenbahnmast, der das Umstürzen des Wagens verhinderte. Schreie drangen durch die Nacht und eine heillose Verwirrung entstand unter den Fahrgästen. Diese erlitten zum größten Teil Verletzungen durch die zersplitternden Glasscheiben, ein jüngerer Mann durch den Zusammenstoß einen Oberschenkelbruch. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Wie verlautet, soll das Unglück durch Versagen der Bremse des aus der Richtung Stiepel kommenden Wagens verursacht sein. Der Wagenführer soll nicht in der Lage gewesen sein, auf der abschüssigen Strecke den Motorwagen, der noch zwei Anhänger mit sich führte, zum Stehen zu bringen. Die Folgen des Zusammenstoßes wäre sicherlich größer gewesen, wenn die beiden Wagen von vorne ineinander gefahren wären. Eine Untersuchung über die Entstehung des Unfalles ist eingeleitet.

mo. **Jubiläum.** Aus Anlaß der Vollendung einer vierzigjährigen Dienstzeit und mehr haben folgende Beamten an der Eisenbahn vom Reichspräsidenten und Generaldirektor der Reichsbahn Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben erhalten: Beamte Tuhbrodt, Obersekretär und Obervorsteher Wieneke, Hochstraße, Oberlokomotivführer Heine und Sekretär Wiegand, alle von hier.

× **Walde-Ehrung.** Alljährlich am Neujahrstag, dem Todestage des Bochumer Turnvaters Walde, versammelt sich der Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V. zu einer kurzen Gedenkfeier am Grabe seines langjährigen treuen Führers. Die Angehörigen aller Abteilun-

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

50) Als Eva zu Hause ankam, war dort großer Familienrat. Um den langen Tisch im Eßzimmer, über dem schon der Kronleuchter brannte, saßen unter dem Vorsitz von Onkel Otto die übrigen Mitglieder der Familien Jordan und Voßwinkel: Großmutter Luischen, Frau Amélie und Toni sowie Onkel Heinrich. Man hatte sich von den Aufregungen des Nachmittags bei Tee und etwas Gebäck erholt, um dann in eine Erörterung der durch den Tod des alten Herrn geschaffenen Lage einzutreten.

„Gut, daß du kommst," sagte Onkel Otto. „Es ist am besten, wenn du alles gleich mit anhörst."

„Ich weiß nicht, was da viel zu reden ist," sagte Luischen, die hager und aufrecht auf ihrem Stuhle saß. „Josias hat ein Testament hinterlassen, wonach ihr erbt und ich, solange ich lebe, die Nutznießung des Vermögens habe."

Onkel Otto zog mit seinem Zeigefinger allerhand Linien im Muster der Tischdecke nach: „Das ist richtig, Mutter, aber wir werden eines feststellen müssen. Wieviel nämlich von dem Vermögen noch übrig ist."

Luischen zuckte die Achseln: „Ich kann dir ja ein Verzeichnis der Papiere geben," sagte sie fast etwas böse.

„Das meine ich nicht," antwortete Otto freundlich, „wir müssen wissen, wieviel die vorhandenen Papiere wert sind."

„Josias hat sich mit etwa achthunderttausend Mark Vermögen zur Ruhe gesetzt," sagte die Großmutter kühl.

„Das war vor dem Kriege, liebe Mutter," entgegnete der Sohn sanftmütig.

„Geld ist Geld," stellte Luischen ablehnend fest.

Otto Voßwinkel senkte den runden Kopf: „Wollte Gott, daß du recht hättest. Aber das war einmal. Heute ist Geld nur noch Papier. Vor allen Dingen unser Geld."

„Ihr tut ja gerade so, als wären wir arme Leute geworden," sagte Frau Luischen erbittert.

„Das gerade nicht," suchte Onkel Otto zu besänftigen. „Aber wir wollen einmal feststellen, was du besitzest."

„Ich sage ja, ich will dir das Verzeichnis geben," wiederholte sie hartnäckig.

„Ich danke dir, Mutter, wir wollen dann einmal die Sachen in Goldmark umrechnen."

„Meinetwegen," sagte sie ungeduldig. „Davon verstehe ich nichts; aber ich begreife nicht, wie ihr an diesem Tage mit solchen Dingen kommen könnt. Das hat doch Zeit."

Otto Voßwinkel atmete tief: „Wir könnten es ja auch morgen tun, aber heute sind wir alle beisammen, und einmal muß es sein."

Frau Luise Voßwinkel erhob sich und ging aufrecht hinaus.

„Es wird schwer halten, ihr das begreiflich zu machen," sagte Onkel Otto. Heinrich Voßwinkel nickte: „Aber wir wenigstens müssen es übersehen."

Frau Amélie, die bisher in sich und ihren Schmerz versunken dagesessen hatte, hob den Kopf: „Seht ihr die Dinge auch nicht zu schwarz?"

„Leider nicht," erwiderte Otto freundlich. „Ich für meine Person habe Bilanz gemacht und bin zu dem Ergebnis gekommen: Aus."

„Was heißt: Aus?" fragte Frau Amélie klagend.

„Alle," sagte Onkel Otto, „oder wenn du's noch deutlicher haben willst: pleite!"

Amélie verzog schmerzlich das Gesicht: „Aber wie ist denn das möglich? Hast du so schlecht gewirtschaftet?"

Er lachte: „Nicht schlechter als alle; ich habe von Illusionen gelebt, das heißt von Aktien. Jetzt ist die Realität wiedergekommen, das heißt die Rentenmark. Und da haben sich die Illusionen verflüchtigt."

„Schrecklich," flüsterte Frau Amélie. „Was wirst du denn nun machen?"

„Das weiß ich noch nicht," antwortete er. „Eine Stellung suchen, irgend etwas. Es geht vielen so. Wie ist es denn mit dir?"

„Mit mir?" fragte sie erschrocken. „Wie soll es mit mir sein?"

„Ich meine, du hast doch auch von Differenzgewinnen und Aktienverkäufen gelebt."

Frau Amélie bestätigte dies. — „Und wieviel ist dabei übriggeblieben?" fragte er.

„Ich weiß es nicht," bekannte sie.

Onkel Otto zog wieder Muster in die Tischdecke: „Entschuldige eine Frage: wovon lebst du denn? Solch ein Haushalt verlangt doch täglich Geld."

„Ich habe Aktien beliehen," gab sie Auskunft; „es kann doch nicht immer so weitergehen; mal muß doch wieder Ordnung werden."

„Wer hat dir das gesagt?" fragte Otto Voßwinkel.

„Heinrich hat es gesagt; ein Bankdirektor hat es ihm selbst erklärt."

Onkel Otto sah Onkel Heinrich, Onkel Heinrich Onkel Otto an. Sie sagten beide nichts und zogen gemeinsam Muster in die Tischdecke.

Luischen kam mit einem großen Bogen zurück, den sie mit beleidigter Geste ihrem jüngsten Sohn übergab, und dann begannen Otto und Heinrich mit Hilfe eines Kurszettels und eines Bleistiftes zu rechnen. Das dauerte ziemlich lange. Als sie fertig waren, verlangten sie auch von Frau Amélie ein Verzeichnis ihrer Papiere, und dann fingen sie von neuem an, Notizen zu machen und zu rechnen.

Das dauerte noch eine ganze Weile. Als sie endlich aufsahen, hatten sie ernste Gesichter bekommen, stützten die Häupter in die Hände und schauten einander schweigend und nachdenkend an.

„Also was habt ihr herausgebracht?" fragte schließlich Frau Luischen.

„Na, liebe Mutter," antwortete Onkel Otto, „Vaters Vermögen ist durch die Inflation und anderes erheblich eingeschmolzen; aber ich hoffe, wenn man es vernünftig anfängt, wird noch immer genug übrig bleiben, daß du dir keine Sorgen zu machen brauchst."

„Ich denke auch gar nicht daran," erklärte Luischen, „von euren neumodischen Einrichtungen verstehe ich nichts und will ich nichts verstehen. Ich weiß, daß ich Josias eine Mitgift von fast einer halben Million mitgebracht habe, und daß er von Voßwinkel u. Co. beim Verkauf eine noch viel größere Summe ausgezahlt bekommen hat. Das Geld ist gut angelegt, und da mögt ihr rechnen, soviel ihr wollt: für mich werden die Zinsen schon reichen."

„Sicher," sagte Onkel Otto. „Und dann sind wir ja auch noch da. Aber willst du dich nicht lieber etwas hinlegen? Ich meine, dies alles muß dich doch heftig angestrengt haben."

„Das hat es auch," antwortete Luischen. „Und wenn ihr so redet, verstehe ich nichts, und das macht mich immer am müdesten. Adieu, meine Lieben."

Damit ging sie. Als sie die Türe hinter sich geschlossen hatte, sah Onkel Otto seine Schwester eine Weile an, und dann sagte er: „Fünftausend."

Ihr Blick blieb verständnislos.

„Fünftausend," wiederholte Otto Voßwinkel.

Sie begriff wieder nicht.

„So viel hat Vater hinterlassen — nach diesen Aufstellungen hier. Abgesehen von Kleidern, Möbeln und sonstigen Sachwerten."

Frau Amélie sah ihn fassungslos an: „Aber das ist ja unmöglich."

„Leider nicht," sagte Otto Voßwinkel, „und weißt du, wieviel du besitzest?"

Frau Amélie drückte beide Hände leidend gegen die Ohren.

„Alles in allem zwölfhundertunddreiundachtzig Rentenmark," klang die unbarmherzige Stimme des Bruders.

„Das ist Wahnsinn," behauptete Frau Amélie und ließ die Hände sinken. „Wie soll man denn davon leben?"

„Das ist das Problem," bestätigte Onkel Otto. „Tröste dich mit mir; ich habe nicht viel mehr."

„Ich auch nicht," schloß sich Onkel Heinrich an.

„Aber das muß doch wieder anders werden!" stöhnte Amélie.

Otto Voßwinkel schüttelte den Kopf: „Ich glaube nicht. Es ist schon zu lange, daß die Sache steht. Und vor allem wir können nicht darauf warten. Ihr müßt euch jetzt klar werden, was ihr tun wollt."

„Was sollen wir denn tun?" fragte sie fassungslos.

Onkel Ottos Blick traf Evas Augen. Sie sah ihn gespannt, sehr ernst an. Er hielt ihren Blick ein Weilchen fest, dann sagte er sachlich: „Zunächst könnt ihr ja euer Silber zusammensuchen und verkaufen; den Metallwert bekommt ihr sicher und könnt euch damit bis zur Umstellung eures Lebens helfen."

„Ach ja," sagte Frau Amélie erleichtert, aber Eva schüttelte den Kopf: „Dabei wird nicht mehr viel herauskommen. Den größten Teil des Silbers hat Mutter im vorigen Jahr verkauft und in Aktien angelegt. Es käme höchstens der Schmuck in Betracht."

„Ausgeschlossen!" protestierte Frau Amélie, „ich kann mich doch nicht entblößen. Ich soll wohl wie eine arme Frau herumlaufen!"

„Da du eine geworden bist," äußerte Onkel Otto milde, „so wird dir wohl nicht viel anderes übrigbleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Gasexplosion.

Ursache: Undichtigkeit des Gases durch die Kälte.

In der Hattinger Straße hatten sich am Silvester-Abend infolge Gasundichtigkeit durch die Kälte in den Einsteigeschächten große Gasmengen angesammelt, und zwar auf der Strecke zwischen Bergmannsheil und der Wirtschaft Brenken. An dem Einsteigeschachte gegenüber der Wirtschaft Brenken befand sich ein Luftzutritt. In diesem mag am Silvesterabend um 6,25 Uhr ein Streichholz oder ein Feuerwerkskörper gefallen sein, denn plötzlich hatten sich die Gase entzündet, die schweren eisernen Deckel der drei Einsteigeschächte wurden bis zur Höhe des dritten Stockwerkes emporgeschleudert und stürzten dann mit voller Wucht auf den Bürgersteig herab, ohne zum Glück jemanden zu verletzen. Die durch die Explosion bewirkte gewaltige Veränderung des Gasdrucks machte sich auch in den angrenzenden Hausleitungen bemerkbar, denn in einer Schuhmacherwerkstatt an der Ecke Grotten- und Hattinger Straße wurde ein Lehrling mit seinem Schemel durch die Schaufensterscheibe auf die Straße geschleudert. Auch er trug keine Verletzungen davon. Die Gasleitung ist dort, wie wir erfahren, durch eine Betonwand von der Straßenoberfläche abgesperrt, das Gas konnte infolgedessen nicht nach dem Straßenpflaster entweichen, sondern sammelte sich, wie schon gesagt, in den Einsteigeschächten an. In Hamburg hat sich im vorigen Jahre eine ähnliche Explosion ereignet und die Deckel, die in Wohnungen geschleudert wurden, haben dort viele Opfer gefordert. Die Explosion ist aber bei uns noch sehr gut abgelaufen.

---

gen hatten sich zahlreich eingefunden, um dadurch zu bekunden, daß Turnertreue über das Grab hinaus dauert. Mit dem Gelöbnis, im Geiste Theodor Waldes weiter für die deutsche Turnsache arbeiten zu wollen, legte der 2. Vorsitzende Dr. med. Hessel im Namen aller 48er einen frischen Lorbeerkranz mit Schleife an der Gruft des Turnvaters nieder.

Q **Der Oberlandesgerichtsbezirk Hamm 1928.** Nach dem im preußischen Justizministerium bearbeiteten Terminkalender für Preußische Justiz-Beamte im Jahre 1928 umfaßt der Oberlandesgerichtsbezirk Hamm 5 450 123 preußische Gerichtseingesessene und aus anderen deutschen Ländern 1587. Er hat ein Oberlandesgericht in Hamm, 8 Landgerichte in Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Essen, Hagen, Münster und Paderborn, 5 Landesarbeitsgerichte, 106 Amtsgerichte, 9 hauptamtliche Arbeitsgerichte, 10 nebenamtliche Arbeitsgerichte, eine Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht, 8 Staatsanwaltschaften bei den Lndgerichten, 14 planmäßige Amtsanwaltschaften. Die im Oberlandsgerichtsbezirk Hamm bestehenden Gefangenenanstalten werden geleitet von 8 Oberstrafanstaltsdirektoren oder Strafanstaltsdirektoren, 6 Strafanstaltsvorstehern und 96 Amtsgerichtsräten als Vorsteher.

D **Aufnahme der Lernanfänger Ostern 1928.** Die Anmeldungen der Lernanfänger für die Volksschulen werden in den Schulgebäuden des Stadtbezirks Bochum wie folgt entgegengenommen: a) an den evangelischen und katholischen Volksschulen sowie Sammelklassen am Dienstag, dem 10. Januar 1928, vorm. von 10—1 Uhr und nachm. von 3—4,30 Uhr, am Mittwoch, dem 11. Januar 1928, vorm. von 8½—1 Uhr; b) an der jüdischen Volksschule am Dienstag, dem 10. Januar 1928, vorm. von 10 Uhr ab. Zur Aufnahme anzumelden sind alle Kinder, die das 6. Lebensjahr bis einschließlich 30. Juni 1928 vollenden. Auf besonderen Antrag der Erziehungsberechtigten können noch solche Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1928 das 6. Lebensjahr vollenden, sofern deren körperliche und geistige Entwicklung ausreichend ist. Kinder, die bei der Anmeldung Ostern 1927 zurückgestellt sind, müssen erneut angemeldet werden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde der Kinder oder das Familienbuch der Eltern mitzubringen.

= **Die erhöhten Beiträge in der Invalidenversicherung.** Die bereits durch Reichsgesetz vom 8. 4. 1927 eingeführte Lohnklasse VII mit einem Wochenbeitrag von 2 *M* tritt, worauf nochmals hingewiesen sei, am 1. Januar 1928 in Kraft, sie gilt für alle Versicherten mit einem wöchentlichen Arbeitsverdienst von mehr als 36 *M*. Die übrigen Lohnklassen und Beiträge bleiben unverändert bestehen, abgesehen natürlich von der jetzt wirksam werdenden Begrenzung der Lohnklasse VI — Wochenbeitrag 1,80 *M* — für Versicherte mit einem wöchentlichen Arbeitsverdienst bis zu 36 *M*. Maßgebend ist der tatsächlich für die Woche gezahlte Brutto-Arbeitsverdienst — also ohne Abzug von Steuern, Kassenbeiträgen usw. —, auch soweit er durch Ueberstunden erzielt wird. Werden neben dem Barlohn Kost und Wohnung gewährt, so ist deren Wert dem Barlohn zuzurechnen. Der Wert der Kost und Wohnung seit dem 5. 9. 1927 ist von den Versicherungsämtern neu festgesetzt worden.

× **Bahnbauvorschläge für Westfalen.** Dem Reichstag ist soeben eine Zusammenstellung der für ein Reichsbahnbauprogramm 1928 beantragten Bahnbauten zugegangen, die für die Provinz Westfalen folgende von der preußischen Landesregierung unterstützte Bahnbauvorschläge anführt: Errichtung einer 32,9 km langen zweigleisigen Hauptbahn zwischen Essen, Buer und Haltern, für die 38 Millionen Mark veranschlagt sind. Ferner wird für 7,32 Millionen Mark der Bau einer 9,6 km langen Nebenbahn zwischen (Meinerzhagen) Krummenerl und Olpe vorgeschlagen und schließlich die Errichtung einer 49 km langen zweigleisigen Hauptbahn zwischen Dortmund und Münster. Die Kosten für diese Strecke sind auf 20,85 Millionen Mark berechnet worden. Hinzu kommen 7,9 Millionen Mark für zweigleisige Einführung und Durchführung durch den Bahnhof Münster. An sonstigen Vorschlägen aus den Kreisen der Parlamente und der Wirtschaft liegt für die Provinz Westfalen der Bau einer zweigleisigen Hauptbahn vor, die von Bochum über Herne nach Recklinghausen führen soll, der 35 Millionen erfordert. Davon entfallen 10 Millionen Mark auf die Einführung der Strecke in den Bahnhof Bochum-Nord und in den Bahnhof Recklinghausen-Süd.

)(**Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn.** Um vielfachen Wünschen Rechnung zu tragen, hat die Reichsbahn eine neue (dritte) Auflage des Heftes „Die Güterwagen der Deutschen Reichsbahn" herausgeben lassen. In dieser Aufklärungsschrift sind zunächst die amtlichen Haupt- und Nebengattungszeichen der Reichsbahn-Güterwagen zusammengestellt. Unter Beigabe von 41 Zeichnungen werden die verschiedenen Gattungen der Güterwagen nach Bauart, Größe, Abmessungen, Laderaum, Ladegewicht, Tragfähigkeit und Eigengewicht erläutert und ihr Verwendungszweck angegeben. Hierbei sind in der neuen Auflage auch die Großgüterwagen, Tiefladewagen, Fährbootwagen und Kühlwagen durch Aufnahme von 12 Zeichnungen mit begleitendem Text berücksichtigt und die zur Umsetzung auf die russische Breitspur geeigneten Wagen behandelt worden. Sodann folgen Richtlinien für die Bestellung von Güterwagen mit dem Muster der Bestellkarte, ferner eine Uebersicht über die als „Einheitswagen" und „Austauschwagen" gebauten Reichsbahn-Güterwagen. Zum Schluß werden mit 12 Zeichnungen die im Gebiet des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen gültigen Lademaße I und II und die in den übrigen Ländern gebräuchlichen Lademaße dargestellt. Das für Verkehrstreibende überaus praktische Heft kann bei jeder Güter-Abfertigung bestellt werden. Als Preis des Heftes ist trotz seiner Erweiterung 1 RM. beibehalten worden.

× **Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten zum „Dreikönigstage".** Die zum Dreikönigstage, 6. Januar 1928, auszugebenden Sonntagsrückfahrkarten gelten ausnahmsweise von Donnerssiag, 5. Januar, mittags 12 Uhr, bis Montag, 9. Januar, vormittags 9 Uhr, und zwar: zur Hinfahrt am Donnerstag von mittags 12 Uhr an, ferner am Freitag, Samstag und Sonntag, zur Rückfahrt am Freitag, am Samstag bis 9 Uhr vormittags, am Sonntag und am Montag bis 9 Uhr vormittags.

× **Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.** Nach einem Erlaß des Finanzministers bleiben die Richtlinien für die Bewertung der Sachbezüge auch über den 31. Dezember hinaus bis auf weiteres bestehen. Wir lassen nachstehend die in Anrechnung kommenden Zahlen folgen, wobei wir jedoch darauf hinweisen, daß für die Sozialversicherung nach wie vor teilweise andere Sätze gelten: 1. Volle freie Station (einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde) monatlich 25 Mark; b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen, monatlich 40 Mark; c) für Angestellte höherer Ordnung, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsinspektoren, Erste Ingenieure, monatlich 60 Mark. 2. Freie Station: Fünf Sechstel der zu 1 bezeichneten Sätze. Die Bewertungssätze für Freizigarren betragen 0,05 Mark, für Freizigarillos 0,03 Mark, für Freizigaretten 0,02 Mark für das Stück und für Freitabak 0,40 Mark für 100 Gramm. Die Sätze sind für die Landesfinanzämter und Finanzämter in der Weise bindend, daß für die Sätze unter 1 und 2 ein Zuschlag oder Abschlag von höchstens 10 v. H. zugelassen wird. Ein Zuschlag ist bei der unter 1a bezeichneten Gruppe nicht vorzunehmen. Wenn zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern höhere Sätze als die oben bezeichneten vereinbart worden sind, so sind diese Sätze der Steuerberechnung zugrunde zu legen.

-me- **Der neue Betriebsbahnhof der Straßenbahn.** Emsig wird augenblicklich in den Räumen des neuen Betriebsbahnhofes an der Wiemelhauser Straße gearbeitet. Das Verwaltungsgebäude erhält jetzt die Innenausstattung. Die Halle, die jetzt vollständig fertiggestellt ist, kann, wie gemeldet, über 200 Wagen aufnehmen. Die Pflasterungsarbeiten vor dem Verwaltungsgebäude sind ebenfalls vollendet.

Q **Das Ausmaß der Gehaltserhöhung.** Aus Juristenkreisen wird uns geschrieben: Der Reichsfinanzminister hat in seiner bekannten Magdeburger Rede gesagt, daß die Beamten eine Erhöhung ihrer Gehälter von 18 bis 33 Proz. durch die neue Beamtenbesoldungsordnung erhalten. Diese beträgt aber nach Verabschiedung der Beamtenbesoldungsordnung in Wirklichkeit bei den richterlichen Beamten mit 17 Dienstjahren (Junggesellen) pro Tag 70 ₰.

× **Der Wohnungsbau 1928.** Wie man hört, sollen die Aussichten auf dem Gebiet der Finanzierung des nächstjährigen Wohnungsbaues als sehr bedenklich beurteilt werden. Wenn auch die weitere Gültigkeit der Reichsrahmengesetzgebung für die Hauszinssteuer als gesichert gelten kann und damit auch ein gewisser Grundstock für den Wohnungsbau gegeben ist, so sind jedoch die Aussichten der Kapitalbeschaffung für erste Hypotheken sehr gering. Die Sparkassen haben sich zum Teil schon bis an die äußerste Grenze des Möglichen festgelegt; von ihnen ist auf Grund ihres bekannten Programms der Verwendung von 40 Prozent der langfristigen Einlagen für Realkredite noch am ehesten Hilfe zu erwarten. Die Hypothekenbanken und Pfandbriefanstalten dürften auch bei flottem Absatz der 8 prozentigen Pfandbriefe doch nur mit einem geringfügigen Betrage der Wohnungsbaufinanzierung in Frage kommen, da einmal der Umfang dieser Emission bekanntlich begrenzt sein soll und jedenfalls sich nach der Aufnahmefähigkeit des Marktes richten muß, außerdem aber ihr Ertrag in erster Linie der Beleihung bebauter Grundstücke, industrieller Bauten und landwirtschaftlicher Objekte zugute kommt. Es wird bereits erwogen, daß die Kleinwohnungen in der Zahl der Zimmer und in der Größe der Abmessungen noch weiter beschränkt werden, sodaß in der Hauptsache Ein- und Zweizimmerwohnungen, überwiegend ohne Bad, gebaut werden würden. Eine Erleichterung dieser Lage ist nur wahrscheinlich, wenn eine stark rückläufige Konjunktur eintritt, durch die die Ansprüche der Industrie an den Kapitalmarkt erheblich vermindert werden.

an. **Wintersport in Bochum und Umgegend ohne Schnee.** Schon am Donnerstag voriger Woche hoffte die gesamte schulfreie und schlittschuhbesitzende Jugend Bochums, daß bei der strengen Kälte die Eisbahn im Stadtpark eröffnet würde. Nach unwilligen „fachkundigen" Aeußerungen hätte sogar am Mittwoch das Eis schon gehalten. Bis zum Freitag abend dauerte die Geduldsprobe der wartenden Jugend. Kaum war städtischerseits die Bekanntmachung heraus: „Die Eisbahn ist eröffnet!" da wimmelte es auch schon trotz der späten Stunde auf der blanken Fläche des Stadtparkteiches von großen und kleinen Schlittschuhläufern. Von Sonnabend an herrschte dort „Großbetrieb". Die Neulinge, die erst zu Weihnachten mit Schlittschuhen bedacht worden waren, übten vorsichtig und trotzdem gab es „nähere" Bekanntschaften genug mit der harten Oberfläche des Eises. Die Geübten jedoch konnten sich nach Herzenslust auslaufen und ihre Kreise und Bogen ziehen. Alle Eisläufer hoffen, daß das vor kurzem „ins Wasse gefallene" Eiskonzert bald stattfinden möge, ehe wieder ein laues Taulüftchen weht. Auch in Grumme tummelten Schlittschuhläufer auf ihre Rechnung. In Weitmar ist im Schloßpark auf der „Grefte", dem Schloßteich bei Haus Weitmar, Hochbetrieb im Schlittschuhlauf. Auch auf den Ruhrwiesen, die vor wenigen Tagen noch überschwemmt waren, sind stellenweise brauchbare Eisbahnen zu finden. Die meisten Eisflächen im Ruhrtal können jedoch wegen der Brüchigkeit des Eises, da das Wasser unter der Eisdecke zurückgewichen ist, nicht benutzt werden. Die Rodelfreunde warten nun sehnlichst auf Schnee, damit auch sie die bis jetzt noch wohlverwahrten neuen und alten Rodelschlitten hervorholen können. Nicht viel besser geht es den Schneeschuhläufern, die sich wohl oder übel bis zu einem ausreichenden Schneefall im nahen Sauerland gedulden müssen.

an. **Welche Bücher wurden in Bochum zum Weihnachtsfest gekauft?** Vorerst möchte man fragen: „Ist das nicht ein betrübliches Zeichen, daß in diesem Jahre in Bochum keine Klassiker als Weihnachtsgeschenk gekauft wurden?" Die Liebe der jungen Generation für die deutschen klassischen Dichter hat in den Nachkriegsjahren im Vergleich zu früher ganz bedeutend nachgelassen, aber in diesem Jahre ist sozusagen der Nullpunkt erreicht worden. Alle Schiller-, Goethe-, Lessing- und Körner-Ausgaben in Leinen, Halbleinen und Leder blieben unberührt in den Verlaufsregalen stehen. Einzig Heinrich Heine und Theodor Storm sind in wenigen Exemplaren umgesetzt worden. Auch der Umsatz in klassischen Romanen ist ganz bedeutend zurückgegangen. Trotzdem hat der Bücherverkauf in Bochum eine beachtenswerte Höhe erreicht, nur der Geschmack des kaufenden Publikums erfuhr im Laufe der Zeit eine Wandlung. An erster Stelle steht bei dem diesjährigen Weihnachtskauf an Büchern der moderne Roman. Die reifere Jugend bevorzugte in diesem Jahr in erster Linie Bücher über Reisen und Forschungen in allen Weltteilen. Auch Werke über Technik und technische Entwicklungsmöglichkeiten wurden gern gekauft, daneben Biographien, Memoiren und Geschichtswerke aus neuerer Zeit. Neben den Büchern über Länder- und Völkerkunde wurden naturwissenschaftliche Werke häufig verlangt. Einen nicht geringen Teil des Bücherumsatzes erreichte die belehrende und unterhaltende Spiel- und Sportliteratur. Nicht vergessen werden dürfen auch die Bücher über die Gesundheitspflege. Alles in allem, Bochum ist durchaus keine unliterarische Stadt, wenn auch das literarische Interesse in der Hauptsache auf die heutige moderne Zeit eingestellt ist. Im großen und ganzen ist es in ganz Deutschland so. Eine lustige Episode, die sich kurz vor Weihnachten in einer Bochumer Buchhandlung abspielte, verdient aufgezeichnet zu werden. Ein Käufer verlangt, nach seinen Wünschen gefragt, das Buch „Zarathustras Erinnerungen". Der Buchhändler freute sich schon, endlich einmal einen Nietzschefreund gefunden zu haben und er legte dem Kunden Nietzsches „Und also sprach Zarathustra" in billigen und kostbar gebundenen Exemplaren vor. Der Käufer schüttelte aber den Kopf. Schließlich stellte sich heraus, daß der Kunde „Casanovas Erinnerungen" meinte. Er konnte nur Casanova und Zarathustra nicht auseinanderhalten.

ro. **Junglehrer (-innen)-Freizeit in Bethel bei Bielefeld.** Zu der letzten Junglehrer- und -lehrerinnen-Freizeit im Lindenhof Bethel bei Bielefeld waren die zahlreichen Teilnehmer aus allen Teilen unseres Westfalenlandes, ja selbst aus weiten Fernen zusammengekommen, um 14 Tage in gemeinsamer Arbeit zu verleben. Unbetont und doch stets erkennbar stand die ganze Freizeit unter dem Hauptthema: „Segen aus Schwierigkeiten", war die Freizeit doch selbst als kostbarer Segen aus der jahrelang bestehenden Not der Junglehrer entstanden. Die Kursisten haben mit dem im Ruhestand lebenden und doch frischen Führer, Rektor Schlucke-bier-Witten, 14 Tage lang über diese Aufgabe nachgesonnen, immer im Hinblick auf den Beruf und das

Das Bochumer Fernheizwerk.

Wir lesen in der soeben erschienenen Nummer 12 der Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr einen Aufsatz des Stadtbaurats Diefenbach über das Bochumer Fernheizwerk. Der Verfasser schreibt darin u. a.:

„Seit verhältnismäßig kurzer Zeit ist die zentrale Wärmelieferung auf der Tagesordnung, und es kann für den Eingeweihten keinem Zweifel unterliegen, daß der Zentralwärmeversorgung, zum mindesten in den Großstädten, die Zukunft gehören wird. Einzelne Feuerstelle, — Ofen —, Zentralheizung, Fernheizung, Stadtzentralheizung lauten die Stufen der Entwicklung. Vor allem wird die Wirtschaftlichkeit, ohne deren siegende Kraft letzten Endes kein Unternehmen sich durchsetzt, zu den Fernheizungen zwingen. Die Hauptvorteile gegenüber den Einzelheizungen heißen: bessere Brennstoffausnutzung durch geschulte Heizkräfte und durch moderne Verbrennungseinrichtungen; Verwendungsmöglichkeit auch geringerer Brennstoffe; Ersparnis an Bedienung; Verminderung der Rauch- und Rußplage; Vermeidung der Bekohlung der Einzelhäuser; größere Reinlichkeit; Staubfreiheit sowie Lärmverminderung in den Wohnungen und in der Stadt; größere Bequemlichkeit im Hause; Schonung der Nerven und Besserung des Gesundheitszustandes in der Einwohnerstadt; geringere Abnutzung der Straßenbefestigung.

Neben diesen Vorteilen, die auch alle wirtschaftlich zu werten sind, stellt sich heute schon in nicht zu weitläufig angelegten Fernheizanlagen die Wärme billiger als in Hauszentralheizungen; weitere mögliche Besserungen werden diese Ueberlegenheit noch vergrößern.

Für den Industriebezirk kommt noch besonders hinzu, daß der besseren Kohlenwertung, wozu die Fernheizungen die Möglichkeit geben, ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Alle Instanzen im Ruhrkohlenbezirk müssen in ihrem ureigensten Interesse hierbei mitarbeiten.

Amerika führt, wie auf vielen Gebieten, auch in der Frage der Städtefernheizung. Die Vereinigten Staaten haben z. Zt. über 400 Fernheizwerke (darunter eine Anzahl Distriktheizwerke). Das größte konnte im Jahre 1925 rund 200 000 000 WE (Wärmeeinheiten) stündlich liefern; das ist die Wärmemenge für etwa 100 000 Menschen. Auch andere Staaten sind mit der Zentralwärmeversorgung vorangegangen.

In Deutschland liegen die Versuche mit kleineren Anlagen in der Vorkriegszeit. Im Jahre 1926 hatten wir über ein Dutzend größerer Fernheizwerke, u. a. in Stettin, Hamburg, Barmen, Kiel und Braunschweig. Einige sind in der Inflationszeit geschaffen worden, haben daher besonders geringe Kapitalanlage und arbeiten infolgedessen sehr vorteilhaft. Das Hamburger Werk versorgte im Jahre 1925 24 Gebäude mit 18 000 000 WE stündlich. Barmen hat 2 Anlagen. Das Kieler Werk belieferte 1924 40 Gebäude mit 14 000 000 WE stündlich. Braunschweig hat ein Heizwerk von 12 000 000 WE stündlicher Leistungsfähigkeit. Die Städte Dresden, Charlottenburg und Leipzig bauen z. Zt. Heizwerke von je 50 000 000 WE.

Am vorteilhaftesten ist nach dem heutigne Stande der Technik die Verschickung von Dampf von 8—12 Atmosphären mit Warmwasserumformer an den Abgabestellen. Die Zuteilung erfolgt in unterirdischen begeh- oder bekriechbaren Betonkanälen, in denen die Heizrohre Raum finden. Die Abgabe im Haus erfolgt ähnlich wie bei Gas, Wasser und Elektrizität durch Zähler. Die Tonne Dampf kann für 7,50 RM. geliefert werden. Sie ergibt etwa 500 000 WE. Darnach vermag man heute ein Normalhaus von 1500 Kubikmeter Raum an 225 Tagen für 450 bis 500 RM. mit Wärme zu versorgen, während eine entsprechende Zentralwarmwasserheizung mit Abschreibungen usw. 500 bis 600 RM. Kosten verursacht, ohne daß dann die lästigen Begleitumstände, die Arbeit im Hause usw. in Geld umgerechnet wären.

Kürzlich hat die Stadt Bochum in Verbindung mit der Akt.-Ges. für Kohleverwertung in Essen eine G. m. b. H. zur Wärmeversorgung des Stadtteils Bochum-Ehrenfeld mit gegründet. Die Stadt ist mit 51 Prozent, die A.-G. für Kohleverwertung mit 49 Prozent beteiligt. Im übrigen sind die beiden Gesellschafter vollkommen gleichberechtigt. Die Gesellschaft ist zunächst auf 15 Jahre Dauer gegründet, dann ist ein evtl. Anheimfallrecht an die Stadt alle 5 Jahre vorgesehen. Durch das Aufziehen als gemeinschaftliches Unternehmen und durch die Gesellschaftsform kommen alle Vorteile der freien Wirtschaft unter Wahrung der kommunalen Interessen zur Auswirkung. Die Gesellschaft ist beweglich; sie kann leicht, ohne den schweren kommunalen Verwaltungsballast und gewisse politische Hemmnisse arbeiten. Die Anlage ist zunächst auf die Ausgabe von 7 000 000 WE zugeschnitten, kann aber erweitert werden. Mitbestimmend für die Gründung der Gesellschaft und Schaffung des Fernheizwerkes war bei Verwaltung und Stadtverordnetenversammlung Bochums besonders der Gesichtspunkt, daß eine Industriestadt die Verpflichtung hat, gemeinsam mit der Wirtschaft, mit der sie eins ist, zu arbeiten und jedem Fortschritt den Weg zu ebnen.

Möchte diese Gesellschaft recht viele Nachfolger finden."

Steuerkalender für Januar.

1. Januar 1928. Vom 1. Januar bis 31. März 1928 läuft die Frist zur Stellung von Anträgen auf Lohnsteuererstattungen für das Jahr 1927.

5. Januar 1928. Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1927. Keine Schonfrist.

10. Januar 1928. Körperschaftssteuervorauszahlung für das vierte Quartal 1927 in Höhe eines Viertels des im letzten Steuerbescheid angeforderten Jahresbetrags. Keine Schonfrist.

10. Januar 1928. Einkommensteuervorauszahlung aller Einkommensteuerpflichtigen, mit Ausnahme der Landwirte, für das vierte Kalendervierteljahr 1927 in Höhe eines Viertels des im Einkommensteuerbescheid für 1926 angeforderten Jahresbetrags. Keine Schonfrist.

10. Januar 1928. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung für das vierte Kalendervierteljahr 1927. Die Umsatzsteuer beträgt 0,75 v. H. Von dem am 1. April 1927 begonnenen Kalenderjahr an kommen nur noch vierteljährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer in Frage. Zuschläge nach Paragraph 170 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung und Verzugszinsen werden nicht erhoben, wenn die Voranmeldung und die Vorauszahlung bis 16. Januar 1928 beim Finanzamt eingehen.

10. Januar 1928. Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für den Monat Dezember 1927, und zwar für alle diejenigen Bankgeschäfte, die monatliche Abrechnung haben. Keine Schonfrist.

15. Januar 1928. Zahlung der Hauszinssteuer für Januar 1928. Die Hauszinssteuer beträgt ab 1. April 1927 1200 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer. Keine Schonfrist mehr.

15. Januar 1928. Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer und Gemeindezuschläge hierzu, und zwar für städtische Grundstücke für den Monat Januar 1927. Die Grundvermögenssteuer für die dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalendervierteljährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im Februar 1928 fällig. Keine Schonfrist mehr.

16. bis 18. Januar 1928. Zahlung der Getränkesteuer vom Bierumsatz, und zwar für den abgelaufenen halben Monat Januar 1928. Keine Schonfrist.

20. Januar 1928. Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1928 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse unter Angabe der Nummer des Arbeitgeberkontos. Keine Schonfrist.

Umgemeindungen und ihre rechtliche Grundlage.

Wesentliche Aenderungen im Gemeindeverfassungsrecht.

Die bisherigen Vorschriften über die Eingemeindungen und die Abänderung der Gemeindegrenzen bei Stadt- und Landgemeinden haben durch das inzwischen verabschiedete neue Gesetz zur Aenderung einiger Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 12. Dezember 1927 wesentliche Aenderungen erfahren. Grundlegend ist in dem Gesetz ausgesprochen, daß eine Veränderung der Grenzen der Stadt- und Landgemeinden nur aus Gründen des öffentlichen Wohles erfolgen kann, und zwar durch Gesetz, wenn die Grenzen eines Stadt- und Landkreises verändert werden oder wenn eine Stadt durch Erweiterung eines Stadtgebietes die Einwohnerzahl erreicht, bei der sie aus dem Landkreise ausscheiden kann. Durch Beschluß des Staatsministeriums erfolgt die Veränderung der Grenzen, wenn eine Gemeinde ganz aufgelöst oder eine neue Gemeinde geschaffen wird. Diese Vorschrift wird also meist dann angewandt werden, wenn eine kreisangehörige Gemeinde oder Stadt eine andere Gemeinde ganz eingemeindet. Für alle übrigen Grenzveränderungen und Eingemeindungsfragen ist die Beschlußbehörde zuständig, d. h. der Kreisausschuß oder der Bezirksausschuß.

Bei allen Grenzveränderungen sind die Vertretungskörperschaften der beteiligten Stadt- und Landgemeinden sowie die Aemter und auch die Kreisausschüsse, bei Aenderung der Provinzgrenzen auch die Provinzialausschüsse zu hören. Ein Anhörungsrecht des Kreisausschusses bei der Veränderung von Gemeindegrenzen innerhalb des Kreises war bisher in Westfalen nicht gegeben, wohl allerdings ein Anhörungsrecht des Kreistages. Bei der Regelung einer Eingemeindung durch den Kreisausschuß oder Bezirksausschuß in erster Instanz hat der Vorsitzende der betreffenden Beschlußbehörde neben den beteiligten Parteien ein Beschwerderecht an die Beschlußbehörde zweiter Instanz.

Neu ist die Bestimmung, daß bei allen Eingemeindungsverhandlungen mit kreisangehörigen Stadt- und Landgemeinden die Kreisverwaltung von vornherein zu beteiligen ist. Kreisangehörige Stadt- und Landgemeinden dürfen über die Vereinigung einer Landgemeinde mit einer Stadt oder von Teilen der Stadt- oder Landgemeinde mit anderen Gemeinden oder Gemeindeteilen, vor allem aber über den Abschluß von Eingemeindungsverträgen erst dann Beschluß fassen, nachdem der Kreisverwaltung Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben ist, daß das Anhörungsrecht des Kreistages geschwunden und im einzelnen Falle bloß ein Anhörungsrecht des Kreisausschusses gegeben ist. Fernerhin sind keine näheren Bestimmungen darüber getroffen worden, ob, wie es bisher der Fall war, der Kreistag bei der Veränderung von Gemeindegrenzen bei Aemtern in Westfalen ein Anhörungsrecht haben soll oder nicht, wie überhaupt über die Frage, wer bei der Regelung der Veränderung von Amtsgrenzen für die Beschlußfassung zuständig sein soll, keine Bestimmung getroffen ist. Mangels abänderner neuer gesetzlicher Bestimmungen bleiben demnach anscheinend die bisherigen Regelungen der Kreisordnung in Westfalen bestehen.

Leben. Für das zweite Thema „Unterrichtsziele", abgeleitet aus dem Erziehungswerk wußte Rektor Kuhlmann-Linden-Ruhr in seiner humorvollen, fesselnden Art ganz besonderes Interesse zu erwecken. Rektor Fischer-Herford vereinte alle um unsere Bibel, um die Junglehrer mit den neuen Bestrebungen im Religionsunterricht bekannt zu machen. Auch die Anstalt Bethel selbst, diese riesenhafte Pestalozzischule, hält eine gewaltige Predigt: Segen aus Schwierigkeiten. Kranke an Leib und Seele, Gescheiterte, Ausgestoßene, gefährdete Jugend, ein Heer von Elenden sind hier in dieser Stadt zusammengeströmt, alle erfüllt von einem sehnenden Verlangen nach Verstehen, Liebe und Hilfe. Bethel liefert den besten Anschauungs- und Arbeitsunterricht fürs Leben und den Beruf. So gab es Sonderdarbietungen des Oberarztes bei den ärmsten und kranken Kindern, Belehrungen durch den Leiter der Ostafrikamission, das Schauturnen der dänischen Turngruppen u. a. Selbst der Anstaltsleiter, Pastor D. von Bodelschwingh stellte sich gern in den Dienst der Freizeit und berichtete aus übervollem Herzen aus dem Leben seines Vaters. Auch der Posaunengeneral vom Ravensberger Land, Past. D. Kuhlo, bot in seinem bewährten Sextett die alten Bachschen Sätze dar, so daß die Freizeitler einen reichen Gewinn davon trugen. Alle schieden mit dem Gelöbnis: Und wenn mal wieder Freizeit ist, dann gehen wir wieder hin.

):(**Neue Erleichterungen für die Beförderung von Blinden** (ab 1. Januar 1928). Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft befördert vom 1. Januar 1928 ab die Blinden zur Ausübung des Berufsverkehrs in der 3. und 4. Klasse zum halben Fahrpreise. Für die Vergünstigung sind folgende Bestimmungen herausgegeben worden: 1. Blinde werden bei Reisen zur Ausübung eines Berufes in der 3. und 4. Klasse zum halben Fahrpreis, in der 3. Klasse der Schnellzüge außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert. 2. Die gleiche Ermäßigung wird einem Begleiter gewährt, wenn der Blinde und der Begleiter gemeinsam reisen. Der Begleiter genießt bei Alleinreisen keine Fahrpreisermäßigung. Ist der Blinde ein Schwerkriegsbeschädigter, so bleiben für seinen Begleiter die bisherigen Tarifbestimmungen bestehen, die dahin gehen, daß der Begleiter eines Kriegsbeschädigten bei allen Reisen des Kriegsbeschädigten frei befördert wird, wenn er lediglich zur Begleitung mitreist, ferner wenn er einen Kriegsbeschädigten nach einem anderen Ort gebracht hat und allein nach dem Ausgangsort zurückreist oder wenn er den Kriegsbeschädigten abholt. 3. Der Führerhund des Blinden wird gebührenfrei befördert, wenn der Blinde nicht in Begleitung einer Person reist. 4. Die Fahrtarten zum halben Fahrpreis werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund von Ausweisen nach vorgeschriebenem Muster verabfolgt. 5. Als Ausweis dient eine auf den Namen des Blinden lautende, von der Eisenbahn für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellte Bescheinigung darüber, daß der Inhaber erblindet ist und einen Beruf ausübt, zu dessen Ausübung er die Eisenbahn benutzt. Die Bescheinigung wird auf Antrag des Erblindeten von der Eisenbahnverwaltung ausgestellt, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat. Dem Antrag sind beizufügen: a) das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit, b) eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt und daß er dazu die Eisenbahn benutzt, c) das Lichtbild des Erblindeten. Das unter a) genannte Zeugnis ist nur bei dem erstmaligen Antrag erforderlich. In Zweifelsfällen ist die Eisenbahn berechtigt, das Zeugnis durch einen Vertrauensarzt bestätigen zu lassen. Die Fahrpreisermäßigung wird nur bei Lösung einfacher Fahrkarten (nicht etwa bei Zeitkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Sonntagsrückfahrkarten) gewährt. Für den Begleiter kann eine Freikarte zum halben Preise ausgegeben werden, auch wenn der Blinde selbst eine Zeitkarte oder dergl. besitzt. Die gebührenfreie Mitnahme des Führerhundes ist beim Vorzeigen von Fahrkarten aller Art zulässig, vorausgesetzt, daß der Blinde im Besitze der Bescheinigung nach Ziffer 5 der Tarifbestimmungen ist. Auf der von der Eisenbahnverwaltung auszustellenden Bescheinigung muß die Art des Berufes des Blinden genau eingetragen werden, damit nach Möglichkeit nachgeprüft werden kann, daß die Reise tatsächlich zur Ausübung des Berufs ausgeführt wird.

× **Neujahrskundgebung 1928 des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".** Die soeben erschienene Nummer 52 des „Kyffhäuser" enthält in ihrem amtlichen Teil folgende Neujahrskundgebung des Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General d. Art. a. D. von Horn: An der Schwelle des Jahres ist es mir herzliches Bedürfnis, allen Kameraden der deutschen Kriegervereine und den Mitgliedern unserer Frauen- und Jugendgruppen den Dank des Bundesvorstandes für die in Treue zum Vaterlande geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Das vergangene Jahr stand im Zeichen weiteren Aufblühens des Kyffhäuserbundes. Der nationale Geist getragen von denen, die sich in den Kämpfen um Deutschlands Einigung und in den vier Weltkriegsjahren durch gemeinsame Opfer zusammenschlossen und diese Kameradschaft als heiliges Vermächtnis mit hinübernehmen in die Not- und Friedenszeit des deutschen Volkes, muß immer mehr und mehr erstarken. Wir wollen weiter in Treue und Zuversicht arbeiten am Aufbau des deutschen Vaterlandes, wir wollen als die Träger der Tradition das Große und Gute der Vergangenheit im Mitschaffen an der Gegenwart hinüberleiten in eine große deutsche Zukunft; wir wollen den Kyffhäusergeist der Pflichterfüllung am Vaterland und der Treue zum Volke immer wieder herausleuchten lassen aus allem, was wir als Bund, Verband, Verein und als Einzelner tun. Groß ist das Feld unserer Arbeit. Sie gilt in weitem Umfang der Linderung der wirtschaftlichen Nöte, sie gilt aber auch — insbesondere — dem Kampf gegen Unmoral und innere Zersetzung, die nun schon seit neun Jahren den nationalen Aufstieg unseres Volkes hemmen. Die Farben Schwarz-Weiß-Rot sind für den Kyffhäuserbund nicht nur Vergangenheit und Gegenwart, sondern vor allem auch Zukunft. Beginnen wir das neue Jahr fest geeint in der Organisation und fest geeint in dem Willen, das Vaterland über alles zu stellen! — Voran mit Gottes Hilfe!

dt. **Noch gut abgelaufen.** Am Donnerstagvormittag ereignete sich auf der Strecke der Zechenanschlußbahn Prinz-Regent — Karl Friedrich ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise keine Menschenleben forderte. Von der Schachtanlage Karl Friedrich wurde ein Güterzug von 17 mit Kohlen beladenen Eisenbahnwagen geleitet. In einer Kurve stürzten die ersten fünf Wagen um. Die Lokomotive befand sich am Ende des Zuges und wurde so von dem Unfall verschont.

«:» **Ein Nachwort zum Kampfe in der Metallindustrie.** Für die Auffassung der Oeffentlichkeit über den Arbeitskampf in der Eisenindustrie verdienen folgende Ausführungen des „Deutschen Volkswirts", einer Zeitschrift, die keineswegs im Unternehmerlager steht, besondere Beachtung: „Aber noch eine andere Frage von ernstester allgemeiner Bedeutung haben die Vorgänge dieser Wochen aufgeworfen: Die Frage nach den Formen und Methoden, mit denen um die öffentliche Meinung geworben wird. In dieser Hinsicht gebührt den Arbeitgebern ebenso rückhaltlose Anerkennung, wie das Verhalten wenigstens der freien Gewerkschaften und ihrer Presse bei allen Unbefangenen kritisches Erstaunen hervorrufen muß. Auch wer wie wir den letzten Schritt der Unternehmer, der die Stillegung der Werke androht, für taktisch verfehlt und politisch verwerflich hält, muß anerkennen, daß auf seiten der Arbeitgeber während der ganzen Zeit, da dieser Kampf schwebt, öffentlich noch kein scharfmacherisches Wort gefallen ist, und daß sie sich in gut demokratischer Weise alle erdenkliche Mühe geben, die öffentliche Meinung ohne Unterschied der Partei mit sachlichen Argumenten für ihren Standpunkt zu gewinnen. Das ist in dieser Art für Deutschland neu und auch dann erfreulich, wenn man nicht alle Argumente für überzeugend hält. Um so bedauerlicher und unbegreiflicher ist es, daß auf seiten der freien Gewerkschaften keine Spur solcher demokratischen Taktik wahrzunehmen ist. Wenn man von einem Artikel des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Reichel, absieht, der in der „Frankfurter Zeitung" ganz unzulänglich auf einen im gleichen Blatt erschienenen Artikel von Ernst Poensgen, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Ver. Stahlwerke, erwidert hat, beschränkt sich die sozialdemokratische (und natürlich erst recht die kommunistische) Presse auf Schmähungen und Verdächtigungen der Gegenseite. Hier ist ein großes politisches Erziehungswerk nachzuholen."

«k» **Aus Hofstede-Riemke.** Durch die Eingemeindung Riemkes in den Stadtbezirk Bochum gehören laut Beschluß des Oberversicherungsamtes Dortmund vom 11. November 1927 alle Riemker Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Bochum ab 1. Jan. 1928 zum Bezirk der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum. Die bei der Ortskrankenkasse für den Landkreis Bochum bereits angemeldeten und zur Ortskrankenkasse Bochum-Stadt übergehenden Kassenmitglieder brauchen nicht noch einmal gemeldet zu werden. Ebenso erhalten die betreffenden krankfeiernden Kassenmitglieder von ihrer bisher zuständigen Kasse besondere Mitteilung, wann sie sich bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum-Stadt melden sollen.

dt. **Wochenmarkt.** Die Kälte beeinflußte den Wochenmarktverkehr am Samstag stark. Auch zeigten sich Lücken in den Reihen der Verkaufsstände. Die Gemüsepreise sind infolge der anhaltenden Kälte zumteil erheblich gestiegen. Für Weißkohl wurden 15 ₰, für Wirsingkohl 20 ₰ und für Grün- und Rotkohl sogar 25 ₰ gefordert. Der Preis für Rosenkohl bewegte sich zwischen 35—50 ₰ und für Blumenkohl je nach Qualität zwischen 40—80 ₰. Feldsalat war auf 60 ₰ und Spinat auf 35 ₰ gestiegen. An den Obstständen waren die Preise unverändert. Es wurden gefordert: Aepfel 20—60 ₰, Bananen 30—40 ₰, Walnüsse 70 ₰, Haselnüsse 70 ₰, Paranüsse 1,20 ℳ, Krachmandeln 1,— ℳ, Erdnüsse 60 ₰ das Pfund. Apfelsinen gab es das Stück für 4—10 ₰. Für Butter wurden 2,10 bis 2,40 ℳ gefordert. Eier kosteten 19 und 22 ₰ das Stück. Wenig Umsatz wurde an den Fischständen erzielt. Nachfrage herrschte lediglich für Karpfen, der 1,20 ℳ kostete. Des weiteren wurde angeboten Schellfisch 30 ₰, Schollen 35—50 ₰, Kabliau 60 ₰, Seehecht 60 ₰, Rotbarsch 40 ₰. An den Fleischständen war Schweinefleisch weiterhin billig, es wurde mit 80 ₰ bis 1,10 ℳ angeboten, unverändert waren Rindfleisch, gefr., 65 ₰, Rindfleisch, frisch, 1,— ℳ, Kalbfleisch 1,20 bis 1,40 ℳ das Pfund.

Schwerhörige! Auch in sehr schweren Fällen hat die seit drei Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen. Kostenlose Auskunft erteilt der Vertreter in Bochum, Mittwoch, 4. Jan., von 9—6 Uhr im Hotel Märkischer Hof.

Was die Polizei berichtet.

Am 30. Dezember gegen 20,15 Uhr versuchte der Führer eines Lastkraftwagens auf der Alleestraße in Höhe des Hauses Nr. 55 einen Personenkraftwagen zu überholen. Dabei wurde ein Wagen der Straßenbahnlinie 4 angefahren, diesem beide Handgriffe abgerissen und das Trittbrett verbogen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gegen 17,20 Uhr wurde auf der Essener Straße das Kind der Eheleute B. von einem Personenkraftwagen überfahren. Es erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels. Es steht noch nicht fest, wem die Schuld beizumessen ist.

Am 30. Dezember gegen 19 Uhr, sollte der Arbeiter Paul Schn. von hier wegen groben Unfugs auf der Bahnhofstraße festgenommen werden. Er leistete dem Beamten erheblichen Widerstand, bei dem er durch den Arbeiter Albert R. unterstützt wurde, der auch versuchte, den Festgenommenen zu befreien. Beide werden sich u. a. wegen Widerstandes und versuchter Gefangenenbefreiung zu verantworten haben.

Festgenommen wurden ferner ein Dienstmädchen wegen Diebstahls und dessen Mutter wegen Hehlerei, zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Die Gemeinde Stiepel im Jahre 1927.

Ein Rückblick und Ausblick.

Stiepel, 1. Jan.

-m- Die Arbeiten in der Gemeinde im Jahre der Katastrophen standen auch unter einem ungünstigen Stern, dem der schlechten Finanzlage. Die Gemeindevertretung, die eine bürgerliche Mehrheit aufweist (8:7), hat deshalb ihre Ausgaben, besonders nach einem ernsten Appell des Amtmanns in einer der letzten Gemeindevertretungen, äußerst einschränken müssen. Die finanzielle Notlage der Gemeinde ist auch die Ursache gewesen, einer Vereinigung der Landkreise Hattingen und Bochum zuzustimmen. Man hofft, durch geringere Kreislasten wieder mehr Bewegungsfreiheit erhalten zu können. Vor allem lag der Gemeinde ein Ausbau des Wegenetzes und die Instandsetzung der vorhandenen Straßen am Herzen. Wenn jetzt nur der Ausbau der Hochstraße in Angriff genommen ist und der bereits beschlossene Ausbau der Brüderstraße und die Instandsetzung der Herta-, Brück- und Brockhauserstraße zurückgestellt werden mußte, so liegt das daran, daß größere Anleihen überhaupt nicht aufzutreiben sind. Hoffentlich wird die neue Umgestaltung hierin Wandel schaffen.

Im vergangenen Jahre ist die Gemeinde immer mehr Mittelpunkt des Ausflüglerverkehrs gewesen. Seit Einrichtung der Straßenbahn, die Mitte Dezember auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist der Verkehr gestiegen, wie wir es noch nie zu verzeichnen gehabt haben. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Verkehr der Gemeinde gewisse finanzielle Vorteile gebracht hat. Das zeigt sich besonders bei der neuzeitlichen Einrichtung unserer Ausflugslokale. Zu den bereits vorhandenen ist im vergangenen Jahre wieder ein neues, mit allem modernen Komfort versehenes hinzugetreten. Aber auch die Gemeinde ist bestrebt gewesen, ihrerseits alles zu tun, um die Stiepeler Alpen auch ihres Namens würdig zu machen. An besonders schönen Punkten sind Ruhebänke aufgestellt, kahle Höhen, der Henkenberg, das Finkensiepen, sind wieder aufgeforstet worden. So wird in wenigen Jahren das landschaftliche Bild an Schönheit bedeutend gewinnen. Wenn es die finanzielle Lage der Gemeinde gestattete, wäre noch eine Baumbepflanzung einzelner Verkehrsstraßen, wie man es letzthin mit der Hülsbergstraße gemacht hat, zu wünschen. In diesem Jahre wird sich nach Fertigstellung der Kemnader Brücke, deren Arbeiten vor dem Abschluß stehen, der Verkehr noch um ein bedeutendes heben. Es wird darum Aufgabe jeder Gemeindevertretung sein, unserer Bevölkerung in ihrem Bestreben nach einer immer besseren und schöneren Ausgestaltung ihres Wohnsitzes zu unterstützen. Durch die Kemnader Brücke ist die Gemeinde wieder um ein Schmuckstück bereichert worden. Wenn die veranschlagten Baukosten wesentlich überschritten sind, eine Folge unserer unberechenbaren Ruhr, so wird der sich entwickelnde Verkehr Bochum—Barmen die Mehrausgaben sicherlich wieder wettmachen. Die Koster Brücke, die bisher Eigentum der Gemeinde war, ist in das Eigentum des Kreises übergegangen. Wenn dadurch auch der angesammelte Brückengeldfonds mit verloren ist, so hat das weiter keinen finanziellen Nachteil für die Gemeinde, da die notwendigen Reparaturkosten den Fonds bedeutend übersteigen werden. Die Einrichtung des Pendelverkehrs zwischen Gemeindehaus und Frische wird als Rückschritt empfunden. Es wäre zu wünschen, daß bei Neuaufstellung des Sommerfahrplans der alte Zustand wiederhergestellt würde. Ebenfalls wäre auch ein Abbau der Tarife erforderlich, besonders bei dem Uebergang von der einen auf die andere Strecke. Hoffentlich bringt das neue Jahr hierin eine Aenderung. Eine Beleuchtung der Haltestellen ist von der Straßenbahnverwaltung abgelehnt. Die Besprengung der Hauptstraße, die bisher durch die Straßenbahn vorgenommen wurde, soll durch die Gemeinden Stiepel und Welper mittels eines gemeinsamen Motorsprengwagens ausgeführt werden. Dadurch würden dann auch andere Straßen von der Staubplage befreit werden können. Durch Einrichtung einer katholischen einklassigen Schule auf der Voßkuhl ist der Abbau einer anderen Lehrkraft eines mehrstufigen Systems notwendig geworden. Im Interesse der Ausbildung unserer Jugend wäre ein Fortbestand des alten Zustandes zu wünschen gewesen. Für die arbeitslose schulentlassene Jugend war die Einrichtung einer weiteren Klasse an der gewerblichen Berufsschule, deren Leitung im vergangenen Jahre gewechselt hat, nötig. Die Wohnungsnot besteht auch weiterhin in schärfster Weise fort. Durch zwei Neubauten ist keine Entlastung eingetreten. Das Pfarrhaus ist im Rohbau vollendet. Vor April wird es nicht bezogen werden können. Auch hier spielt die finanzielle Frage eine große Rolle. Die Räume der jetzigen Pfarrerwohnung im Gemeindehause sollen nach dem Freiwerden der Fürsorge überwiesen werden. Die evangelische Kirchengemeinde hat einem dringenden Bedürfnis entsprechend eine Diakonisse angestellt, sowie die Kirchhofsanlagen verbessern und eine Zufahrtsstraße zum Kirchhof bauen lassen. In Aussicht genommen ist eine gründliche Renovierung des bald tausendjährigen Kirchleins. Ein bedeutsames Ereignis war für die Kirchengemeinde die Einführung zweier Pfarrer am gleichen Tage.

So war auch im vergangenen Jahre im politischen sowie kirchlichen Leben ein Aufwärts zu verzeichnen. Es wird der Leitung der Gemeinde und auch der Vertretung nicht immer möglich gewesen sein, besonders in finanziellen und Wohnungsfragen, jedem einzelnen seinen Wunsch zu erfüllen, die finanziellen Schwierigkeiten haben eben Schranken gesetzt, über die man beim besten Willen nicht hinwegkann. Möge uns auch das neue Jahr, das vielleicht den Zusammenschluß der beiden Landkreise Hattingen und Bochum bringt, weiter aufwärts führen!

Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Der Stand in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Stichtagzählung vom 15. Dez. 1927 sind von den bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen vorgemerkten rund 76 000 Arbeitsuchenden 38 000 = 50 Proz. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 14 546 = 19,1 Proz. Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Auf 1000 Einwohner bezogen betrug am 15. 12. im Gebiete des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden = 15,2; die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge dagegen nur 10,5, gegenüber 16,1 im Reiche. Die Zahl für Westfalen und Lippe liegt also erheblich unter dem Reichsdurchschnitt; für den 15. November betrug sie 6,3 im Reich und 4,6 in Westfalen und Lippe, am 30. November 9,8 bezw. 6,4. Danach ist also die ungünstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit im westfälisch-lippischen Landesarbeitsamtsbezirk in der letzten Zeit viel langsamer gewesen als im Deutschen Reich.

In der Berichtswoche weist der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt der Vorwoche gegenüber keine besonderen Veränderungen auf, wie es mit Rücksicht auf die Feiertage kaum anders erwartet werden konnte. Die rückläufige Bewegung hat auch in der vergangenen Woche angehalten; sie war jedoch nicht mehr so stark wie in der Vorwoche. Ein gewisser Einfluß konjunktureller Tendenzen auf die Arbeitsmarktentwicklung macht sich unvermindert geltend; jedoch überwiegen auch in der Berichtswoche die saisonmäßig bedingten Einflüsse ganz bedeutend.

In der Landwirtschaft hat sich die Arbeitsmarktlage gegenüber der Vorwoche nicht verändert. Arbeitskräfte wurden nur in ganz geringem Umfange angefordert und Vermittlungen daher kaum getätigt.

Im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau sind ebenfalls keine Veränderungen festzustellen. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter scheint weiter zugenommen zu haben, was allerdings weniger auf Entlassungen im Bergbau selbst, als vielmehr auf den noch immer anhaltenden Rückstrom ehemaliger Bergleute aus dem Hoch- und Tiefbaugewerbe zurückzuführen ist. Diese Verschlechterung der bergbaulichen Arbeitsmarktlage ist mithin in erster Linie auf den saisonmäßig bedingten Rückgang des Beschäftigungsgrades in den Außenberufen zurückzuführen. Der Beschäftigungsgrad im Bergbau selbst kann im Vergleich zur Arbeitsmarktlage nicht als ungünstig bezeichnet werden.

Die Zahl der im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eingelegten Feierschichten betrug in der Woche vom 18. bis 24. Dez. 6900 wegen Absatzmangels (arbeitstäglich 1150) und 1270 wegen Betriebsstörung (arbeitstäglich 212).

In der Maschinen- und Metallindustrie machten sich, wie vorstehend näher ausgeführt, konjunkturmäßig bedingte Einflüsse in stärkerem Maße als in den Vorwochen geltend. Jedoch konnten Entlassungen zunächst noch vermieden werden, von Einzelfällen abgesehen.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Baugewerbe hat eine weitere beträchtliche Verschlechterung erfahren. Auch in der Berichtswoche entfällt der größte Prozentsatz der arbeitslos Gewordenen auf die Bauarbeiter. Die Ansicht, daß infolge der Bestimmungen der Verordnung über die Wartezeit vom 2. Dezember seitens der Arbeitsämter nicht alle Entlassungen erfaßt würden, hat sich als berechtigt erwiesen. Ein großer Teil der arbeitslos gewordenen Bauarbeiter ist der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen.

Eine Verschlechterung hat auch die Arbeitsmarktlage in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art erfahren. Bauhilfsarbeiter sind in größerem Umfange zur Entlassung gekommen. Mit einer weiteren Verschlechterung ist leider zu rechnen.

Für Militärrentenempfänger!

Vom Versorgungsamt Dortmund wird uns folgendes mitgeteilt:

Das 5. Gesetz zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze ist im Reichsgesetzblatt 1927 Teil I Seite 487 veröffentlicht und am 1. 10. 27 in Kraft getreten. Die Umrechnung der Renten nach diesem Gesetz findet zur Zeit statt. Die sich hieraus ergebenden Nachzahlungen erhalten die Beschädigten bis zum 15. 1. 28 im Postscheckwege zugestellt, während die Hinterbliebenen und die Dienstzeitrentenempfänger (ehem. Kapitulanten) die Nachzahlungen mit der Februar-Rente (Ende Januar 1928) ausgezahlt erhalten.

Empfänger, die bisher zu ihrer Rente einen örtlichen Sonderzuschlag erhalten haben (ehem. besetztes und Randgebiet) erhalten für die Herabsetzung des örtlichen Sonderzuschlages, zusammen mit der Nachzahlung, als Abfindung die Hälfte der für September 1927 gezahlten Bezüge ohne örtlichen Sonderzuschlag. Als weitere Abfindung wird Mitte Januar 1929 = ¼ der für September 1927 gezahlten Bezüge gewährt, wenn für Januar 1929 noch Versorgungsgebührnisse gezahlt werden und der Empfänger am 1. 10. 28 noch an einem Ort, für den ein örtlicher Sonderzuschlag nach den Gruppen II oder III zuständig ist, seinen Wohnsitz hat.

Soweit durch die Zahlung der bisherigen Sonderzuschläge in der Zeit vom 1. 10. 27 bis 31. 1. 28 Beträge überhoben sind (dies ist vielfach bei Hinterbliebenen der Fall), bleiben diese in Ausgabe.

Der örtliche Sonderzuschlag der Gruppe II (Randgebiet) ist für Beschädigte und für ehemalige Kapitulanten von 10 v. H. auf 2 v. H. und für Hinterbliebene von 10 v. H. auf 5 v. H., der der Gruppe III (ehem. besetztes Gebiet) für Beschädigte und für ehem. Kapitulanten von 15 v. H. auf 6 v. H. und für Hinterbliebene von 15 v. H. auf 10 v. H. herabgesetzt worden.

Empfänger von Witwenrenten erhalten im Falle der Wiederverheiratung — bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen — vom 1. 10. 27 ab den dreifachen Jahresbetrag einer 60prozentigen Witwenrente (bisher den dreifachen Jahresbetrag der zuletzt bezogenen Witwenrente).

Elternbeihilfe in Höhe von ⅔ der Elternrente kann künftig auch gewährt werden, wenn die Voraussetzung, daß der an den Folgen einer Dienstbeschädigung verstorbene Sohn der Ernährer gewesen ist oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist. Entsprechende Anträge können beim zuständigen Wohlfahrtsamt oder Versorgungsamt gestellt werden.

Die Einkommensgrenze gemäß § 62 RVG (Ruhen der Rente bei Einkommen aus öffentlichen Mitteln) ist ab 1. 10. 27 von 320,— RM auf 350,— RM erhöht worden; für je weitere 60,— RM (bisher 50,— RM) ruht ein weiteres Zehntel. Neufestsetzungen finden von Amts wegen statt.

Dienstzeitrentenempfänger (ehem. Kapitulanten), die für eine Minderung der Erwerbsfähigkeit bei Gesundheitsstörungen ohne D. B. eine Rente beziehen, können in entsprechender Anwendung der §§ 72 bis 85 RVG nunmehr auch eine Kapitalabfindung erhalten. Für Dienstzeitrentenempfänger mit mindestens 18 jähriger Dienstzeit kommt eine Kapitalabfindung nicht in Betracht.

Beim Tode von Hinterbliebenen wird auf Antrag nunmehr auch ein Sterbegeld gewährt. Das Sterbegeld für die seit dem 1. 10. 27 gestorbenen Hinterbliebenen wird auf Antrag nachgezahlt.

Da die Grundbeträge ab 1. 10. 27 erhöht sind, wird zu den neuen Bezügen eine Rentenerhöhung nicht mehr gewährt.

Auf Anordnung des Reichsarbeitsministers werden Benachrichtigungen aus Anlaß der Umrechnung nicht erteilt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Die Westdeutsche Vortrags-Woche.

Das Interesse in der Stadt Bochum und den umliegenden Orten für die ab Dienstag, 3. Januar, im Rahmen der „Westdeutschen Vortrags-Woche" stattfindenden sieben öffentlichen Vorträgen führender Persönlichkeiten aus dem deutschen Kunst- und Geistesleben und sechs künstlerischen Morgenfeiern, „Gott", „Natur", „Heimat", „Arbeit", „Liebe" und „Freude" im Bochumer Parkhause ist ein äußerst lebhaftes. Bei der gesteigerten Nachfrage nach Platzkarten, die sämtlich numeriert sind, empfiehlt es sich daher, sich dieselben im Vorverkauf rechtzeitig zu sichern. Der Preis der Dauerkarten für sieben öffentliche Vorträge und sechs Morgenfeiern beträgt 8 RM. Für die ermäßigten Dauerkarten, die an die Mitglieder der Bochumer kulturellen Vereinigungen abgegeben werden, beträgt der Preis 4 RM. Die Vorverkaufsstelle für Dauerkarten befindet sich in der Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße. Bei Hengstenberg werden auch die Karten für die Mitglieder der „Literarischen Gesellschaft" abgegeben. Der Vorverkauf von Dauerkarten für den „Bühnenvolksbund" ist in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Bahnhofstraße, und für die „Volksbühne" in der Geschäftsstelle im Bürohaus Hattinger Straße. Außerdem werden noch zu den Vorträgen und Morgenfeiern Einzelkarten zum Preise von je 1 RM. ausgegeben.

*

Operetten-Theater. Die Direktion teilt uns mit, daß die erfolgreiche moderne Jazz-Operette „Adieu Mimi" nur noch 6 Tage auf dem Spielplan bleibt, um dann der großen Massary-Operette „Teresina" von Oskar Strauß Platz zu machen.

Frauen-Vortrag. Die Hygiene-Schriftstellerin Frau Agnes Krägeloh aus Köln, die in sämtlichen größeren Städten Deutschlands vor vielfach ausverkauften Häusern gesprochen, hat sich auf vielseitigen Wunsch hiesiger Damen verpflichtet, am Donnerstag, 5. Januar, im Evangelischen Vereinshaus einen Stuhlreihen-Vortrag zu geben. Die Referentin ist eine der besten Kennerin des gesamten Frauenlebens und sie ist als solche bis weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und als ausgezeichnete Rednerin sehr beliebt. Frau Krägeloh spricht in einer für jedermann leicht verständlichen Art in zweistündigem Vortrag fließend und fesselnd über alles, was Frauen und Mädchen über das Liebes- und Eheleben, sowie über die Pflege und Gesunderhaltung des weiblichen Körpers unbedingt wissen müssen. (Näheres siehe heutiges Inserat.)

Heute nachm. 5½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkmeister a. D.

Heinrich Vogler

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:
Mathilde Vogler
geb. Lüttringhaus
und Kinder.

Bochum, Dortmund, den 31. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Jan. 1928, nachm. 2¾ Uhr vom Trauerhause Marienstr. 48 aus statt, Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Hause.

Der Herr über Leben und Tod hat unerwartet schnell den Rendanten unserer Kirchenkasse,

Herrn Kassendirektor

Otto Benking

heimgerufen. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit hat er seit Gründung unserer Gemeinde die Geschäfte der Kirchenkasse geführt. Seine gleichmässig freundliche Art gewann das Vertrauen aller Gemeindeglieder. Vor allen Dingen war er ein Christ, der sich seinem Herrn verantwortlich wusste. Wir fühlen schmerzlich die Lücke und trauern um ihn. Der Herr schenke ihm ewigen Frieden.

Das Presbyterium der Evg. Kirchengemeinde Gerthe.
I. A.: Pfarrer Ruwwe, Vorsitzender.

Nachruf.

Am 30. Dezember starb unerwartet, erst 51 Jahre alt, nach kurzem schwerem Leiden, der

Amtskassendirektor

Otto Benking

Er war seit der Gründung der Kirchengemeinde Hiltrop 1. April 1915 der Rendant unserer Kirchenkasse und Mitglied unserer Vertretung. Er war uns allezeit ein liebes Mitglied und ein treuer gewissenhafter Beamter. Wir trauern mit den Seinen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder der Kirchenvertretung wollen sich am Montag, den 2. Januar, nachm. 3.30 Uhr am Trauerhause, am Grümer Baum zur Teilnahme an der Beerdigung einfinden.

Die Evang. Kirchengemeinde Hiltrop
Fortmann, Pfr., Vors. d. Presb.

Alteisen, Altmetall
Gebr. Vogel
Kronprinzenstrasse 16 — Telephon 2153
Lumpen * Felle

Höhere Privatschule (fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
3. Bezirk.

Dienstag, 3. Januar Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Forst.

Antreten: 2¾ Uhr nachmittags im Vereinslokale Kappert, Wiesstraße.

Bochum, 2. Jan. 1927.
Der Vorsitzende.

Seelig sind die Toten, die im Herrn sterben, denn von nun an ruhen sie aus von ihren Mühen und ihre Werke folgen ihnen nach.

Heute vormittag 9,45 Uhr entschlief sanft, wohlvorbereitet und in Gott ergeben unsere teure Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Grossmutter und Tante die

Witwe Maria Görtler

geb. Schäfer

im Alter von fast 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder Enkel und Anverwandten.

Laer, Langendreer, Herten. Dortmund, Hagen, den 1. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Hellweg 20 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Tiefbewegt stehen wir an der Bahre unseres l. Kirchenkassenrendanten, des

Amtskassendirektors

O. Benking.

Ueber 25 Jahre hat er unserer Kirchengemeinde treue Dienste geleistet. Wir haben ihn als Mensch und Rendant hochgeschätzt und danken ihm übers Grab hinaus für alles, was er unserer Kirchengemeinde mit Rat und Tat Gutes erwiesen hat.

Das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Harpen.
Leich, Pfr.

Die Presbyter und Repräsentanten werden hiermit zur Beerdigung am Montag, 2. Januar, nachm. 3,30 vom Trauerhause eingeladen.

Bernh. Günter, Bochum
Ruf 2444. — Kanalstrasse 18a
Tanzkursus
in der Bürgergesellschaft.
Beginn: **Dienstag, 10. Januar 1928, abds. 8 Uhr.**
Persönl. Anmeldungen in meiner Wohnung erbeten.

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:

satzungsgemäße Spareinlagen . . **5½ %**

für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu . . . . . **6½ %**

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefert prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Gebr. Menningmann
Fernrut 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen



Ziel 10 Monate
u. länger. **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore. Staubsauger Herde** kaufen Sie am besten und billigsten im Fabriklager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Kampmanns Patent maschinen und Wassermotore sind die besten der Welt Herde nur in erstklassiger Qualität mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum** Marienstraße 2.

Bekanntmachung.

Bei der Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung sind im Wahlkreise des Landkreises Bochum folgende Personen gewählt worden:

a) **als Vertrauensmänner:**
1. Becker, Ernst, Werksdirektor, Werne,
2. Doelcke, Max, Dipl. Ing. (Inhaber der Firma Reinshagen in Langendreer), Bochum,
3. Eckert, Karl, Kaufmann Laer,
4. Große-Strangmann, Heinrich, Handlungsgehilfe, Langendreer,
5. Rogge, Karl, Handlungsgehilfe, Werne,
6. Röthe, Ernst, Büroangestellter, Gerthe,

b) **als 1. Ersatzmänner:**
1. Haase, Nikolaus, Bauunternehmer, Gerthe,
2. Ortheiler, Albert, Kaufmann, Gerthe,
3. Dr. Pöppinghaus, Josef, Zeitungsverleger, Langendreer,
4. Volz, August, Kaufmann, Langendreer,
5. Fendler, Oskar, Handlungsgehilfe, Langendreer,
6. Eichenauer, Andreas, Büroangestellter, Werne,

c) **als 2. Ersatzmänner:**
1. Sonne, Karl, Direktor, Gerthe,
2. Sippel, Justin, Kaufmann, Laer,
3. Pape, Willy, Handlungsgehilfe, Langendreer,
4. Piepenbrink, Ernst, Geschäftsführer, Langendreer,
5. Käsemann, Konrad, kaufm. Angestellter, Laer.

Dieses Wahlergebnis ist endgültig und wird auf Grund des § 37 der Wahlordnung vom 8. September 1927 bekannt gegeben.

Bochum, den 29. Dezember 1927.

Der Wahlleiter, Landrat:
J. A.: Hesse, Kreisv.-Oberinspektor.

Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe sollen für den Bau einer Schule an der Kantstraße die Anstreicherarbeiten vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 RM bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshause, Zimmer 21, zur Einsicht auf.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 9. Januar 1928, vormittags 11 Uhr, auf dem Amtsbauamte, Zimmer Nr. 21, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Gerthe, den 30. Dezember 1927.

Der Amtmann:
J. V.: Der Beigeordnete Hirsch.

Bekanntmachung.

Zu dem Ortsstatut über die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen ist eine Polizeiverordnung erlassen worden. Dieselbe wird veröffentlicht im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg und durch Aushang in den öffentlichen Aushängekästen der Gemeinde Gerthe.

Gerthe, den 29. Dezember 1927.

Der Amtmann: Ibing.

Schwerhörige!
Auch in sehr schweren Fällen hat die **seit 3 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel geholfen.** Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit hochgradig schwerhörig war. Fachärztlich erprobt und empfohlen Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe Kostenlose Auskunft erteilt unser Vertreter in **Bochum, Mittwoch, den 4. Januar von 9–6 Uhr im Hotel Märkischer Hof** und nimmt Bestellungen entgegen.
Brille mitbringen. Schwerhörige müssen persönl. vorsprechen.
Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H. Breslau 16

REPARATURen

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Großes Werk in Bochum
sucht für seine kaufmännische Verwaltung zu sofortigem Eintritt
gewandte Stenotypistin
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 26506.



wird in den Storm Führern
Winter im Schwarzwald RM. 3.–
Der Schwarzwald RM. 5.–
behandelt. Alle Wintersportplätze und Gelegenheiten sind ausführlich beschrieben. Besonders wertvoll sind die Angaben über die Winterwegmarkierungen und die Beigabe von farbigen Spezialkarten.
Alle Reiseverbindungen
nach dem Schwarzwald finden Sie in den zuverlässigen Storm Kursbüchern
Ausgabe für das Reich RM. 4.–
Ausgabe für Süddeutschland RM. 1.20
Storm Führer und Kursbücher sind in jeder Buchhandlung erhältlich.
Storm Verlag - Berlin SW 68

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhllflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Weinbrände, Rum, Punsch Liköre, Grog, Rotweine
in besten Qualitäten und in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
A. Janzik neben der Christuskirche.

Kaufm. Privatschule
M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Erwerbstätige Damen finden
guten Mittagstisch
Preis 1.00 Mark.
Südhellweg 7a

Eisu-Metall-Betten Kinder-betten, tahlmatratzen. gänzlg. n. Priv. Katalog 1391 frei.

Landbesitz in Größe von 28 ha Acker, Wiese u. Weide mit großen Wohn u. Wirtschaftsräumen, Mühlerei (Wind- und Motorbetrieb), Kunstdünger u. Kohlenhandlung umständehalber sofort an schnellentschlossenen Käufer abzugeben. Forderung 32000 RM, Anzahlung 12000 RM. Der Besitz liegt in der Nähe größerer Stadt Schleswig-Holsteins und ist z. Zt. in Händen einer Witwe. Die Mühlerei, Kunstdünger- u. Kohlenhandlung ist sehr ausdehnungsfähig Makler verbeten. Reflektanten wollen sich unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse unter **Chiffre: B M 57** wenden a. d. Geschst. des **„Becker Anzeiger", Leck** (Schleswig-Holstein).

Bücksches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt – Nr. 1 | Bochumer Zeitung | 2. Januar 1928

Winterliche Bergfahrt.

„Was willst Du Silvester anfangen?" Mein Freund Hans stand breitspurig, die Hände in die Taschen versenkt, vor mir. „Willst Du zum Ball gehen oder im stillen Kämmerlein über Deine Sünden im alten Jahr nachdenken?" — „Ich weiß es nicht recht", sagte ich, „ein Ball bringt am anderen Morgen vielleicht einen Katzenjammer, das erste Elend des neuen Jahres. Die endlose Reihe meiner Sünden an mir vorbeiziehen zu lassen, habe ich längst aufgegeben. Die Reue bessert doch nicht und macht nur trübselig. Weißt Du keinen vernünftigen Vorschlag?" — „Doch. Laß uns beide nach Kochel fahren und die Jahreswende auf dem Herzogstand verleben. Sieh hier den Wetterbericht: Herzogstandhaus: Ostwind, Temperatur — 15, Schneelage 1,15 Meter, Pulverschnee. Kann es ein besseres Schiwetter geben?"

Die einbrechende Dämmerung des Silvesterabends sah uns mit den Brettern vor dem Herzogstandhaus ankommen. Wir waren nicht die einzigen Gäste, doch ein kurzer Blick in die Stube überzeugte uns, daß wir hier nur Gleichgesinnte fanden, welche die Jahreswende ohne Jazzkapelle und Charleston zu feiern hofften.

Wir setzten uns an einen der schweren Eichentische neben den großen grünen Kachelofen. Zwei frische, junge „Schihaserln" saßen schon an einem Ende. Mit der in den Bergen gewohnten Freimütigkeit machten wir uns bald gegenseitig bekannt. Maria Tilden, ein blondes Mädchen aus Köln, und Eva Merten, eine waschechte Berlinerin; beide studierten in München Geschichte. Wir konnten uns als ältere Kommilitonen von der philologischen Fakultät vorstellen und gerieten bald ins Fachsimpeln. Eva Merten entwickelte ganz neue Gedanken über die bisher noch ungelöste Frage, ob das Amazonenvolk der Sage oder der Geschichte angehöre, und in kürzester Zeit lagen sie und mein Freund sich gegenseitig in den Haaren. Ich ließ die beiden ruhig streiten und sah mir meine Nachbarin, die Kölnerin, näher an. Schwere Flechten goldblonden Haares umrahmten ein frisches, rosiges Gesicht, aus dem mich zwei blaue Augen offen anblickten und zu forschen schienen, wes Geistes Kind ich sei. Es war nichts Geziertes, nichts Unnatürliches an ihr. Sie erzählte mir von ihrer rheinischen Heimat, von ihrem Münchener Studentenleben und vom Wunsche, die Jahreswende nicht in großstädtischem Jubel und Lärm zu feiern. Beim Plaudern schwanden uns die Stunden gar schnell, und wir waren erstaunt, als die beiden Geschichtsforscher uns aus unserer Unterhaltung aufstörten und lachend erklärten, daß sie nach stundenlangem Streit noch zu keiner Einigung gekommen waren. Wir aßen gemeinsam zu Abend.

Inzwischen war es neun Uhr geworden, und der Wirt räumte mit dem Hausknecht die Tische aus der Mitte der Stube; es sollte getanzt werden. Bald drehten sich die Paare in ihren schweren Schistiefeln zu den Walzerklängen zweier Zithern. Der schwache Versuch eines Berliners, zu einem Jimmy aufzumuntern, scheiterte am einstimmigen Widerspruch der anderen Gäste. Mein etwas übermütiger Freund Hans schwang unermüdlich das Tanzbein mit seiner Widersacherin in der Amazonenfrage. Ich bat Maria Tilden um einen Walzer; leicht und ruhig glitt sie mit mir über den rauhen Boden.

Der Wirt und seine junge Frau traten allein zu einem Ländler an. Das Haus dröhnte unter dem Stampfen der schweren Nagelschuhe und vom Klatschen der Handflächen auf die gamslederne Kniehose. Leicht und unermüdlich drehte sich die Wirtin im Kreise, daß sich die schweren Röcke zum Reifen bauschten; klatschend, jauchzend und dampfend sprang der Tänzer um seine Partnerin, riß sie hoch und wirbelte sie durch die Luft.

Es war schon elf Uhr; die Luft in der Gaststube wurde immer dicker und schwerer. Ich trat in die kalte Nacht hinaus. Hinter den Bergen im Osten stieg der Vollmond hoch, die schwarzen Umrisse des Jochbergs hoben sich vom weißen Hintergrunde. Es war kalt, doch windstill, und die frische, reine Luft tat meinen Lungen wohl. Ich ging in die Stube zurück. „Wie wäre es", fragte ich, „wenn wir die Bretter anschnallten und das neue Jahr oben auf dem Gipfel erwarteten?" — Maria Tilden war sofort einverstanden. Ihrer Freundin und Hans glaubte ich ansehen zu können, daß ihnen jetzt ein fröhlicher Tanz und warmer Punsch angenehmer waren als ein Schiausflug in der Nacht; doch sie waren keine Spielverderber, und kurz darauf zogen wir vier dem Gipfel des Herzogstandes zu. Wir erreichten ihn nach dreiviertel Stunden.

Der Anblick der nächtlichen, verschneiten Bergwelt war bezaubernd. Klar und scharf umrissen lagen vor uns die Berge vom Osten zum Westen, im Kreise von der Benediktenwand zum Wendelstein, zum fernen Kaiser, zum Unnütz, zum Sonnjoch. Wie zum Greifen nahe winkte die Karwendelspitze herüber, winzige Lichter blinkten zu ihren Füßen: Mittenwald. Die Kette des Wettersteins ragte steil aus dem Tale empor und zog sich über den ganzen südwestlichen Horizont hinüber, bis sie hinter dem nahen Krottenkopf in der Zugspitze unvermittelt abbrach. Ueber den Daniel, den Kramer und die Berge des Ammergaus schweifte der Blick zum nahen Heimgarten und in der Ebene zu unseren Füßen. Im klaren Spiegel des Kochelsees, abgrundtief unter uns, blinkten die Lichter von Schlehdorf, und das Rauschen des Walchenseewerks klang dumpf zu uns herauf. Wir standen lange schweigend und genossen das herrliche Bild.

Da blitzte im Tal ein Funke auf, zwei, drei andere sprühten in der Ferne. Dort unten schossen sie das neue Jahr ein. Wenige Augenblicke später drang auch der Hall der Schüsse zu uns herauf und brach sich tausendfach donnernd an den Felswänden. Dann klang das Läuten der Glocken aus dem Flachland, aus Murnau und Weil, aus Schlehdorf und Kochel zu uns. Wir drückten uns die Hände und wünschten uns Glück zum neuen Jahr. Maria Tilden glitt auf ihren Schiern näher zu mir heran und sagte mir leise: „Ich danke Ihnen für dieses herrliche Neujahrserleben."

Noch einen letzten Blick auf die Bergwelt — dann fuhren wir vorsichtig und den schnellen Lauf unserer Schier hemmend zum Haus hinunter. Wir alle, selbst mein sonst melancholischen Regungen wenig zugänglicher Hans, waren zu sehr von dem Erschauten ergriffen, um uns noch in die dunsterfüllte Stube zu setzen. Wir krochen in unsere Betten.

Am anderen Morgen fuhren wir einträchtig zum Kesselberg hinunter und nach Urfeld. Wir wanderten am verschneiten Ufer des Walchensees entlang, stiegen durch den tiefverschneiten Wald den Katzenkopf hinauf und kreuzten Wallgau und Krün. Es war ein herrlicher Tag, wir sogen uns auf lange Zeit Vorrat an frischer Winterluft in die Lungen und sammelten uns Lebensfreude in die Herzen. Als wir in Klais den Zug nach München bestiegen, waren wir vier die besten Freunde geworden und verabredeten uns zum nächsten winterlichen Ausflug.

Seitdem haben wir uns oft getroffen und viele Tage schönster Freude in Gottes freier Natur erlebt. Mein Freund Hans ist ganz in Eva Merten verschossen, und sie wollen endlich den noch immer nicht entschiedenen Streit über die klassischen Amazonen dadurch zum Abschluß bringen, daß sie ein Kompromiß eingehen: eine gutbürgerliche Ehe.

Maria und ich werden wohl bald ihrem Beispiele folgen.

Georg Eschenbach.

Neujahrswünsche des Steueramtes!

Ueber den barschen Ton, mit dem man in staatlichen Amtsstuben dem Publikum begegnet, ist seit Jahrhunderten Klage geführt worden. Welche Ueberraschung muß es nun auslösen, wenn man vernimmt, wie die englischen Steuerbehörden heute das Publikum zum Jahreswechsel an seine finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Staate erinnern. Man lese folgendes Rundschreiben, das soeben von den Behörden in England an die steuerpflichtigen Bürger verschickt worden ist. Es lautet: „Sehr geehrter Herr! Wir teilen Ihnen hierdurch höflichst mit, daß Ihre für 1928 fällige Steuer so und so viel beträgt. Der vierte Teil davon wird am 1. Januar fällig. Wenn irgend möglich, bitten wir Sie, die Summe bis zu diesem Zeitpunkt bereitzuhalten, um die verwaltungstechnischen Arbeiten nicht zu erschweren. Wir ergreifen die Gelegenheit, um Ihnen und Ihrer werten Familie ein frohes Neujahr zu wünschen. Mit vorzüglicher Hochachtung: Das Steueramt". — Damit aber Akte Akte bleibe, wurden auch diese „Neujahrsglückwünsche" mit dem entsprechenden Faszikel versehen. Aber immerhin . . .

Abenteuer.

Feiertagsspaziergang. Neue Hüte, neue Schals lustwandeln auf der Straße. Glückstrahlende Gesichter über neuen Pullovers . . .

Auch wir genießen die Schönheit, die weihevolle Stimmung des Tages. Wir, das heißt Giska, die jugendliche Schäferhündin und ich, der treufürsorgend über ihrem Tun zu wachen hat. So ein Hundehirt nimmt ja vielleicht nicht ohne weiteres die Bedeutung des Tages in sich auf. Er wird nicht auf direktem Wege davon benachrichtigt, daß heute gehobene Stimmung zu herrschen hat. Er bezieht seine Wahrnehmungen von zweiter Hand. Meine neuen Schuhe sind schon beschnuppert und begutachtet worden. Ansonsten heuchelt man an häuslichen Dingen Desinteressement. Dagegen sticht die Nase auf der Straße neuheits- und sensationslüstern in die Winterluft. Frau Dörries, die Mieterin von unten, hat einen weinroten Schal mit äußerst interessanten Wollfransen. Ueberhaupt Wollfransen — das ist ein Kapitel für sich. Warum schenkt man zu Weihnachten Wollfransen? Ich bin oftmals gezwungen, bei diesem feiertäglichen Spaziergang nach der anderen Seite zu schauen und zu machen, als ob Giska und ich nicht das Geringste miteinander zu tun haben.

Warum schenken und erhalten die Leute Wollfransen? Nun mögen sie die Kämpfe mit dem daran interessierten Köter allein ausfechten.

Aber da naht das Verhängnis, der Schatten einer Wolke verwandelt die helle Lustspielszenerie in den graublauen Schauplatz einer finsteren Tragödie, meine Wurstlosigkeit verschwindet mit schreckhafter Plötzlichkeit und gebannt starren meine Augen nach einer Richtung, aus der die dräuende Gefahr mit süßlicher Biedermannsmiene herankommt.

Holpernd auf dem hartgefrorenen Boden, mit ein wenig blaugefrorenen Gesichtern, ein wenig unsicher noch auf dem Sattel hockend, nahen zwei Knaben, so fünf und sechs Jahre alt; und zwischen den eifrig tretenden Füßen halten sie funkelnagelneu blitzende Räder kleinen Formats, entzückende Ziergegenstände, die wir vor zwei Tagen noch in reichen Schaufenstern sahen, die kürzlich, im Schein des Weihnachtsbaumes glitzernd, stürmische Jubelrufe entlockten, die nachts an Knabenbetten standen, und Gegenstände buntester Träume waren, die nun zum erstenmal versucht wurden, nachdem Mama in liebevollem Mutterstolz die glückseligen Sprößlinge in neuen, blauen Sammet eingehüllt hatte.

Und nun kommen sie und kommen immer näher und sitzen ein wenig ängstlich auf den schönen niedrigen Stahlrossen und können wahrscheinlich überhaupt nicht absteigen, weil das nicht so leicht geht und man sie auch hinaufheben mußte, und können nicht umkehren und können nicht ausweichen und rennen furchtsam ängstend mitten ins Verderben hinein und die tatenfrohe Hündin hört längst nicht mehr auf meine Warnungsrufe, auf meine zürnenden Befehle, und zieht mit Wonnebehagen die Luft durch die Nüstern und peitscht mit der Rute die Erde, zittert vor freudiger Erwartung dieses Mordsspaßes, den es setzen wird, wenn die beiden schönen Püppchen erst von den ekligen Rädern herunterhopsen und ihr den samtenen Hosenboden einladend darbieten . . .

Und das Volk auf der Straße sieht meinen Schmerz und sieht das Verhängnis, das also nahet, und bestürmt den Hund mit warnenden, lockenden, aber manchmal sogar schadenfroh mit aufreizenden Zurufen, und ein Herr mit Vollbart murmelt etwas von Polizei und reißenden Bestien und ein altes Fräulein sagt, da wäre immer der Herr schuld und nie der Hund, und ich warte auf einen Meteor, der nun schleunigst vom Himmel falle, und auf die Feuerwehr, die mit der Spritze kommen sollte, und ich beteuere dem Schicksal, daß ich noch nicht vorbestraft bin und immer auf den Pfaden des Rechts wandelte, und ich sehe Onkels und Tanten mit Würdemienen auf der Zeugenbank und zwei zerrissene blaue Sammethosen auf dem Richtertisch und ich werde gerädert, gepfählt und nur mit des Hundes Fell behangen auf einem zertrümmerten Kinderrad durch die Straßen gejagt . . .

— — — — — — — — — —

Von meinen Augenlidern weicht der Druck einer leichten Ohnmacht. Ich lehne an einen Baum und eben fahren die beiden blausamtenen Knaben fröhlich klingelnd an mir vorbei. Der Menschenschwarm verläuft sich. Einsam steht inmitten der Straße, triumphierend ob eines unerwarteten Erfolges, Giska, die Hündin, und trägt in den Fängen einen blitzsauberen wohlgenährten Pferdeapfel, der, ohne Zweifel, an Stelle des von mir ersehnten Meteors, vom Himmel fiel, wirkungsvoller als dieser, wohlschmeckender, anziehender als jeglicher blauer Hosensammet.

Holdselig lächelnder Zufall! Beglückendes Geschick! Wie erhaben deucht mir dein Tun und Lassen, da du es verstehst, im rechten Augenblick den rechten Pferdeapfel auf die rechte Stelle zu legen.

Erich Boyer.

Sterbende Wildwestromantik.

Vor rund 50 Jahren war Amerika noch das Paradies der Romantik, der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Blaßgesichtern und Rothäuten, der Tummelplatz unzähliger Herden Büffel, riesiger Vogelschwärme, an den Seen Otter, Biber, in ihren Fluten ein kaum glaubhafter Fischreichtum. Die Büffelherden der damaligen Zeit beliefen sich nach ungefähren Schätzungen auf 20 Millionen. In den Jahren 1872 und 1873 schoß ein bekannter Wildwestmann, Carver, allein 5780 Büffel, deren Häute sehr begehrt waren, und Buffalo Bill stand ihm nur wenig nach. Damals kam es noch vor, daß man einen 1600 Pfund schweren Büffel nur wegen der als Leckerbissen geschätzten Zunge niederschoß und seinen Kadaver den Coyoten und Geiern zum Fraße ließ, und niemand glaubte, daß der Büffel bald dem Aussterben nahe gebracht werden könnte.

Und doch ist es heute so! Das rücksichtslose Morden aller Tierarten, die wegen ihres Pelzes oder Fleisches verfolgt wurden, räumte unbarmherzig unter ihnen auf. Die wenigen Büffel, die noch übrig blieben, entzog man durch Naturschutzgebiete den Ausjägern. Aber auch für eine Reihe anderer Tiere mußten solche Schutzgebiete geschaffen oder Jagdverbote erlassen werden — kein Wunder, wenn man bedenkt, daß in den Vereinigten Staaten etwa 6 Millionen Jäger auf die einst im Ueberfluß vorhandenen Tiere losgelassen werden. Während 1808 von dem Ornithologen Wilson bei Louisville noch ungeheure Taubenschwärme von zwei bis zweieinhalb Milliarden Tieren beobachtet werden konnten, ist deren Zahl heute nur noch gering. Dem Aussterben nahe sind das rote und schwarze Eichhörnchen, der Grizzlybär, das Wildschaf, die Antilope, die Bergziege. 1922 wurden allein in Pennsylvania noch 600 000 Waldhühner zur Strecke gebracht; doch sank die Zahl 1925 bereits auf rund 336 000. Ebenso erging es dem wilden Truthahn, dem Ringelfasan, der Wachtel, dem wilden Kaninchen, dem Wildschwein. Der Hirschbestand hat um 40 Prozent abgenommen, das Opossum sogar um 80 Prozent!

Die Wildwestromantik stirbt. Die Rothäute haben die Streitart begraben und sich als aussterbende Völker auf die Reservate zurückgezogen, ebenso das Wild, das nur in so wundervollen Naturschutzgebieten wie dem Yellowstone-Park letzte Zuflucht vor den Menschen fand.

Im Tigerzwinger.

Skizze von **Karl Fr. Rimrod.**

Die 2. Kompanie der in Lahore stationierten leichten Wales-Infanterie hatte an diesem Morgen auf den Leutnant St. Wardinge vergeblich gewartet. Er war nicht zum Dienst erschienen; in seinem Bungalow war er auch nicht, überhaupt, es fand sich keine Spur von ihm.

„Sollte mich wundern, wenn da nicht eine indische Teufelei im Spiele steckte!" sagte Atchinson, sein Hauptmann. „St. Wardinge ist der erklärte Freund, man sagt sogar, der heimlich Verlobte der schönen Madame de Cyr, der Witwe des französischen Konsuls, wissen Sie — — —"

„Na — und —?" fragte der Regimentsadjutant. „— — und der Radjah von Bughalpore, dieses Mastvieh, bemüht sich auch um die Französin — —"

„Ich glaube nicht, daß wir in dieser Richtung die Lösung finden!", sagte der Adjutant, und ging. —

Der Leutnant St. Wardinge war nun schon zwei Tage verschwunden. Der General und der Gouverneur waren verständigt. Man suchte fieberhaft. Umsonst, wie es schien.

Am Nachmittag des dritten Tages ging der Hauptmann Atchison durch die Bazarstraße, als ihm ein schmutziger Bettler vor die Füße kroch und, wie um eine Gabe bittend, mehrmals „Leutnant St. Wardinge" murmelte.

Der Hauptmann, als alter Indienoffizier sofort im Bilde, sagte ein paarmal „Altes Schwein" und ging anscheinend weiter, behielt aber den Bettler im Auge. Zehn Minuten später saßen sie sich in einem fast dunklen Raume gegenüber.

„Hundert Rupien in Silber, wenn du uns das Versteck verrätst!" sagte der Hauptmann. „Vor dem Radjah brauchst du dich nicht zu fürchten!" Er zog ein paar Geldscheine aus der Tasche.

Der Bettler beugte sich vor und begann lebhaft zu flüstern . . .

*

Am gleichen Nachmittag noch ließ sich der Brigadegeneral O'Connor, ein Schotte, bei dem Radjah von Bughalpore melden. „Hoheit", sagte er, „wir bitten um Ihre Mithilfe bei der Suche nach unserem Kameraden St. Wardinge, den Sie ja kennen."

„Gewiß!" sagte der Radjah mit undurchdringlicher Miene. „Ich bin gern bereit, zu helfen. Was habe ich zu tun?"

„Ihre Erlaubnis zu geben zum Durchsuchen der Ihnen gehörigen Wälder und so weiter."

„Gern!"

„Das habe ich vorher gewußt und deshalb" — der General stand auf — „habe ich zunächst mit Ihrer nachträglichen freundlichen Erlaubnis den — Tigerzwinger in Ihrem Parke durchsuchen lassen — und da fanden wir unseren Leutnant St. Wardinge — —"

Den Radjah hatte es hochgerissen, seine Augen funkelten vor Haß und seine Rechte griff in den Gürtel.

„Lassen Sie Ihren vergifteten Dolch stecken!" sagte der General, „sonst schieße ich Sie nieder!" Auf sein Händeklatschen betraten acht Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr den Raum und nahmen den Inder in die Mitte.

„Wohin?" fragte der, vor Wut knirschend.

„Vors Kriegsgericht, wenn's beliebt!" sagte der General kühl.

„Nur der Gouverneur — —"

„Ganz recht, nur er kann das anordnen. Hier ist seine Depesche! Und nun los!"

*

Der Leutnana St. Wardinge hatte zwei schreckliche Tage hinter sich. Man hatte ihn auf einen etwa drei Meter über dem Boden gelegenen Mauervorsprung im Tigerzwinger gestellt. Die ausgehungerten Bestien sprangen nach ihm. Entkräftet, wie er war, hätte sich St. Wardinge keine zwei Stunden mehr auf dem kaum zwei Hände breiten Vorsprung halten können. Und dann — — —

Zur Kriegsgerichtsverhandlung meldete sich Madame de Cyr als Zeugin und sagte aus, daß der Radjah, der sich gegen ihren Willen sehr um sie bewerbe, vor kurzem häßliche Drohungen gegen den Leutnant ausgestoßen habe. Auf seinen Befehl war St. Wardinge in seinem Bungalow überfallen und in den Zwinger geschleppt worden. Ein teuflischer Plan, der fast gelungen wäre.

Das Urteil lautete auf Tod durch Erschießen. Da brach der Inder zusammen. Das hatte er nicht erwartet.

Das Exekutivpeloton war schon bestimmt und der Hauptmann Atchison hatte um das Kommando dieser Abteilung gebeten und es erhalten, da traf die Begnadigung des Vizekönigs ein. Der Radjah wurde unter Konfiskation von vier Fünfteln seines Besitzes auf eine weit entfernte kleine Insel verbannt, auf Lebenszeit und unter ständiger Bewachung.

Die Offiziere waren mit der Begnadigung unzufrieden, aber es war nichts dagegen zu machen.

Am Tage, als der Radjah zur Küste abtransportiert wurde — Atchison hatte sich das Begleitkommando gesichert, um, wie er sagte, dem Radjah noch einige Liebenswürdigkeiten erweisen zu können —, an diesem Tage fand die offizielle Verlobung des Leutnants St. Wardinge, Baronet of England, mit der schönen Madame de Cyr statt. Das gesamte Offizierkorps, mit dem General an der Spitze, nahm an der Feier teil.

Der Milchmann.

Von **Walter Uhl.**

Ich brauche keinen Wecker. Wenn es auf mich ankäme, könnten alle Weckerfabrikanten der Welt schon morgen Konkurs anmelden. Denn pünktlich um sieben Uhr früh, nicht eine Minute später, nicht eine Minute früher, bimmelt vor dem Hause, in dem ich wohne, der Milchmann.

Auf meine Uhr kann ich mich nicht verlassen. Sie geht mal vor, mal nach. Wie gerade die Witterung ist. Neunmal habe ich sie schon bei Uhrmachern untersuchen lassen. Die guckten mit Vergrößerungsgläsern in das Innere, zogen ein bedenkliches Gesicht, fuhren mit etwas Spitzigem zwischen das Räderwerk und gaben sie mir zurück. Drei Tage lief die Uhr richtig, am vierten Tage ging sie zehn Minuten vor und am fünften zwanzig Minuten nach.

Der Milchmann geht nicht vor und nicht nach. Ich kann mich auf ihn verlassen. „Halt!" ruft er seinem Schimmel zu, wenn er vor dem Hause, in dem ich wohne, angekommen ist. Dann befestigt er die Zügel, steigt umständlich vom Bock und setzt seine Glocke in Bewegung. „Bimbim — Bim bim — Bimbim" ertönt ihr Ruf.

Und es dauert nicht lange, da kommen aus den Haustüren der Umgebung die Frauen. Es ist immer dasselbe Bild, aber voll Reiz. Frau M. kommt in Holzpantinen. Immer ist an ihr ein Strumpf zerrissen, entweder der linke oder der rechte. Ein seit drei Jahren immer noch reizendes junges Frauchen kommt in rotseidenen Pantoffeln. Früher brauchte sie nur ein Liter Milch, jetzt braucht sie deren zwei. Also muß doch Zuwachs in der Familie sein. Der alte Krieger Klaus kommt angehumpelt. Er hat schon 66 mitgemacht. Immer fehlen ihm zwei Pfennige am Milchgeld. „Schon gut, Kamerad!" sagt der Milchmann, und gibt statt ein halbes Liter ein ganzes. Klein-Lieschen kommt, ungewaschen, ungekämmt. Es erscheint die Stütze von Frau Regierungsrat. Häubchen auf dem Kopf, seidene Strümpfe. „Zwu Lüter!" sagt sie vornehm. Und Maxe erscheint auf der Bildfläche, ein Rüpel von dreizehn Jahren. Mit energischen Ellbogen drängelt er sich durch die Wartenden durch. Es regnet Verwünschungen und Püffe. Aber Maxe ist vorne und holt ein Liter. „Geld gibt es morgen!" sagt Maxe, und verkrümet sich.

Der Milchmann lächelt. Maxe hat schon viermal nicht bezahlt. Aber die Familie besteht aus neun Personen, und der Vater ist krank.

Und als der Milchmann eben wegfahren will von meiner Ecke, kommt die Wahrsagerin Frau Wohlfahrt gelaufen. „Herr Milchmann!" ruft sie. „Was denken Sie, was ich für einen Traum gehabt habe die Nacht?"

„Frau Wohlfahrt!" sagt der Milchmann. „Ich pfeif auf Ihre Träume!" Und er klopfte sein Roß auf den Rücken.

„Also hören Sie!" sagt Frau Wohlfahrt. „Es kann Ihr Glück sein. Wir beide, ich und Sie, sind im Meer herumgeschwommen. Das Meer bestand aus lauter Milch."

Der Milchmann will die Fortsetzung der Erzählung nicht hören. Er klopft sein Roß auf den Hals, und es geht los.

Oben an der anderen Ecke bimmelt er wieder. Und das ist das Zeichen für mich, daß es höchste Zeit sei, daß ich mich in den Dienst begebe.

Ich werde niemals zu spät in meine Arbeitsstelle kommen, solange der Milchmann seinen Dienst pünktlich verrichtet.

Künstliche „Herzensbrecher".

Die tanzende Wachspuppe mit einem Engagement für eine Tournee. — Das schlafende Mädchen, dem man Liebesbriefe schreibt. — Das gespenstische Leben des elektrischen Menschen.

Die Ballsaison ist da; allabendlich bringen schöne Autos elegante Frauen und „faszinierende" Herren der Schöpfung zu luxuriösen Festen. Und so veranstaltete man nun kürzlich auch in der Oper zu Chicago ein großes Ballfest, auf dem es dann eine einzigartige Ueberraschung gab. Jedes Land und jede Stadt hat irgend einen besonderen Liebling, sei es eine Schauspielerin, Filmdiva, Sportgröße oder eine Modekönigin. Der Höhepunkt des genannten Festes bestand nun in einem Tanz der beliebten Schauspielerin Lady Godiva, die sich in Chicago besonderer Beliebtheit erfreut.

Was würden Sie aber sagen, wenn Sie als Zuschauer im Parkett säßen, der Vorhang teilte sich und — auf der Bühne stände zweimal dieselbe Person? Zunächst würden Sie sich vielleicht die Augen reiben und glauben, ihre Sehnerven streikten, oder Sie würden nachdenken, ob Si nicht ein Glas Wein zuviel getrunken hätten, das Ihnen zum Doppelsehen Ursache gegeben habe. In Chicago tat man ungefähr das Gleiche, denn auf der Bühne stand Lady Godiva — in doppelter Auflage! Im ersten Augenblick glaubte man vielleicht an eine geschickte optische Täuschung, hervorgerufen durch raffinierte Spiegeleffekte. Im nächsten Moment aber war man bekehrt, denn Godiva Nr. 2 ergriff plötzlich die Hand ihrer Doppelgängerin, die Musik spielte und — beide tanzten die gleichen Schritte mit derselben Grazie.

Als endlich der Vorhang fiel, gab es ebensoviel verschiedene Ansichten über den seltsamen Vorgang, wie es Anwesende im Zuschauerraum gab. Und wieder teilte sich der Vorhang; Hunderte von Operngläsern richteten sich auf das seltsame Paar, doch kein Unterschied war zu erkennen — die gleichen Gesichtszüge, die gleiche Kleidung, die gleichen Bewegungen, die gleichen Haare.

Dann aber kam der Höhepunkt: die beiden Godiva faßten sich sogar unter den Arm und marschierten fröhlich lächelnd durch die Zuschauermenge, von ebensovielen angestaunt wie bewundert. Nur ganz Tüchtige wollten wissen, daß die Gesichtszüge der einen ein wenig steifer als die der anderen gewesen seien.

Erst als die Turmuhren Mitternacht verkündeten, wurde das Rätsel gelöst. Der Direktor des Theaters teilte mit, daß er in einer Fabrik eine lebende Wachspuppe bestellt habe, die der Godiva völlig ähnlich sei. Der Auftrag war prompteste ausgeführt worden. Die Wachspuppe wurde mit einem elektrischen Mechanismus versehen, der jede Bewegung ermöglichte, die Puppe sogar tanzen lehrte. Interessant war die Verkündung des Direktors, daß bereits ein — Engagementsvertrag für Godiva Nr. 2 auf eine längere Tournee in der Garderobe vorliege . . . Man kann sich die Enttäuschung des tüchtigen Agenten ob dieser Enthüllung leicht ausmalen. —

Einen noch böseren Reinfall ähnlicher Güte erlebte einmal ein junger Soldat, der sich in die Doppelgängerin der — Midinette verliebte. Das kam so zustande: Das Privatmuseum Gevin in Paris besaß eine kunstvolle Wachspuppe, nach der Midinette geformt, die dort neben vielen anderen Wachsfiguren, die hochgestellte Persönlichkeiten vorstellte, untergebracht war. Eines Tages kam die Direktion auf die Idee, ein paar Wachspuppen in die Besuchsräume des Museums selbst zu stellen. Dazu wurde auch die künstliche Midinette verurteilt; man setzte sie auf eine Bank, gab ihr eine Zeitung in die Hand und — ließ sie schlafen und atmen. Das heißt, in ihrem Innern war eine Vorrichtung angebracht, die das gleichmäßige Heben und Senken ihrer Brust bewirkte, so daß es den Anschein hatte, das junge Mädchen sei lebendig und gebe sich dort auf der Bank lediglich einem leichten Schlummer hin. Alsdann harrte man der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen auch bald in Gestalt eines Soldaten. Er ging einmal vorüber, kehrte um, sah wieder auf das Mädchen und ging zum zweiten Mal vorbei. Es war kein Zweifel: er verliebte sich von Sekunde zu Sekunde mehr in Midinette. Zu wecken allerdings wagte er die holde Schöne nicht. Er begnügte sich lediglich damit, ihr einen Zettel vorsichtig zwischen die Zeitung zu stecken, auf dem die Bitte stand, morgen zur gleichen Zeit wieder im Museum zu sein. Nun —: Midinette war gar nicht so spröde; natürlich saß sie da, als tags darauf der junge Soldat wiederkam. Aber, was war das —?! —: sie schlief abermals? — und auf ihrer Zeitung lag immer noch der Zettel?!

Dem entflammten Soldaten riß die Geduld. Er rüttelte und schüttelte sie und geriet immer mehr in Wut, als die Schöne immer noch nicht „reagierte". Ein Wärter stürzte herzu und verwies dem Tobenden das Haus. Da zog der rasende Liebhaber kurz entschlossen einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf das arme Wachsmädchen drei Kugeln ab. Damit war denn auch wirklich Midinettes Schicksal beschieden. Sie konnte nicht mehr mit „wogender Brust" atmen, sondern war nun endgültig — mausetot. —

Eine dieser Wirklichkeit ganz ähnliche Idee finden wir schon in der Oper „Hoffmanns Erzählungen" verarbeitet: — Hoffmann ist bei einem alten Gelehrten zu Gast, in dessen Tochter er sich sterblich verliebt, um — plötzlich zu erkennen, daß es nur eine Puppe war. —

Bei dem kürzlich in Amerika erfundenen „elektrischen Menschen" besteht dann wohl kaum die Gefahr, daß sich einer in ihn verliebt — denn das einzig menschliche an diesem „Televox" ist nur, daß er „denken" und jede ihm vorgeschriebene Handlung ausführen kann. Aeußerlich ist er ein Gewirr von Spulen, Schrauben, Drähten und Rädern, denn seine „Seele" besteht aus Radio, Grammophon, Telefon, Fernlenkvorrichtung, Lichtzelle usw. Er soll ja auch keine launige Spielerei sein, sondern ist als Ersatz für das „Mädchen für alles", als Hilfswesen für den Menschen, gedacht. —

Wenn Sie sich also ein neues Häuschen bauen und fremden Hilfskräften nicht recht trauen: lassen Sie sich getrost einen Televox konstruieren. Er knipst Ihnen das Licht an, wenn Sie es ihm sagen, er bringt Ihnen die Hausschuhe, wenn Sie es ihm befehlen. Er sagt Ihnen, wie die Temperatur im Zimmer ist und wie lange das Essen kocht. Er putzt Ihnen die Schuhe und holt das Wasser. Nur eins weiß ich nicht: ob er auch — Geld bringen kann, wenn keines da ist!? Wenn ja, dann behält Coue recht: — es geht uns immer besser und besser . . .

Erich Carl Pieper.

Die besteuerte Musik.

Vor einigen Monaten ging als Kuriosum durch die Weltpresse die Geschichte einer kleinen ostpreußischen Stadt, die eine Steuer auf den Bubikopf legen wollte. Man schmunzelte, und, soweit Frankreich in Betracht kam, erklärte man: Natürlich, so etwas kann ja nur in Deutschland usw. Aber jetzt hat sich eine französische Stadt, nämlich das nicht so ganz unbekannte Troyes, etwas geleistet, was in steuerlicher Hinsicht wohl ebenfalls als ein Kuriosum betrachtet werden kann und vielleicht ungeahnte Folgen nach sich zu ziehen geeignet ist. Es sei dahingestellt, ob Troyes, oder vielmehr seine Bewohner, musikalisch oder unmusikalisch sind, ob dort unter denen, die sich am Tage oder des Abends an das Klavier zu setzen pflegen, sich viele Anfänger befinden, die Nerven der Frauen gewisser Stadtväter übermäßig empfindlich sind oder aber der Stadtsäckel leer ist, jedenfalls hat der Stadtrat beschlossen, auf jedes Klavier, das sich innerhalb der nur noch bruchstückweise vorhandenen Mauern von Troyes befindet, eine Steuer von 30 Franks zu legen. Geschäftlich wird die Sache bereits ausgenutzt, indem sich das Gerücht verbreitet, in Troyes wären billige Klaviere zu haben. Andererseits hört man, verschiedene Kommunen der französischen Republik erwögen eine ähnliche Steuer, die jedoch nicht so wie in Troyes allgemein sein soll, sondern sich je nach den Fähigkeiten der Spielwütigen zu richten hätte. „Gewerbsmäßige Falschspieler" sollten demnach eine höhere Steuer zahlen als solche, die die Kunst des Klavierspiels einwandfrei beherrschten. In einer Zeit, da die Nerven der Bewohner zivilisierter Länder solch hohen Anforderungen gegenüber stehen, wirkt der Beschluß der Stadtväter von Troyes in gewisser Weise sensationell. Wer weiß, wohin er noch führen wird . . .

Mussolini nimmt jedes Hindernis.



Der Duce ist leidenschaftlicher Reiter. Man kann ihn jeden Morgen bei Sprungübungen sehen.

Landkreis Bochum.

Werne, 1. Jan.

ro. **Eisbahn.** Die Tennisabteilung des Sport- und Turnvereins Werne hat bei der jetzt wieder eingetretenen Frostwitterung auf den Tennisplätzen eine Eisbahn hergestellt, die bis abends 10 Uhr beleuchtet ist. Die Eintrittspreise betragen für erwachsene Personen (auch für Nichtmitglieder des Klubs) 30 Pfg., für Kinder die Hälfte. Die Garderobe ist in dem geheizten Umkleideraum, wo auch warme Getränke verabfolgt werden. Diese seltene Gelegenheit zur Ausübung des Wintersports wird äußerst lebhaft begrüßt.

ro. **Kalender für das evangelische Haus.** Die Neukirchener Abreißkalender für das Jahr 1928 sind im Gemeindehause noch zu 1 RM. zu haben. Auch der zum zweiten Male vom Evangelischen Preßverbande herausgegebene Abreißkalender „Für Auge und Herz" zu 2 RM. ist gleichfalls dort zu kaufen.

Langendreer, 1. Jan.

ro. **Kohlenabsatz auf den hiesigen Zechen.** Der Kohlenabsatz auf den hiesigen Zechen war in den letzten Wochen befriedigend. Der Bedarf an Hausbrandkohle ist nicht ohne Einfluß auf die allgemeine Absatzmarktlage geblieben, deshalb waren Feierschichten in unserem engeren Bezirk nicht zu verzeichnen. Auch die Nebenprodukte fanden glatten Absatz; größere Bestände sind auf den Zechen nicht vorhanden. Die Arbeiten an den industriellen Bauwerken erfuhren allerdings durch den starken Frost einige Tage Unterbrechung. Nach dem Witterungsumschlag wurden diese Arbeiten wieder voll aufgenommen, müssen aber z. Zt. wieder ruhen.

o. **Sterbekasse Krone.** Am 15. Januar 1928 findet nachmittags 3 Uhr die Jahreshauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Jahres- und Kassenbericht, Festsetzung der Beiträge und Sterbegelder, Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer sowie „Verschiedenes". Da die Versammlung von besonderer Wichtigkeit ist, wird zu derselben herzlichst eingeladen.

o. **Verworfene Berufung.** Vom Schöffengericht in Langendreer war ein Bergmann aus Werne wegen Erregung öffentlichen Aergernisses mit Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, war aber zur Verhandlung vor der Berufungskammer nicht erschienen, weshalb die Berufung kostenpflichtig verworfen wurde.

ro. **Gesperrte Straßen.** Für durchgehende Kraftfahrzeuge mit mehr als 5½ To. Gesamtgewicht sind folgende Straßen gesperrt: die Wittener Straße, die Rampenstraße von der Stift- bis zur Hauptstraße, die Teichstraße von der Haupt- bis zur Elisenstraße, die Stiftstraße vom Kaiserplatz bis zur Hauptstraße, die Lindenstraße von der Haupt- bis zur Stockumer Straße. Die Wittener Straße gilt als Einbahnstraße und darf bis zu dem angegebenen Gewicht nur in der Richtung von Langendreer nach Witten befahren werden. In der Richtung von Witten nach Langendreer haben Kraftfahrzeuge anstelle der Wittener Straße die Hörde—Bochum, Essener- bezw. die Castrop—Witten—Wuppertelder Provinzialstraße zu benutzen. Diese Maßnahme der Langendreerer Polizeibehörde ist für den Autoverkehr von Wichtigkeit.

ro. **Deutschnationale Volkspartei.** Am Mittwoch, 4. Januar, abends 8 Uhr, hält Reichstagsabgeordneter Dtz. D. Mumm im Lokale des Wirtes Lindemann, Hauptstraße, einen Vortrag über: Unser Kampf um die christliche Schule. Die Mitglieder der Schulgemeinden von Langendreer und Werne, sowie Freunde der Partei haben freien Zutritt.

o. **Evangelische Schulgemeinde Langendreer-Dorf.** Zu der für den 8. Jan. (Sonntag) auf 5 Uhr anberaumten Versammlung der evang. Schulgemeinde in dem Gemeindehaus, Kaiserstraße, werden alle Eltern, die eine evang. Bekenntnisschule wünschen, herzlichst eingeladen. Es spricht Amtsgerichtsrat Dr. vom Bruck, Dortmund, über „Was wünschen wir vom Reichsschulgesetz für unsere evang. Volksschule." Hierzu wird herzlichst eingeladen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 1. Jan.

op. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Samstag morgen auf Zeche Centrum 2. Der Arbeiter Ceslaus Lukaszik fiel auf der 7. Sohle in der dritten westlichen Abteilung circa 6 Meter in ein Gesenk herunter. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde sofort zu Tage geschafft. Auf dem Transport zum Krankenhause ist er gestorben. Der Verunglückte stand im 41. Lebensjahr und war unverheiratet. Er war jedoch Ernährer seiner Mutter. Der Fall ist umso tragischer, als der Verstorbene gekündigt hatte und Samstag auf der Schachtanlage seine letzte Schicht verfuhr. Es sollte die letzte Schicht in seinem Leben sein.

)(**Gymnasial- und Lyzeal-Kuratorium.** Die kürzlich vom Gymnasial- bezw. Lyzeal-Kuratorium vorgenommene Wahl der Studienräte Wempe aus Oldenburg und Dr. Heimann aus Münster für das Gymnasium und des Studienassessors Mascher als Studienrat für das Lyzeum ist vom Provinzialschulkollegium in Münster bestätigt worden. Die Herren werden ihre unterrichtliche Tätigkeit mit Beginn des neuen Schuljahres aufnehmen. Die Herren Wempe und Mascher treten als Ersatz für Studienrat Dr. Groh und Studienrat Himmelreich, welche an andere höhere Lehranstalten übergehen, in das Lehrerkollegium ein. Dr. Heimann übernimmt eine infolge des schulischen Ausbaues des Gymnasiums neugegründete Studienratsstelle.

op. **Zwei Streitende.** Ein Menschenauflauf entstand auf der Hochstraße am Bebelplatz. Zwei Arbeiter bekamen Streit miteinander, der in Tätlichkeiten ausartete. Bei der Schlägerei spielte auch das Messer eine Rolle. Hierbei wurde ein Arbeiter derartig verletzt, daß er besinnungslos zusammenbrach, sodaß er in das Porzellangeschäft Craemer getragen werden mußte. Der Täter wurde festgenommen und zur Polizeiwache gebracht.

op. **Ein netter Bettler.** Das Betteln ist in verschiedenen Stadtbezirken zu einer großen Plage geworden. Meistens handelt es sich hierbei um Bettler, die recht hohe Ansprüche stellen. Ein interessanter Fall hat sich in der Lohackerstraße zugetragen. Hier erschien mittags ein Bettler, der um ein Almosen bettelte. Es wurde ihm Essen angeboten, da man annahm, daß er hungrig sei. Die Bewohner hatten sich jedoch getäuscht, wenn sie annahmen, daß der Bettler sich ihnen für das gute Mittagessen dankbar erweisen würde. Er lehnte vielmehr das Anerbieten ab, wurde frech und verlangte Geld. Man sah sich genötigt, den Bettler aus dem Hause zu weisen.

op. **Unglücksfall.** Der Arbeiter Wilhelm Unterstell wurde auf der Zeche Holland 3/4 im Grubenbetriebe verletzt und mußte ins Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf überführt werden.

op. **Vom Berglehrlingsausbildungswesen.** Die Ausbildungsleitung der Zeche Centrum/Morgensonne beabsichtigt, zu Oestern 1928 eine Neueinstellung von Jungen, die zu diesem Termin die Schule verlassen, in ihre beiden Berglehrwerkstätten auf Centrum 1/3 und Fröhliche Morgensonne. Es werden keine Handwerkslehrlinge ausgebildet. Die Anmeldung unter Beibringung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und des Herbstzeugnisses 1927 muß bis spätestens 15. Januar 1928 bei der Ausbildungsleitung auf Schacht Centrum 1/3 erfolgen. Es wird nur eine beschränkte Anzahl Jugendlicher angelegt. Die neu eingerichtete Berglehrwerkstatt der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne ist am 15. Oktober 1927 in Betrieb genommen worden. Es arbeiten in ihr von den bisher in der Lehrwerkstatt Morgensonne angelernten 72 Berglehrlingen durchschnittlich 20 Jungen, die nach gewisser Zeit mit denen, die im Tagesbetrieb der Anlage eingesetzt sind, wechseln.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 1. Jan.

-c- **Feier der Blinden.** Mit geradezu erstaunlicher Opfer- und Bereitwilligkeit hatte sich die Allgemeinheit direkt oder indirekt zur Verschönerung der Feier des Blindenvereins zur Verfügung gestellt. Ein ausgesucht gutes Programm mit einheimischen und auswärtigen Kräften sorgte für die Unterhaltung. Den Veranstaltern und Spendern gebührt für ihre Liebestätigkeit wärmster Dank Aller.

-c- **Zimmerbrand.** Auf der Bielefelder Straße entstand durch das Fallen glühender Kohlen auf die Fußbodenbielen ein Brand. Zum Glück entstand kein größerer Schaden, doch ist der Fußboden fast völlig verkohlt.

-c- **Falschmünzer?** In einem Lokal auf der Magdeburger Straße wollte ein Mann mit einem falschen 5-M-Stück zahlen. Der Wirt merkte das, worauf der Gast mit anderem Gelde seine Zeche beglich und sich entfernte. Das Falschstück, das er in Gelsenkirchen erhalten haben wollte, ließ er zurück. Die Polizei erbittet Angaben.

-c- **Trauriger Jahresschluß.** Als der Invalide T. am Silvestertag auf eine Straßenbahn Ecke Winter- und Hindenburgstraße springen wollte, kam er unter einen heranfausenden Lastkraftwagen und wurde überfahren. Mit schweren Brüchen mußte man den Alten ins Annahospital schaffen. Traurige Jahreswende für die Angehörigen!

-c- **Verschmelzung von Gesangvereinen?** Es soll die Absicht bestehen, die drei Vereine „M.-G.-V. Wanne", „Lokomotive" und „Philomele" zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen. Alle drei Vereine haben heute als Chorleiter Konrektor Berg, der bekanntlich im vorigen Jahre in stärkster Konkurrenz in Berlin erste Preise mit der „Lokomotive" wegholte.

-c- **Jubilare auch auf „Julia".** Auch auf „Julia" (Harpener Bergbau A.-A.) konnten 13 Jubilare für lange und treue Dienste mit einer Uhr ausgezeichnet werden. Außerdem erhielten die Geehrten ein Geldgeschenk.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 1. Jun.

e. **Das Arbeitsamt des Kreises Hattingen** gibt folgendes bekannt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß deutsche Reichsangehörige in die Schweiz abreisen, um dort Arbeit zu suchen, ohne im Besitz der schweizerischen „Zusicherung der Bewilligung zum Stellenantritt" zu sein. — Angesichts der Gefahren, denen der Arbeitsuchende in der Schweiz ohne diesen Vermerk ausgesetzt ist, halten wir es für unsere Pflicht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß vor der Einreise der Stellenantritt von der zuständigen Schweizer Vertretung zu genehmigen ist. Ohne diese Genehmigung ist jeder Versuch, in der Schweiz Arbeit zu erlangen, nutzlos.

Generaloberst von Einem.



Generaloberst von Einem, der 1903—1909 preußischer Kriegsminister, 1914 Führer der 3. Armee in Frankreich war, später die Abwehrkämpfe in der Champagne und 1918 den deutschen Angriff östlich von Reims leitete, feierte am 1. Januar seinen 75. Geburtstag.

Aus den Provinzen.

Duisburg, 1. Jan. Der Schleusenbetrieb auf dem Rhein—Herne-Kanal wieder eingestellt. Der Schleusenbetrieb auf dem Rhein—Herne-Kanal wurde wegen zu starker Eisbildung eingestellt. Damit liegt die Schiffahrt auf dem Kanal wieder still.

Düren, 1. Jan. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Landstraße bei Gürzenich fuhr der Zimmermann Weiler aus Martauweiler bei Düren offenbar infolge Schadens an der Steuerung mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der Fahrer alsbald an den Folgen des Sturzes starb.

Ohligs, 1. Jan. Schweres Autounglück. Auf der Ohligs-Hildener Landstraße fuhr in der vergangenen Nacht der Personenwagen einer Vohwinkeler Firma in voller Fahrt gegen einen Baum, überschlug sich und wurde etwa 10 Meter weit geschleudert. Der 25jährige Wagenführer Friedrich Bielock aus Vohwinkel konnte nur als Leiche unter dem völlig zertrümmerten Wagen hervorgezogen werden, während ein Mitfahrer, der Maschinenbauschüler Friedr. Wagner aus Vohwinkel glücklicherweise nur mit einigen leichten Kopfverletzungen davonkam.

Limburg, 1. Jan. Ein Schwerverbrecher ausgebrochen. Der Untersuchungsgefangene Egor Dolleck, die im hiesigen Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft saß, ist gelegentlich einer Vorführung beim Untersuchungsrichter aus dem hiesigen Landgericht ausgebrochen. Nach dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung scheint er bei nicht weniger als 100 Einbruchsdiebstählen, vorzugsweise in Gebäuden von Behörden, beteiligt zu sein.

Allerlei Humor.

Schwierig. Erste junge Dame: "Lotte behauptet, daß sie nicht heiraten will, ehe sie ihr Ideal gefunden hat."

Zweite junge Dame: „Und welches ist ihr Ideal?"

Erste junge Dame: „Der Mann, der sie heiraten will."

Triftiger Grund. E.: „Warum schreibst du als Datum über deinen Brief den 29ten? Wir haben doch heute erst den 25ten?"

Sie: „Ja, ich hatte dich bitten wollen, ihn in den Briefkasten zu stecken!"

Der Verzweifelte. Patient: „Wissen Sie, Herr Doktor, ich fühle mich so niedergeschlagen, daß ich am liebsten sterben möchte."

Arzt: „Hm! Ja, wissen Sie, da würde ich an Ihrer Stelle doch lieber einen Spezialisten aufsuchen!"

Schwierig. Lehrerin: „Ja, liebe Kinder, in China hat das menschliche Leben wenig Wert. Wenn ein reicher Chinese zum Tode verurteilt wird, kann er leicht einen anderen engagieren, der für ihn stirbt. Wirklich verdienen sich viele arme Burschen ihren Lebensunterhalt, indem sie so als Stellvertreter tätig sind."

Fortschritt in der Aviatik. William lobte George gegenüber die Fortschritte der Fliegerei und verstieg sich zu der Behauptung: „Man hat jetzt schon die Vögel erreicht, was sie tun, können die Menschen auch!

Aber George war skeptisch und erwiderte: „Gut, wenn du mal einen Flieger auf einem Ast schlafend sitzen siehst, dazu ein Bein hochgezogen, will ich kommen und ihn mir ansehen."

Der Anfang. Die Frau nahm ihren Hut ab, warf ihn auf den Tisch, setzte sich in einen Sessel und zündete eine Zigarette an. Sie war in einer politischen Versammlung gewesen und wollte nun ihrem Mann ihre Meinungen auftischen.

„Wir wollen einmal gründlich ausfegen im Lande," sagte sie.

„Ausgezeichnet", sagte der geduldige Ehemann, „das paßt gut. Da kannst du gleich mit dem Wohnzimmer anfangen!"

Turnen Sport und Spiel

Der Start ins neue Jahr.

Fußball.

Freundschaftsspiele.

Tus — Preußen 07 1:2. T. S. V. Werne — Germania Herne 4:2. Westfalia Herne — Union Gelsenkirchen 2:6. Arminia Marten — Westerfilde 3:0. Witten 07 — S. V Ehrenfeld 5:3. Castrop 02 — Lütgendortmund 2:4.

Westdeutschland:

Schwarz-Weiß Essen — Schalke 04 (G.) 1:0. Gelsenkirchen 07 — Hagen 72 (G.) 4:0. Alemannia Gelsenkirchen — Schalke 96 (G.) 1:0. Dortmund Nord — Dortmund Süd 4:2. Viktoria 02 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf (M.) 3:2. SC. Elberfeld/Sonnborn — BC. 05 Düsseldorf (M.) 1:2. Ratingen 04 — Sp. Vg. Solingen-Gräfrath (M.) 1:2. Düsseldorfer SC. 99 — Solingen 95 (M.) 4:0. Schwarz-Weiß Barmen verstärkt — DFC. Prag (G.) 1:1. Turu Düsseldorf — Meiderich 06 (G.) 3:2. Jugend Düren — Borussia M.-Gladbach (M.) 2:3. Köln-Pingst 05 — V. f. R. Köln (M.) 1:5. V. f. B. 08 Aachen — Dürener Sp. V. (M.) 7:0. Tura Bonn — Blau-Weiß Köln 4:4. F. V. 08 Godesberg — Bonner F. V. 2:2. F. V. 08 Duisburg — V. V. Vuer 07 (G.) 1:1. Union Krefeld — S. C. M.-Gladbach 1:7. Arminia Bielefeld — Sp. Vg. 06-07 Bielefeld 3:1. Sp. Vg. Gütersloh — Schalke 04 (Ref.) 2:3. Hagen 11 — S. V. 08 Gevelsberg 4:3.

Süddeutschland:

Runde der Meister: in Frankfurt: Eintracht Frankfurt — Bayern München 0:2; in Worms: Wormatia Worms — Stuttgarter Kickers 3:2; in Fürth: Sp. Vg. Fürth — Karlsruher F. V. 1:0. — Runde der Zweiten und Dritten: in Karlsruhe: Phönix Karlsruhe — 1. F. C. Nürnberg 1:3; in München: S. V. 1860 München — Union Böckingen 1:0; in Freiburg: S. C. Freiburg — Wacker München 1:1; in Neunkirchen: Borussia Neunkirchen — F. S. V. Frankfurt 2:3. — Meisterschaftsspiele: F. S. V. Nürnberg — Bayern Hof 0:3. V. f. B. Stuttgart — S. C. Stuttgart 4:0. V. f. L. Neckarau — Sp. Vg. Sandhofen 4:1. V. f. R. Mannheim — S. V. Waldhof 0:0. Mannheim 08 — Ludwigshafen 03 3:2 Phönix Mannheim — Pfalz Ludwigshafen 0:5. 1. F. C. Hanau 93 — Rot-Weiß Frankfurt 1:1.

Brandenburg.

Tennis-Borussia Berlin — C. f. R. Köln 4:3. S. V. 92 Berlin — Kickers Schöneberg 1:8. 1. F. C. Neukölln — Viktoria Berlin 1:4. Tasmania Neukölln — Alemannia Berlin 1:4.

Norddeutschland:

Bremer S. V. — Werder Hannover 1:3. Pokalspiel: Holstein Kiel — Union-Teutonia Kiel 6:2. Sp. Vg. Concordia Hildesheim comb. — Sport Eppenhilf Budapest 0:3 (0:2).

Mitteldeutschland:

Fußballring Dresden — Brandenburg Dresden 2:1. Chemnitzer B. C. — Viktoria Leipzig 1:1. Sp. Vg. Leipzig — Favorit Halle 2:1. T. u. V. Leipzig — Eintracht Leipzig 1:4.

Südostdeutschland:

Bundespokalelf — Verbandsmannschaft 6:2.

Baltenverband:

Titania Stettin — Stettiner S. C. (Gef.-Sp.) 5:0.

Handball.

R. Sp. Mülheim — Westf. Bochum 3:5. Polizei Hagen — Polizei Bochum 0:7.

Was die Berichte sagen.

Tus Bochum — Preußen 07 1:2 (1:1).

Vor einer guten Anhängerschar kam diese Weihnachten verregnete traditionell gewordene Begegnung am gestrigen Neujahrstag zur Erledigung.

Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. Im Tus sah man Dr. Schleyer für Kalwa spielend. Die erste Hälfte zeigte einen lebhaften ziemlich ausgeglichenen Kampf. Preußen 07 erzielte den ersten Erfolg — aber es war „Abseits". Etwa in der Mitte der ersten Hälfte ging der Tus durch Wegener in Führung. Nicht lange aber und bereits nach drei Minuten erkämpfte Mohr den Ausgleichstreffer. Bei weiterem, offenen Spiel blieb es so bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn die gleiche Offenheit. In den letzten 25 Minuten wurde Preußen besser und ging zum Endspurt über. Scepanek 2 war der glückliche Schütze, der 20 Minuten vor Abpfiff seinen Verein zum Siegestreffer verhelfen konnte.

Das Spiel selbst wurde sehr eifrig und fair durchgeführt. Mit der Leistung des Unparteiischen E. Muth konnte man immer zufrieden sein.

Schwarz-Weiß Essen — Schalke 04 1:0 (1:0).

Der Name des Ruhrbezirksmeisters Schalke und der vorsonntägliche Sieg der Schwarz-Weißen hatten genügt, um zu dem Rückspiel etwa 7 bis 8000 Zuschauer anzulocken, die einen schönen fairen Kampf zu sehen bekamen. Um es vorweg zu nehmen, die Essener, die im ersten Spiel zu einem überlegenen und verdienten 5:1-Sieg kamen, erreichten am Neujahrstage mit etwas Glück einen knappen 1:0-Sieg. Die Schalker, die diesmal wieder mit Czepan und Terwinski spielten, waren nicht wiederzuerkennen. Lediglich die Hintermannschaft war manchmal ziemlich unsicher, alle anderen Spieler taten vollauf ihre Pflicht. Die Schwarz-Weißen hatten Ersatz für ihren Verteidiger Wiebenbusch, der durch Lüttich ersetzt war. In der Läuferreihe war Hoffmann der Beste, während Heuken einen ziemlich schwachen Tag hatte. Die Leistungen der Stürmer konnten befriedigen; nur dürften noch mehr Schüsse aufs gegnerische Tor gegeben werden. — Die Schwarz-Weißen spielen gegen die Sonne. Ihr Anstoß wird nicht weit vorgebracht. Die Schalker Läuferreihe erwischt das Leder und g't präzise zum Sturm, der den Angriff mit einem Schuß ins Aus abschließt. Der Kampf ist äußerst schnell, ohne daß die eine oder andere Partei mehr vom Spiel hat. Heuken gibt bald darauf einen scharfen Schuß auf Schalkes Heiligtum. Sobottka wehrt jedoch glänzend ab. Auch Riegels im Tor der Schwarz-Weißen hat bald Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Die Schalker leiten schöne Angriffe ein und bringen das Tor des Gegners des öfteren hart in Gefahr. In der 26. Minute erhalten die Schalker einen Handelfmeter zugesprochen, der von Czepan gegen den Pfosten gehallt wird. Allmählich gehen die Essener wieder zum Angriff über. In der 33. Minute gelingt es den Essenern durch einen Kopfball ihres Sturmführers Kellner im Anschluß an eine Flanke des Rechtsaußen zum Führungstreffer zu kommen, der auch der einzige Erfolg des Tages bleiben sollte. — Mit energischen Angriffen begannen die Gäste die zweite Hälfte. Einen scharfen Schuß Czepans macht Riegels noch im Fallen unschädlich. Bald darauf vollbringt Sobottka eine schöne Leistung, in dem er dem heranstürmenden Metzmacher (Halbrechts) den Ball von den Füßen nimmt. Die Anstrengungen der Gäste, besonders aber von Kuzorra und Czepan, aufzufallen, scheiterten an der ballsicheren Essener Hintermannschaft. Vollbrecht schafft hier unermüdlich. Sehr brenzlich sah es bald darauf vor dem Essener Tor aus. Einen scharfen Schuß Czepans läßt Riegels wieder fallen, nur knapp gelingt es den Essener Verteidigern zur Ecke zu geben. Bis zum Schlußpfiff haben dann beide Parteien noch mehrmals günstige Gelegenheiten, aber mehr als einige Ecken werden nicht erzielt.

V. f. B. Bielefeld Gruppenmeister im Westfalen-Bezirk.

Da Union Herford infolge Erkrankung und Disqualifikation einiger Spieler auf die Austragung des noch fälligen Meisterschaftsspiels gegen V. f. B. Bielefeld Verzicht geleistet hat, erhielten die Bewegungsspieler die beiden Punkte, die zur Meisterschaft ausreichen, kampflos zugesprochen. Das erste Spiel zwischen den Gruppenmeistern Borussia Rheine und V. f. B. Bielefeld wurde für den 8. Januar nach Bielefeld angesetzt. Das Rückspiel findet am 15. Januar in Rheine statt.

Küppers Rekordversuch mißglückt

100 Meter Rücken in 1:12,7 Min.

Ein am Silvestertage von dem deutschen Meister, Küppers-Viersen, unternommener Angriff auf den deutschen Rekord im 100-Meter-Rückenschwimmen brachte zwar nicht das gewünschte Ergebnis, immerhin aber mit 1:12,7 Min. eine gute Zeit, die eine Rekordleistung darstellt und die zu den besten Hoffnungen für den von Küppers für den 17. Januar geplanten erneuten Versuch berechtigt.

Lammers — Körnig.

Die D. S. V. genehmigt.

Die D. S. V. hat dieser Tage ihre Zustimmung zu dem Zusammentreffen Körnigs und evtl. auch Houbens mit dem Turnermeister Lammers anläßlich des Berliner Hallensportfestes am 7. März im Berliner Sportpalast erteilt. Diese Begegnung wurde schon immer mit ganz besonderer Spannung in den beiden Lagern Turnen und Sport erwartet.

Die Erfolgs-Radfahrer 1927.

Linart-Belgien und Michard-Frankreich am erfolgreichsten.

In einer ausländischen Zeitung finden wir eine genaue Aufstellung sämtlicher Hallenbahnrennen in dieser Wintersaison bis Ende Dezember, und zwar handelt es sich um die führenden Nationen wie Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien. Der Sieger wurde mit 5, der Zweite mit 3, der Dritte mit 2 und der Vierte mit 1 Punkt bewertet. Natürlich kommen dabei die Fahrer am besten weg, die an meisten Rennen bestritten haben. Die beiden Weltmeister, Linart-Belgien bei den Fliegern und Michard-Frankreich bei den Stehern machten ihren Titeln alle Ehre, denn beide Fahrer nehmen die erste Stelle ein. Die genaue Liste der erfolgreichsten Flieger und Steher hat folgendes Aussehen: Steher: Linart-Belgien 43 Pkt., Grassin-Frankreich 40 Pkt., Miquel-Frankreich 29 Pkt., Moeller-Deutschland 27, Vallee-Frankreich 23, Parisot-Frankreich 18, Deberichs-Deutschland 16, Sansin-Frankreich 15, Thollembeck-Belgien 13, Wahnsdau-Belgien 12, Bordoni-Italien 12, Faure-Frankreich 11, Saldow-Deutschland 11, Keenan-Amerika 10, Gaillard-Frankreich 10, Catudal-Frankreich 10, Jubi-Schweiz 9, Bergamini-Italien 7, Breau-Frankreich 7, Van Ruyysseldt 7, Krewer-Deutschland 7 Punkte. An 32. Stelle rangiert Sawall mit 4., vor Erxleben mit 3, Snoek mit 3 Pkt., Rosellen nimmt den 43. Platz mit 1 Punkt vor Lewanow (1) ein. — Flieger: Michard-Frankreich 40 Pkt., Faucheux-Frankreich 30, Kaufmann-Schweiz 25, Moeskops-Holland 20, Martinetti-Italien 18, Degraeve-Belgien 18, Osmella-Deutschland 13, Dempsey-Australien 11, G. Leene-Holland 11, Schilles-Frankreich 9, Galwaing-Frankreich 7, Friche-Deutschland 6 Pkt., Ehmer hält den 21. Platz mit 3 Pkt. vor Lorenz, der ebenfalls 3 Pkt. erreichte. Schamberg-Deutschland brachte es zu einem Punkt.

Schmeling gegen Diener.

Wer ist Deutschlands bester Schwergewichtler?

Der weitest interessierende Kampf Schmeling—Diener soll nun doch Wirklichkeit werden. Zwar als Titelkampf kommt er nicht in Frage, da die Deutsche Boxsportbehörde auf die Herausforderung des deutschen und Europa-Halbschwergewichtsmeisters an Diener entschieden hat, daß der Kampf erst nach Erledigung der deutschen Schwergewichtsmeisterschaft, und zwar gegen den dann entschiedenen deutschen Meister zum Austrag kommen könne. Aber auch als „nicht Titelkampf" dürfte eine Begegnung zwischen Diener und Schmeling ihre Zugkraft als boxsportliches Ereignis nicht verfehlen. Da Diener bis zum 10. Febr. noch durch kein Startverbot gebunden ist, wird ein aus Leipzig kommendes gutes Angebot wohl Annahme bei den beiden Boxern finden, demzufolge in der Messestadt unter dem Titel: „Wer ist der beste deutsche Schwergewichtler?" in allerkürzester Frist die langgewünschte Begegnung abgewickelt werden wird.

Nation. Amateurboxkämpfe in Dortmund.

Berliner Heros leute am Start.

Wieser II schlägt Bächler-Berlin.

Der Dortmunder B. C. „Teutonia" trat mit einer nationalen Amateur-Boxveranstaltung an die Oeffentlichkeit, die einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte. Auch der gebotene Sport konnte durchweg gefallen. Das Hauptinteresse nahmen die Kämpfe von vier Boxern von Heros-Berlin in Anspruch. Der bekannte Berliner Weltergewichtler Volkmar vermochte sich jedoch gegen Markert-Dortmund nicht durchzusetzen und unterlag nach Punkten. Der bekannte Bochumer Wieser II behielt über den Berliner Meister knapp nach Punkten die Oberhand. Die beiden übrigen Berliner dagegen beendeten ihre Kämpfe mit Punktsiegen. Die einzelnen Ergebnisse waren: Fliegengewicht: Jabsen (Trutmannia) und Thomas (Teutonia) unentschieden. Bantamgewicht: Jesen (Bochum 19) unterliegt Schmitz (Teutonia) nach Punkten. Leichtgewicht: Wieser II (Bochum) siegt über Bächler (Berlin) nach Punkten. Weltergewicht: Markert (Teutonia) schlägt Volkmar (Berlin) nach Punkten. Weltergewicht: Schmitz (Teutonia) unterliegt Lütke (Berlin) nach Punkten. Halbschwergewicht: Pistula (Berlin) siegt über Stich (Haggen) nach Punkten.

Deutschlands Länderkämpfe im alten Jahr.

Von 57 Länderkämpfen 33 gewonnen, 18 verloren, 6 unentschieden beendet.

1. **Fußball:** Deutschland — Dänemark 1:3 2. 10. (Kopenhagen). Deutschland — Norwegen 6:2 23. 10. (Altona). Deutschland — Holland 2:2 20. 11. (Köln).

2. **Hockey:** Deutschland — Holland 3:1 3. 4. (Düsseldorf). Deutschland — Oesterreich 1:1 9. 10. (Wien). Deutschland — Holland 3:0 6. 11. (Amsterdam). Deutschland — England 2:2 3. 12. (Folkestone).

3. **Handball:** Deutschland — Oesterreich 8:4 12. 6. (Wien).

4. **Rugby:** Deutschland — Frankreich 5:30 18. 4. (Paris). Deutschland — Frankreich 17:16 15. 5. (Frankfurt a. M.).

5. **Leichtathletik:** Deutschland — Schweiz 90,5:45,5 31. 7. (Düsseldorf). Deutschland — Frankreich 89:62 21. 8. (Paris).

6. **Tennis:** Deutschland — Amerika 1:4 8. 5. (Berlin). Deutschland — Portugal 5:0 15. 5. (Lissabon). Deutschland — Südafrika 1:4 12. 6. (Berlin). Deutschland — Oesterreich 7:2 2. bis 3. 7. (Dresden). Deutschland — Schweiz 20:4 20. bis 21. 8. (Luzern). Deutschland — Holland 21:3 2. bis 3. 9. (Düsseldorf).

7. **Golf:** Deutschland — Schweden 5:7. Deutschland — Holland 1:7 18. 9. (Haag). Deutschland — Ungarn 7,5:8,5 5. bis 6. 6. (Budapest).

8. **Eishockey:** Deutschland — Tschechei 2:1. Deutschland — Polen 2:1. Deutschland — Ungarn 5:0. Deutschland — Oesterreich 1:2. Deutschland — Belgien 0:3. Sämtliche Spiele anläßlich der Europameisterschaften im Januar in Wien.

9. **Rollschuhstockball:** Deutschland — England 2:5. Deutschland — Italien 9:0. Deutschland — Schweiz 2:4. Sämtliche Spiele anläßlich der Europameisterschaft.

10. **Radball:** Deutschland — Schweiz 5:3 9. 10. (Zürich). Deutschland — Frankreich 11:5 4. 12. (Hamburg).

11. **Schwerathletik:** Deutschland — Dänemark 6:1 29. 5. (Oberstein-Nahe).

12. **Gewichtheben:** Deutschland — Frankreich 1555:1519,5 kg 21. 10. (Paris).

13. **Schwimmen:** Deutschland — Schweden 192:144 24. 7. (Stockholm). Deutschland — Schweiz 165:87 28. 8. (Zürich). Süddeutschland — Oesterreich 42:42 23. bis 24. 7. (Nürnberg).

14. **Wasserball:** Deutschland — Holland 7:6 5. bis 6. 8. (Krefeld). Deutschland — Holland 7:5 Deutschland — Schweden 3:5 24. 7. (Stockholm). Deutschland — Schweden 4:7. Deutschland — Spanien 9:0 3. bis 4. 9. (Bologna). Deutschland — Holland 8:3. Deutschland — Holland 6:4 10. bis 11. 12. (Magdeburg).

15. **Radfahren:** Deutschland — Frankreich 0:3 3. 2. (Paris). Deutschland — Holland 116:120 29. 6. (Köln). Deutschland — Frankreich 2:1 25. 8. (Paris). Deutschland — Dänemark 144:125 18. 9. (Stettin). Deutschland — Holland 21:23 16. 10. (Berlin). Deutschland — Frankreich 1:2 18. 12. (Paris).

16. **Boxen:** Deutschland — Schweiz 1:1. Deutschland — Ungarn 10:4 23. 5. (Leipzig). Deutschland — Irland 6:6 24. 6. (Dublin). Deutschland — Dänemark 5:3 25. 9. (Stettin). Deutschland — Holland 8:8. Deutschland — Ungarn 6:10 13. 11. (Budapest). Deutschland — Oesterreich 14:2 11. 11. (Wien). Deutschland — Norwegen 5:3 11. 12. (Oslo).

Insgesamt wurden also mit 18 Nationen 57 Länderwettkämpfe ausgetragen, von denen

33 gewonnen und
18 verloren wurden, während
6 unentschieden endeten.

St. Moritz.

24 Nationen bei den Olympischen Winterspielen.

Mit dem 31. Dezember lief die Anmeldefrist für die Teilnahme an den II. Olympischen Winterspielen, die in der Zeit vom 11. bis 19. Februar d. J. in St. Moritz zur Durchführung kommen, ab. Nach Mitteilung des Organisationskomitees haben insgesamt 24 Nationen ihre Beteiligung zugesagt und die entsprechenden Meldungen abgegeben. Es handelt sich um folgende Länder: Argentinien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Belgien, Deutschland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei, Ungarn, Jugoslavien. Mit Ausnahme des Skeleton-Rennens haben die deutschen Wintersportverbände zu sämtlichen Wettbewerben gemeldet. Da die namentliche Meldung der Teilnehmer erst drei Wochen vor Beginn der Spiele zu erfolgen hat, kann man vorerst nur einen allgemeinen Ueberblick gewinnen.

Für

die einzelnen Konkurrenzen

haben folgende Länder gemeldet:

Eisschnellaufen: Deutschland, Oesterreich, Kanada, Estland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, England, Holland, Italien, Lettland, Norwegen, Schweden, Litauen, Tschechoslowakei.

Damen-Kunstlaufen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, England, Ungarn, Norwegen, Schweiz, Jugoslavien.

Herren-Kunstlaufen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Norwegen, Schweden, Jugoslavien.

Paar-Kunstlaufen: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, England, Ungarn, Norwegen, Schweiz.

50 Km. Stilanglauf: Deutschland, Oesterreich, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Japan, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslavien.

18 Km. Stilanglauf: Deutschland, Oesterreich, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Japan, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslavien.

Sprunglauf: Deutschland, Oesterreich, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Japan, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei.

Kombinierter Lauf: Deutschland: Oesterreich, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Finnland, Frankreich, Ungarn, Italien, Japn, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei.

Skeleton: Oesterreich, Belgien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, England, Italien, Schweiz, Argentinien.

Bob: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, England, Holland, Italien, Luxemburg, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Argentinien.

Eishockey: Deutschland, Oesterreich, Belgien, Kanada, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, England, Ungarn, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei.

Militär-Ski-Patrouillenlauf: Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen.

Auf Bob und Rodel.

Schreiberhauer Bob- und Rodelrennen.

Am Neujahrstage kamen auf der 1732 m langen Facelfallbahn bei Schreiberhau ausgezeichnet besetzte Bob- und Rodelrennen zur Durchführung, die sich eines hervorragenden Besuches zu erfreuen hatten. Die Rodelrennen sahen insgesamt 48 Fahrer am Start. Glänzend schnitten hierbei die deutsch-böhmischen Teilnehmer ab. Die Bobrennen dagegen waren den einheimischen Fahrern nicht zu nehmen.

Ergebnisse: Rodelrennen: 1. Preißler-Greifenberg 4:38,— Min. (für zwei Fahrten), 2. Posselt-Morchenberg 4:40,4 Min., 3. Feist-Schreiberhau 4:44,4 Min. — **Bobrennen. Zweierbob:** 1. Bob Windsbraut-Schreiberhau 4:18,— Min., 2. Bob Halunke-Schreiberhau 4:21 Min., 3. Bob Schreiberhau I-Schreiberhau 4:29,3 Min. — **Fünferbob:** 1. Bob Meusel (Führer und Bremser Gebr. Stanitzke) Schreiberhau 3:36,4 Min., 2. Bob Lukas (Führer: Ullrich, Bremser: Kluge) Schreiberhau 3:41,4 Min., 3. Bob Sturm (Exner und Langer) Schreiberhau 3:42,5 Min.

Auf dem Eise.

Um die deutsche Meisterschaft im Eishockey. Ganz besonders heiß umstritten ist die deutsche Eishockey-Meisterschaft 1928. Die Meisterschaftskämpfe, die am 21. und 22. Januar auf dem Rießersee ausgetragen werden, werden eine unerwartet starke Beteiligung erfahren. Neben dem deutschen Meister, S. C. Rießersee, werden noch eine ganze Reihe anderer süddeutschen Mannschaften an der Meisterschaft teilnehmen. Aus Berlin erscheint in erster Linie der Berliner Schlittschuhclub, der mit den besten Aussichten in den Kampf geht. Auch der BFC Preußen-Berlin sollte ein ernsthaftes Wort mitzusprechen haben. Bei den Berliner Meisterschaften verstanden es die Preußen glänzend abzuschneiden, sodaß sie nach dem Berliner Schl. Cl. den 2. Tabellenplatz belegen. Der S. C. Charlottenburg wird nicht vertreten sein, da ihn die finanzielle Lage an einer Beteiligung hindert.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Stadttheater Bochum.

Montag, 2. Januar 4—gegen 6¼ Außer Vormiets
Dornröschen

Dienstag, 3. Januar 7½—11 Weißer Ring 4
Louis Ferdinand
Prinz von Preußen
Ein Drama von Fritz von Unruh.

Original-Salazzo-

Sprechapparat
mit 6 Musikstücken nur **Mk. 37.00** bei Teilzahlung: Anz. 10 M., Wochenraten 3 M. Platten: Odeon, Parlop, Beka u. s. w. Größte Auswahl, billigste Preise.
Gödel & Glunk, Brückstr. 38.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Neuwertiger
Phonola-Flügel
sehr preiswert zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Schlafzimmer-Bilder
Riesenauswahl
25.-, 28.- u. 32.- Mark.
Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's Zentral-buchhandlung
Bochum Ob. Marktstr. 31 Tel. 3068 Gegr. 1872

Schöne, eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 32 Mk. an, Ausziehtische 50 Mark, Rohrstühle 5.50 Mark, Sofas 65 M., Chaiselongues 52 Mk., 1 Bücherschrank 50 M., Kleiderschrank 48 M., weißlackierte Schränke, eichene Schreibtische, Bettstellen mit Spiral u. Aufl. v. 70 Mk. an, Spiral u. Auflegematratze zu jeder Bettstelle lieferbar. Komplette Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, eins. Wohnzimmer, Büfetts, eich. Ausziehtische und Stühle, verstellbare Ruhesessel Pascha 59 Mark.
Möbelhandlung
W. Schrudde,
Bochum, Ronnstr. 37 Nähe Marienstraße.
Zahlungserleichter.
Bei mir werden Sie gut und sehr preiswert bedient.

KLEIDER STOFFE

UNGEHEUER BILLIG

Glücklicher Einkauf
Preiswerter Verkauf

Auf der letzten Einkaufsreise gelang es, unsere Fabrikanten zu großen Preisherabsetzungen zu veranlassen. So können wir unserer Kundschaft die besten Qualitäten außergewöhnlich preiswert anbieten.

Pulloverstoffe gute, dauerhafte Qualitäten, in frischen Mustern . . . . . Meter	**-.38**
Schotten doppeltbreit, kräftige, dunkelgrundige Kleiderware . . . . . Meter	**-.50**
Hauskleiderstoffe doppeltbreit, strapazierfähige Qualität . . . . Meter	**-.65**
Fresko schöne Karo-Muster, in großer Auswahl . . . Meter	**-.68**
Strickstoffe imit., neuartige Wirkgewebe, apart gemustert, Meter	**-.78**
Reinwoll. Tuch-Schotten hochwertige Kleiderware, in schönen Farben gehalten Mtr.	**1.75**
Reinwoll. Papillon-Schotten 100 cm breit, in guter Ausmusterung . . . . . Meter	**1.75**
Reinwoll. Jacquardstoffe 100 cm breit, in marine u. bunt gemustert, für entzückende Kleidchen und Kasacks . . . . . Meter	**1.95**
Reinwollene Bordüren 120 cm breit, in aparten Kasha-Farbtönen . . . Meter	**2.75**
Reinwoll. Tuch-Schotten 130 cm breit, vorzügliche Kleiderware . . . . . Meter	**3.75**
Reinwoll. Jacquardstoffe 140 cm breit, besonders gute Qualität in aparten Farben, bleu, fraise und silber . . . . . Meter	**5.90**
Reinwoll. Mantelstoffe 140 cm breit, in schönen Schlangenhautmustern Meter	**2.90**
Reinwoll. Mantelstoffe 140 cm breit, darunter Shetlands mit karierter Abseite, vorzügliche, englisch gemusterte Qualitäten und einfarbige Flausche für elegante Kindermäntel . . . . . Meter	**3.90**
Reinw. Mantel-Ottomane mit Velour-Abseite, 140 cm breit, besonders gute Qualität, schwarz und marine . . . . . Meter	**5.90**
Kasha-Velour mit farbiger Abseite, reine Wolle, 140 cm breit, hochwertige, herrliche Mantel-Qualitäten, in den modernsten Farben . . . . . Meter	**5.90**

Waerhter

Musikalische Veranstaltungen Bochum
Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Vormiete 5. Konzert — Konzertjahr 1927/28

Historischer Zyklus
„Von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart"
Fünfter Abend:
Donnerstag, 5. Januar, abends 8 Uhr im Stadttheater:
Symphonie-Konzert
Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 6, F-dur (Pastorale)
Franz Schubert: Symphonie h-moll (unvollendete)
Carl Maria von Weber: Ouvertüre „Oberon".

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen. Telefonische Bestellungen unter 3614/15.

Städt. Musikverein Bochum.
Heute, Montag, 2. Jan. 1928 in der Harmonie
Chorprobe
Damen 7½ Uhr. Herren 9 Uhr.

Operettentheater
Adieu Mimi
Moderne Jazz-Operette
Anf. 8 Uhr — Tel. 534

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Unterricht!
Stud. phil. erteilt billig und gut gründlich Nachhilfe in allen Gymnasialfächern. Latein u. Griechisch auch Anfängern. — Off. unt. „Nachhilfe" a. d. Geschst. d. Ztg.



Bad Salzuflen
Ganzjährige Kurzeit
Herz-, Nerven-, Rheuma-, Lufwege
Kurtaxe im Januar Mk 10.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261